Cod germ.

Der

Königlichen [illegible] Bezirk

Erlangen.

Medicinische

Topographie und Ethnographie

des

Koeniglichen Landgerichts-Bezirks

Erlangen,

verfaßt

vom Koeniglichen Landgerichtsarzt

Dr. G. Wollner.

1860.

pr. 8. Mai

Nr. 2417

22032

1 Band

Erlangen den 7. Mai 1861.

Der k. Landgerichtsarzt Dr. Wollner in Erlangen.

3

Die Topographie und Ethnographie des Landgerichtsbezirkes betr.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern!

Der gehorsamst Unterzeichnete überreicht hiermit die befohlene medizinische Topographie und Ethnographie des k. Landgerichtsbezirkes Erlangen und verharrt ehrfurchtsvoll

Einer königl. Regierung

unterthänig gehorsamster

Dr. Wollner

k. Landgerichtsarzt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

Topographischer Theil.

Geographische Lage; ... P. 1.

Klimatische Verhältnisse ... P. 9.

Geognostische Verhältnisse ... P. 23.

Flüsse, Bäche, Quellen, Teiche, Sümpfe, Ueberschwemmungen rc. ... P. 46.

Vertheilung des Landes, Waldungen, Wiesen rc, Bodencultur, Fruchtbarkeit ... P. 64.

Flora des Bezirks ... P. 97.

Fauna des Bezirks ... P. 127.

Naturerzeugnisse von medicinischer Bedeutung ... P. 184.

Ethnographischer Theil.

Physische und intellectuelle Constitution der Bevölkerung, Vertheilung derselben im Bezirke, Morbilitaet und Mortalitaet rc ... P. 187.

Wohnungsverhältnisse, Ortschaften ... P. 226.

Kleidungsweise ... P. 327.

Nahrungsweise; die Kinder im ersten Lebensjahre; Impfung. P. 342.

Beschäftigung der Bewohner, Gewerbe, Ackerbau, Viehzucht rc. Thierseuchen ... P. 360.

Wohlstand ... P. 383

Reinlichkeit ... P. 383

Vergnügungen, Feste, Gewohnheiten ... P. 390.

Eheliches Leben, Fruchtbarkeit, Geburten rc, Schwangere und Wöchnerinnen ... P. 406.

Geistige Constitution, religiöse Haltung, Aberglauben rc P. 415

Tabellen über Bevölkerungsstand, Geburten, Sterbfälle rc P. 433.

Nr. 2417

12032
1 [illegible]

Erlangen den 7ten Mai 1861.

Der k. Landgerichtsarzt
Dr. Wollner in Erlangen.

3

Die Topographie und Ethnographie des Landgerichtsbezirks betr.

Königliche Regierung
von Mittelfranken,
Kammer des Innern!

Der gehorsamst Unterzeichnete überreicht hiermit die befohlene medicinische Topographie und Ethnographie des k. Landgerichtsbezirks Erlangen und verharrt ehrfurchtsvoll

Einer königlichen Regierung

unterthänig gehorsamster
Dr. Wollner
k. Landgerichtsarzt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1045. V. 10/5.

Der Landgerichtsbezirk Erlangen.

A, In topographischer Hinsicht.

1, Geographische Lage.

Der Landgerichtsbezirk Erlangen im Kreis Mittelfranken des Königreichs Bayern, nach der alten Eintheilung Deutschlands im Nordgau gelegen mit Ausnahme einiger Parzellen, die zum Rangau und Radenzgau gehörten, reicht vom 49° 41' nördlicher Breite (bei Wellerstadt) bis zum 49° 29' südlicher Breite (Forstrevier Erlenstegen) und von 0° 18' westlicher Länge (Forstrevier

Rückersdorf) bis 0° 41' westlicher Länge (Neuses), vom Meridian der Münchener Sternwarte gerechnet.

Der Bezirk ist aus Gebietstheilen des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth, des Bisthums Bamberg und der freien Reichsstadt Nürnberg zusammengesetzt und umfaßt einen Flächenraum von 4, 87 □ Meilen oder 78562 bayer. Tagwerk.

Derselbe ist fast zur Hälfte mit Wald bedeckt und bildet eine weite Ebene, welche sich gegen Südost allmählig zu bedeutenden Anhöhen, gegen Südwest auf einer kurzen Strecke zu kleinen Hügeln erhebt und gegen Nord und Nordost von ziemlich steil

staffelförmig aufsteigenden Bergen begrenzt wird.
Diese Berge, die äußersten Vorsprünge des Frankenjura gegen die Regnitzebene, so wie die östlichen und südwestlichen Höhen bieten herrliche Rund- und Fernsichten, namentlich der Rathsberg, Atzelsberg, die Höhe von Marloffstein, von Kalchreuth, Grossgeschaidt, und Hüttendorf, während die waldfreie Ebene den Anblick von schönen Wiesengründen, gutbebauten Feldern und zahlreichen Dörfern gewährt.

Der Bezirk wird gegen Ost durch das Landgericht Lauf, gegen Süd und Südwest durch das Landgericht Nürnberg, im Westen, Norden und Nord-Osten von dem Kreis Ober-

franken, durch die Landgerichte Herzogenaurach, Forchheim und Graefenberg begrenzt; während er selbst den Stadtbezirk Erlangen von Nordwest durch Ost bis Südwest umschließt.

Der Sitz des Landgerichts ist in der Stadt Erlangen, also außerhalb des Bezirks; da jedoch der Landgerichtsbezirk dieselbe rings umgibt, so ist die entlegenste Ortschaft des Bezirks (Forth) doch nicht über 4 7/8 Stunden vom Sitze des Landgerichts entfernt.

Der Stadt- und Landgerichtsbezirk Erlangen bilden einen Theil der Regnitzebene und der nordwestliche District des letzteren ist der niedrigste Punkt von ganz Mittelfranken.

Die Angaben über die Lage der Stadt Erlangen nach der Höhe über der Meeresfläche sind im hohen Grade verschieden, namentlich differiren die älteren trigonometrischen Messungen und das Nivellement der Eisenbahn beinahe um 200 Fuß mit den Niveauangaben längs des Donau-Mainkanals von Pechmann und den Barometer-Messungen von Stolz, Weiss und Pfaff.

Professor Dr F. Pfaff dahier hat nach dem 37 jährigen von seinem Bruder Privatdocenten Dr Hans Pfaff berechneten mittleren Barometer- und Thermometerstand die Höhe des Schloßplatzes von Erlangen zu 803 par. Fuß berechnet. Der mit diesem die geometrischen

Messung von Pechmann von ca. 857 Fuß und die Barometermessungen von Stolz und Weiß von 837 und resp: 847 Fuß am meisten übereinstimmen, so hat man bei den folgenden Höhenangaben, die man der Güte der Herren Gebrüder Pfaff verdankt, die Höhe von Erlangen mit 803 Fuß beibehalten. Nach derselben ist der niedrigste Punkt des Landgerichtsbezirks und des ganzen Kreises der Ort Wellerstadt mit 766 Fuß über der Meeresfläche und ungefähr 12 Fuß über dem Spiegel der Regnitz, während der höchste Punkt des Bezirks die Höhe hinter Kleingeschaidt mit 1263 Fuß über der Meeresfläche ist. Die nächst höchsten Punkte im

Bezirke sind:
die Kalchreuther Höhe mit 1233',
die Marloffsteiner Höhe mit 1141',
der Rathsberg mit 1133',
der Heroldsberger Kirchenplatz
mit 1063'.

Der höchste Berg an der nördlichen Grenze des Bezirks, aber nicht mehr zu demselben gehörend, ist der Hetzlas mit 1628 Fuß über der Meeresfläche.

Diese Höhenangaben beruhen auf sorgfältigen und wiederholten Barometermessungen des Herrn Prof. Pfaff, während die folgenden der bayrischen Geographie von Walther entnommen sind.

Niveauangaben längs des Ludwigs-Kanals von Pechmann.	Reduziert nach der Höhe von Erlangen zu 803'.
Niveau des Kanals bei Poppenreuth 990'	933'
Oberwasser der Schleuse bei Eltersdorf 903'	846'
Oberwasser der Schleuse bei Bruck 884'	827'
Niveau des Kanals zwischen den Schleussen 80 und 81 bei Erlangen 848'	791'
Niveau der Regnitz bei der Windmühle unter Erlangen . . . 826'	769'
Bayersdorf, an der Ostseite des Orts 834'	777'

Eschenau an der Post, nach Berghaus, 1018', scheint nach der Höhe von Erlangen zu 803' etwas weniges zu hoch angenommen

2. Klima des Bezirks.

Wenn man mit Mühry Deutschland in 4 klimatische Gebiete theilt, so liegt der Landgerichtsbezirk Erlangen an der Nord-ost-Grenze des südwestlichen Klimas, am Fusse des fränkischen Jura-Plateaus.

Sein Klima gehört daher zu den milderen Deutschlands und in Folge der niedrigen Lage des grössten Theil des Bezirks zu den mildesten von Mittelfranken.

Nach den äusserst sorgfältig bearbeiteten meteorologischen Durchschnittsberechnungen aus 37 Jahren, welche Herr Privatdocent Dr Hans Pfaff nach den vorhandenen Aufzeichnungen in den Akten des Landgerichtsphysikats, ~~[illegible]~~ sowie nach seinen eigenen Beobachtungen,

ungen gemacht hat, sind im Bezirke Erlangen unter den 365 Tagen des Jahres durchschnittlich 95 heitere, 120 gemischte, d. h. bewölkte Tage mit Sonnenblicken und 150 trübe Tage, so daß auf einen heitern Tag beinahe 3 trübe oder bewölkte Tage kommen.

Nach den Jahreszeiten berechnete Schaff auf je 100 Tage für den

Winter	20 heitere	19 gemischte	61 trübe
Frühling	28 "	42 "	30 "
Sommer	30 "	45 "	25 "
Herbst	24 "	34 "	42 ";

nach den einzelnen Monaten:

	heitere	gemischte	trübe
im Dezember	17	9	74
Januar	19.	19	62
Februar	25,5.	25	49,5
März	25	29	46.
April	28,5	39.	32,5.

	heitere	gemischte	trübe
im Mai	33	44	23
Juni	32	47	21
Juli	30	40	30
August	30	46	24
Septbr	35	40	25.
October	25,5	33	41,5
Novbr	14	24	62.

Nach derselben Berechnung treffen auf ein Jahr durchschnittlich
98,5 Regentage und 24,5 Schneetage, also auf ohngefähr 4 Tage ein Regentag und auf 15 Tage ein Schneetag.

Diese vertheilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Monate:

	Dec.	Jan:	Feb.	Maerz
Regen.	5,9.	4,2.	4,1,	6,0
Schnee.	4,3.	5,6.	5,0.	4,6.

	April	Mai.	Juni.	Juli
Regen.	7,8.	10,6	12,1	11.
Schnee	1,6.	0,1.		

	Aug.	Sept.	Oct.	Nobr.
Regen.	11,4.	8,8.	8,0.	8,0.
Schnee.			0,3.	3,1.

Außerdem sind nach dieser Berechnung im Jahr durchschnittlich 12 Gewitter, welche sich auf die verschiedenen Monate also vertheilen:

April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Septbr.	Octbr.
1.	1,9.	2,7.	3,1.	2,3	0,9.	0,2.

Nach denselben Beobachtungen kann man das Jahr 22 stürmische Tage annehmen, während sehr heftige Stürme, die in Orkane und zerstörende Hagelwetter ausarten, nur in sehr großen Zwischenräumen erscheinen.

Unter den 37 Jahren zeichneten sich dadurch nur die Jahre 1822, der 26te Mai 1830 durch

einen Orkan, und 1833/34 aus,
wie werden die Jahre 1811 u.
1809, die aber alle gegen die
Heftigkeit des Hagelschlages von
1778 zurück blieben.

Die geographische Lage, so
wie die physische Beschaffenheit
des Bezirks begünstigt eine
lebhafte Bewegung des Luft-
kreises und eine häufige Ström-
ung der Winde von Westen
nach Osten, daher auch die West-
winde, bald mehr nach Süden,
bald mehr nach Norden ge-
neigt, bei weitem die häufigsten
sind und die meisten Gewit-
ter von S.W. nach N.O. über
den Bezirk ziehen.

Nach Pfaffs Berechnung trafen
von je 1000 notirten Winden auf

N.	N.O.	O.	S.O.	S.W.	W.	N.W.
47.	109.	173.	78.	131.	323.	89.

und die vorherrschenden Winde der 444 Monate aus 37 Jahren vertheilen sich also:

N.	N.O.	O.	SO.	
10.	25½.	99½.	20⅚	= 155⅚.
S.	S.W.	W.	N.W.	
30½.	83⅙.	138½.	36	= 288⅙.

Nimmt man nun einestheils die Nord- Nordost- Ost- und Südostwinde, welche nach dem Dove'schen Gesetze der Luftströmungen der polaren Hauptströmung des Nordost angehören, und anderntheils die Süd- Südwest- West- und Nordwestwinde, welche der aequatorialen Hauptströmung des Südwest angehören, unter den gemeinschaftlichen Namen Ostwind und Westwind zusammen, so überwiegen die

Westwinde nach obiger Berechnung die Ostwinde fast um das Doppelte, wie 1,84 zu 1, was für den Bezirk von Wichtigkeit ist, da bekanntlich erstere durch Feuchtigkeit, letztere durch Trockenheit sich auszeichnen und daher eine ganz verschiedene Wirkung auf den menschlichen Organismus haben müssen.

Nach den Jahreszeiten wehten:

im Winter	N. bis S.O.	41 5/6 mal	wie
	S. bis N.W.	69 1/6 mal	1:1,65.
im Frühling	N. bis SO.	46 5/6 mal	wie
	S bis NW.	64 1/6 mal	1:1,36.
im Sommer	N. bis SO.	25 5/6 mal	wie
	S. bis NW.	85 1/6 mal	1:3,29.
im Herbst	N. bis SO.	41 1/3 mal	wie
	S. bis NW.	69 2/3 mal	1:1,68.

Es wehten folglich die meisten Ostwinde im Frühling und

die meisten Westwinde im Sommer, Winter und Herbst ergeben ein auffallend gleiches Verhältniß. Die Westwinde herrschten hier gleichfalls über 2/3 mal so oft als die Ostwinde, entsprechen folglich dem für das ganze Jahr gewonnenen Resultate.

Der mittlere Barometerstand beträgt nach Schaffs Berechnung 327,26''' d. h. 27'' 3,26''' par. Maß, und zwar im Winter 327,80''' im Frühling 326,61''' im Sommer 327,14''' im Herbst 327,51'''. Den höchsten Stand erreichte der Barometer im Laufe der 37 Jahre am 7ten Februar und 1ten Maerz 1821 mit 28'' 3''' und den niedrigsten vom 24ten auf den 25ten December 1822 mit 26'' 1''',

zu welcher Zeit zugleich Ausbrüche des Vulkans Oeraifa Jökull auf Island stattfanden.

Der mittlere Thermometerstand ist nach H. Pfaffs sehr genauer Berechnung aus den 37 Jahren

+6,74° R.

demnach dem von A. Mühry für Karlsruhe, als der das südwestliche Klima Deutschland repräsentirenden Stadt, bezeichneten mit +6,85 sehr nahe. Die mittlere Temperatur war nach Pfaff in den einzelnen Jahren:

anno.	1822.	1823.	1824.	1825.
	7,42.	5,7.	6,2.	6,53
	1826	1827.	1828.	1829
	6,3.	6,2.	6,58.	4,67.
	1830.	1831.	1832.	1833.
	5,46	6,06.	6,73.	6,73.

anno				
	1834.	1835.	1836.	1837.
	7,34.	6,24.	6,2.	5,7.
	1838.	1839.	1840.	1841.
	4,98.	6,22.	5,28.	6,53.
	1842.	1843	1844.	1845.
	6,01.	6,45.	5,87	5,79
	1846.	1847.	1848.	1849.
	7,33.	5,69.	6,41.	6,14.
	1850.	1851.	1852.	1853.
	5,91.	6,05.	7,57.	5,91.
	1854.	1855.	1856.	
	6,49.	6,05.	6,64.	

Nach Jahreszeiten beträgt die mittlere Temperatur:

des Winters − 0,41. des Frühlings + 6,0

des Sommers + 14,3. des Herbstes + 7,1.

Nach Monaten:

Decbr − 0,5. Jan: − 1,1. Febr. + 0,7.

März + 1,4. April + 6,7. Mai + 10,0.

Juni + 14,5 Juli + 14,6. Aug. + 13,8

Septbr + 10,8. Octbr + 7,6. Novbr + 3,6

Die mittlere Mittags-Temperatur der 37 Jahre beträgt nach Jahreszeiten.

Winter + 1,63. Frühling + 10,36.
Somer + 17,84. Herbst + 10,04.

nach Monaten

Decbr.	Jan:	Febr.	Maerz
+ 1,96.	+ 0,45.	+ 2,49.	+ 5,48.
April	Mai	Juni.	Juli
+ 10,45.	+ 15,16.	+ 17,10.	+ 18,40.
Aug.	Septbr.	Octbr.	Novbr.
+ 18,04.	+ 14,97.	+ 10,53.	+ 4,63.

Die grösste Kälte trat in diesen 37 Jahren am 1t Febr. 1830 ein mit − 29½°, dann am 18t Febr. 1827 mit − 24°; die grösste Wärme am 18t Juli 1834 und 3ten, 4ten und 19t Juli 1859 Mittags mit + 27°.

In Folge der niedern Lage

–

des Bezirks und des geringen Schneefalls in demselben tritt Frühlingswetter häufig sehr bald ein und der Herbst ist durchschnittlich lang und schön, zu gewöhnlich schöner als das Frühjahr, in welchem sich oft noch bis Ende April Nachtfröste einstellen. Wegen dieser Fröste ist das Klima auch für sehr früh blühende zarte Obstsorten, wie frühe Pfirsich- und Apricosenarten, sowie für Mandeln und süße Kastanien nicht günstig, obgleich sie, namentlich Pfirsiche und Aprikosen in geschützten Lagen gezogen werden.

Dagegen beginnt die Zeit der Saat sehr bald, durchschnittlich Anfangs Maerz, bei

ganz leichten Sandboden oft
schon im Februar, und wird bei
der Wintersaat häufig bis
Ende November, manches Jahr
bis Mitte Dezember fortgesetzt.
Die Ernte ist deshalb auch
für Wintergerste schon Ende
Juni, für die übrigen Cerealien
Mitte Juli und Anfangs August,
für Hülsenfrüchte Ende August
und Anfangs September und
für Hafer und Kartoffel im
September und Anfangs October.

Eine wesentliche Änderung
in den Temperaturverhältnissen
dieses Bezirks scheint seit
100 Jahren nicht statt gefunden
zu haben, da derselbe während
dieser Zeit keine besondere
Umgestaltung durch Abtreib-
ung von bedeutenden Wald-

sterben oder Austrocknen wegen großen Dürren erlitten hat, obgleich von alten Leuten viel von einem Bessergewesensein der Temperaturverhältnisse in früheren Zeiten gesprochen wird.

Vergl. Dr. Küttlinger und Dr. H. Pfaff in den Mittheilungen der physikalisch-medicinischen Societät zu Erlangen vom Jahre 1858.

3. Geognostische Verhaeltnisse.

Ueber die geognostischen Verhältnisse der Umgegend von Erlangen befindet sich in den wissenschaftlichen Mittheilungen der physikalisch-medicinischen Societaet zu Erlangen vom Jahre 1858 eine werthvolle Abhandlung von Prof. Dr F. Pfaff dahier, welche sich jedoch nicht auf den Landgerichtsbezirk Erlangen beschränkt und denselben speciell behandelt, sondern die Gegend in weiterem Umkreise berücksichtigt.

Nachstehende Mittheilungen über den Landgerichtsbezirk verdanke ich der Güte des Herrn Privatdocenten Dr W. Müller dahier, welcher sich schon seit Jahren mit Untersuchung

der gegenseitigen Verhältnisse des Bezirkes nach allen seinen Richtungen beschäftigt.

Der Landgerichtsbezirk Erlangen gehört zum größten Theil der Keuperformation an, welche nur an zwei Stellen von Lias überlagert ist. Der Keuperformation gehört die ganze Ebene gegen Nürnberg, das ganze Schwabachthal, soweit dasselbe in den Bezirk gehört, ferner die ganze Gegend nach Lauf zu jenseits des Kalkreuther Gebirgszuges, und alle Districte des Bezirks am linken Ufer der Regnitz. Von den 3 Gruppen dieser Formation, welche Alberti aufstellt, ist nur die oberste bis jetzt bekannt, die zu Tag

liegende Gruppe des Sandsteins.
Dieser tritt etwas verschieden
auf in der Ebene und an den
Erhebungen, welche von Lias
bedeckt sind.

In ersterer bildet die Grund-
lage ein weisser oder grauer,
massig geschichteter, aus zahlreichen
kleinen weissen Quarzkörnern
mit thonig-kalkigem Binde-
mittel bestehender Sandstein,
welcher da, wo er frei zu
Tage liegt, durch Verwitter-
ung die bekannte lose sandige
Bodenbeschaffenheit bedingt.
Er ist an den meisten Orten,
die etwas über das Thal sich
erheben von einer an Mäch-
tigkeit zwischen 2 – 10 Fuß
wechselnder Schicht bunten
Lettens bedeckt, welcher an

vielen Orten zahlreiche weißen
und röthliche Kalkgerölle
einschließt; am Wege von der
Schleifmühle gegen Spardorf
finden sich in ihr zahlreiche
Kieselknollen, zum ~~der~~ Theil
mit versteinertem Holze. Dieser
kalkreicher Letten tritt in
weiter Ausdehnung gegen
Baiersdorf, am Brucker-
Anger, um Eltersdorf, Gründ
lach, ferner am Fürther Kanal
hafen zu Tage, an den erste-
ren Orten hauptsächlich, wie
es scheint, die Fruchtbarkeit des
Bodens bedingend, auf welchem
der Meerrettigbau betrieben
wird.

Auf diesem Letten folgt in der
Ebene eine dünne, höchstens
1 Fuß mächtige Lage eines

grünen oder grauweißen ziem-
lich sandigen Kalksteins, der
stellenweise von reichlichen rothen
und weißen Thonadern durch-
setzt ist, wie sich dies bei der
letzten Schienenlegung im El-
tersdorfer Bahnhofe leicht con-
statiren ließ. Dieser sandige
Kalkstein schließt in einem al-
ten Steinbruch nächst Steinach,
wo früher für den Kanal
Steine gebrochen wurden, ver-
steinerte Reste von Vegeta-
bilien ein, die sich leider nicht
bestimmen lassen, da sie sehr
unvollkommen erhalten sind.
Er wird ferner zwischen Gründ-
lach und Tennenlohe unter
den deckenden Sandsteinen
gebrochen, aber nicht weiter
benützt. Auch dieser Kalk

liegt an einzelnen Orten zu
Tage, so namentlich am Grund-
lach, leicht erkennbar an den
einzelnen Brocken, welche vom
Pfluge aufgewühlt auf den Fel-
dern liegen. Er wird an den
meisten Stellen bedeckt von
einer durchschnittlich 4-8 Fuß
mächtigen Lage eines hellen,
weißen sehr weichen und weißen;
leicht zerreiblichen und daher,
namentlich in der Tennenloher
Gegend, zu Stubensand benützten
Sandsteins, welcher an andern
Orten viel härter, von gröberem
Korn und festerem kieseligen
Bindemittel ist, wie in dem er-
wähnten Steinbruch bei Steinach
beide Formen enthalten vor-
zugsweise häufig kleinere u.
der größere mit tief schwarzer

Masse gefüllter Spalten, welche bei der Untersuchung als Braunsteineinlagerungen sich ergaben, eine Einlagerung, die bei der Haberhofer Mühle und von da gegen Kalchreuth noch auffallender zu Tage tritt. Mit dieser Sandsteinlage ist die Keuperformation der Ebene geschlossen.

An den vom Lias überlagerten Spitzen des Rathsberger und Kalchreuther Zugs ist die Formation eine etwas andere. Auch hier folgt auf den Sandstein bunter, meist dunkelrother Letten; dieser ist jedoch hier viel entwickelter, 10 – 25 Fuß mächtig, bald mergelartig, Sand und Kalkgerölle umschließend, bald auch ganz oder fast reinen

meist rothen Thon bestehend. In diese Region fallen die großen Thongruben um Spardorf, ferner jene bei Wolfsfelden und Stettenberg, letztere feuerfesten Thon liefernd.

Dieser deckt eine gleichfalls sehr entwickelte 8-12 Fuß mächtige Schichte eines eigenthümlichen marmorartigen Kalksteins, der früher am Fuße des Rathsberges und rechts vom Atzelsberger Wege zu Pflastersteinen gebrochen wurde und jetzt noch zu diesem Zwecke am sogenannten Schwainbrunnen und südlich von Oedenberg, sowie beim Rudolphshof im Revier Rückersdorf im Sebalderwald gebrochen wird.

Dieses Kalkgestein stellt eine

in den obern Lagen mehr lockere, in den untern sehr feste rothe oder graue, aus zahllosen Kalkkörnern von Erbsen- bis Wallnußgröße bestehende und von weißen oder hellgrauen Kalkspathadern als Bindemittel durchzogenen Masse dar, welche dolomitisch ist, da sie nach der im hiesigen chemischen Laboratorium vorgenommenen Untersuchung neben kohlensauren Kalk reichliche Mengen von Magnesia (ausserdem Kiesel und Thon) enthält. Dieses Kalkgestein enthält wohlerhaltenen Versteinerungen, welche bei Oedenburg und namentlich bei Lauf gefunden wurden. Von thierischen Gebilden finden sich in ihm die

kolossalen Reste des Plateosaurus Engelhardti, von vegetabilischen, theils versteinerten, theils verkohlten, theils endlich verkalkten Stämmen und Stammtheilen, wahrscheinlich, theilweise wenigstens zu Calamites arenaceus gehörend. Daneben enthält das Gestein, namentlich in der Laufer Gegend, Schwefelkies in Krystallen u. Knollen, Schwerspath, Spuren von Bleiglanz und Kupferlasur. Da die oberflächlichen Schichten leicht verwittern, so läßt es sich allenthalben, wo es zu Tage tritt, leicht an den zahlreichen Kalkbrocken erkennen, womit namentlich die Felder oft wie besäet sind. Es findet sich außer den schon genannten Orten im Landgerichtsbezirk

bei Spardorf, an den Weihern vor Kalchreuth und läßt sich sicherlich allenthalben, wo der Keuper vom Lias bedeckt wird, als ein wahrer Vor-läufer dieses in unserer Gegend nachweisen, vollkommen analog den ähnlichen Vor-läufern des schwäbischen Jura.

Auf dieses Kalkgestein folgt an den Höhen noch eine dünne Lehmlage und auf diese eine mächtige 80–100 Fuß starke Sandsteinablagerung, welche hie und wieder stark eisenschüssig wird. Dieser Sand-stein ist es namentlich, welcher wegen seiner leichten Bearbeit-barkeit in zahlreichen Brüchen aufgeschlossen ist, unter denen wir den bei Atzelsberg, den

im Reichswald auf der [illegible] und den bei Neuhof als die bedeutendsten anzusehen. Er ist überall horizontal geschichtet, in großen Bänken zerklüftet und von größeren und kleineren Lehmmassen durchsetzt. Er ist das oberste Glied des Keupers in unseren Gegenden. Wie groß die Mächtigkeit desselben überhaupt ist, läßt sich nicht angeben, da der Keupersandstein bei uns noch nirgends durchbrochen worden ist, doch beträgt sie nach der Schätzung von Dr: Pfaff mindestens 530 Fuß.

Die Keuperformation ist an 2 Orten von Lias bedeckt und zwar auf zwei parallel von Osten nach Westen streichenden

Gehängzügen, dem Kalchreuther und Rathsberger Gehängzug. An beiden Orten ist das Auftreten des Lias inselförmig, mit den benachbarten Ablagerungen ohne allen directen Zusammenhang.

Die unteren Abtheilungen des Lias sind bei den Oertlichkeiten gemeinsam und bieten keine bemerkenswerthen Differenzen dar.

Allenthalben, wo bei uns z. B. in der Laufer Gegend Lias den Keuper deckt, werden die obersten Sandsteinlagen sehr weiß, glimmerreich und schieferig und unmittelbar darauf befindet sich der braune stark eisenhaltige grobkörnige Liassandstein abgelagert, voll-

kommen horizontal geschichtet u. scharf gegen den unterliegenden Sandstein abgegrenzt, aus groß- weißen ziemlich groben Milch- quarzkörnern bestehend, welche in ein eisenschüssiges kalk- artiges Bindemittel eingebettet sind.

Dieser Sandstein enthält bei Heroldsberg neben weißlichen Eisen Versteinerungen, in Brauneisenstein verwandelte Belemniten und kleine, aber zum Theil wohl erhaltene Plagiostomen. In der Gegend von Lauf bei Schoenberg, ferner zu Rüblanden bei Hersbruck, wo dieser kalkige Sandstein einfach aus den Feldern gegraben wird, finden sich außerdem darin Reste von

Thalassitenschaalen, wonach dieser Sandstein vollkommen als Anfang des Lias auch in unserer Gegend sich charakterisirt. Er bildet eine durchaus 1 Fuß mächtige Lage, welche nach oben immer sparsamere Quarzkörner einschließt, während die blaugraue durch Verwitterung rothgelb sich färbende Kalkmasse die Oberhand gewinnt, welche als eine an Mächtigkeit von 1/2 bis 4 Fuß wechselnde Kalkschichte den Liassandstein unmittelbar deckt. In ihr findet sich am Marloffsteiner Bruch, wo dieser Kalk und der Liassandstein als Abraum zu Straßenbauten gewonnen wird, sehr selten Gryphaea arcuata

ferner bei Rüblanden größere Mengen noch unbestimmter Terebrateln, endlich nächst Ungelstetten bei Altdorf, wo dieser Kalk gebrochen und zu schwarzem Kalk gebrannt wird, neben zahlreichen Fucoiden noch wohl erhaltene Belemniten.

Auf diese beiden Schichten ist bei uns der ganze untere Lias reducirt. Sie treten im Landgerichtsbezirk nirgends weit verbreitet auf, sondern sind allenthalben von den höheren Gliedern überlagert; dagegen greifen sie in der Nähe von Neuhof und südlich von Germersberg, sowie bei Schoenberg, südlich im Landgericht Lauf, oft weit über den unterliegenden Keuper weg, ohne weiter über-

Mergel zu sein, ein Verhalten
das bekanntlich in Schwaben die
entsprechenden Glieder des Lias
besonders charakterisirt.
Auf diesen Kalk folgt nun un-
mittelbar eine mächtige Lage
grauer, namentlich unten roth-
farbener Mergel, welcher später
oben stark eisenhaltig wird
und zahllose braunrothe Thon-
eisensteingeoden enthält. Diese
Mergel charakterisiren sich
durch ihre Versteinerungen als
Lias γ u. δ. Quenstedts und
stellen die Numismalismergel
und Amaltheenthone Schwabens
dar. Sie beginnen unten mit
einer wenige Fuß mächtigen
sehr dunkeler [illegible]
thonigen versteinerungsleeren
Lage, auf welche alsbald Schl-

denn durch Verwitterung roth-farbene Mergel folgen, welche eine Bank gryphaea cymbium einschließen. Auf sie folgt eine dünne Kalkplatte, welche stellenweise ganz von Versteinerungen wimmelt, namentlich erfüllt ist von zahllosen Stiel- und Hülfsarmgliedern des Pentacrinites basaltiformis, von kleinen Belemnites paxillosus und von Pecten priscus. Darauf folgen versteinerungsreiche Mergel mit einzelnen Rotheisensteinausscheidungen, in welchen Terebratula numismalis, Spirifer verrucosus, Pentacrinites scalaris und basaltiformis, Belemnites paxillosus und Bruchstücke des ammonites Amaltheus die wichtigsten Petrefacten

darstellen. Zwischen diese sind zwei je 1/2 – 1 Fuß dicke graue feste Kalkbänke eingeschlossen, welche auf der Marloffsteiner Seite vielfach zum Brennen aus den Feldern gegraben werden, in denen sie meist zu eckigen Stücken zerfressen sich finden. Diese Kalke schließen hie und minder große Ammoniten ein, unter denen sich jedoch blos ammonites lineatus mit Sicherheit als leitendes Petrefact erkennen lasst.

Die darauf folgenden Mergelschichten werden nun thonreicher und sind besonders durch ihren reichlichen Gehalt an Schwefelkies und Brauneisenstein, ferner durch den

stellenweise in unglaublicher Menge sich einstellenden ammonites costatus charakterisirt, welcher bald verkiest, bald in Brauneisenstein verwandelt, seltener verkalkt mit und ohne Dornen gefunden wird und namentlich am Straßengraben und auf den Feldern vor Ebersbach vielfache Abänderungen und Uebergänge zu dem nächsten tiefer liegenden amonites amaltheus darbietet.

Auf der Rathsberger Höhe ist diese Schichte das oberste vorhandene Glied des Lias, von Marloffstein, wo dessen Entwicklung eine sehr mächtige ist, gegen den Ort Rathsberg bis auf wenige Fuß ver

Dicke fortgehend abnehmend.
Auf dem Kalchreuther Höhenzug sind außerdem noch die beiden obersten Abtheilungen des Lias, die Posidonienschiefer und Jurensismergel sehr wohl entwickelt. Die ersteren sind schwarzgrau, beim Verwittern in gelbliche dunkelgraue kleine Blättchen zerfallend, ziemlich weich. Durchzogen werden sie von 6 Stinksteinbänken, an welche sich als obere Decke noch eine siebente, die Monotisplatte anschließt, welche von ammonites communis, monotis substriata und Belemnites acuarius stellenweise wimmelt und wenige die bekannten schönen

Fischplatten geliefert hat. Durch die ganze Dicke der Posidonienschiefer zieht sich ammonites costatus, ferner Posidonia Bronnii; außerdem enthalten sie Fischreste, namentlich wohlerhaltene Kopftheile des Dapedius olifex, endlich in der Monotisplatte weißliche Ichthyosaurusgebeine.

Darüber erheben sich noch als flache Hügel die Jurensismergel, nach unten von einer dicken versteinerungsarmen Kalkplatte, nach oben von einer dünneren versteinerungsreichen durchsetzt, in der weißliche Abdrücke falciferer ammoniten, des amonites radians, hircinus neben Mytilus gryphoides sich vor-

-finden. Durch die ganze Mergel-
schichte finden sich Ichthyosaurus-
Reste, namentlich zwischen
Gross- und Kleingeschaidt,
ferner Bruchstücke des Ammoni-
tes jurensis, Belemnites acua-
rius, tripartitus und digi-
talis. Auf diese Schicht, welche
auf dem Kalchreuther Höhen-
zug bis Tauchersreuth sich
erstreckt, besitzt eine be-
trächtliche Mächtigkeit und ist
von den umgebenden Jura-
gebilden vollkommen isolirt.

)

4, Flüsse, Baeche, Quellen, Teiche, Sümpfe und Moore.

Bei dem vielen Sandboden der Ebene ist es von großer Wichtigkeit, daß es derselben nicht an Wasser fehlt, indem sie ihrer ganzen Länge nach von der Regnitz durchströmt wird, die mit ihren Zuflüssen von Osten und Westen, mit dem Ludwig Donau-Mainkanal und mit sämmtlichen Teichen einen Flächenraum von 882 Tagwerk, also ca 1,12 proc. des Bezirks einnimmt.

Die wasserreiche Regnitz durchschneidet den Bezirk von Süd nach Nord mit einem Fall von 45 Fuß innerhalb des Bezirks (von Vach bis zum Brauzbach) und bewässert im

Frühjahr durch Ueberschwemmung-
en, im Sommer mittels Was-
serräder das herrliche Wiesen-
thal des Regnitzgrundes.
Außerdem durchströmen den
Bezirk viele kleine Bäche und
führen von Osten und Westen
ihr Wasser der Regnitz zu. So
ergießen sich von Osten in die
Regnitz:

1, der sogenannte Landgraben,
bei Buch Peterlesgraben, (Unter-
filiengraben), dann bis zu
seinem Einfluß in die Regnitz
Wiesiggraben genannt. Der-
selbe beginnt bei Ziegelstein
im Sebalder Forst und durch-
zieht den Loher- Almoshofer-,
Lucher- Braunsbacher- Sacker-
Ronhofer- und Kronacher Wiesen-
grund, nachdem er bei Buch
noch den ebenfalls aus

dem Sebaldiforst kommenden
Roestgraben aufgenommen hat.
2, die Gründlach; diese entspringt
bei Oedenberg und Geisreuth,
Landgerichts Lauf, aus 2 Quellen,
treibt kaum eine Stunde von
ihrem Ursprung schon die Grund-
mühle bei Heroldsberg, läuft
von da durch die Kraftshoefer
und Neuhoefer Forstreviere nach
an Neuhof vorbei durch den
Wiesengrund dieses Ortes, durch-
kreuzt die Nürnberg – Erlanger
Strasse, fließt durch Grossgrün-
lach und ergießt sich dann,
die Fürther – Erlanger Strasse
durchkreuzend oberhalb Elters-
dorf in die Regnitz, nachdem
sie vorher unterhalb Grossgründ-
lach, zwischen der Ober- und
Mittelmühle noch den Ochsenbach
und bei Eltersdorf den Hut-

-graben aufgenommen hat.

Der Ochsenbach entsteht aus den Rothbrunnen- und einigen kleinern Graben im Sebaldi-forst hinter dem Irrhain bei Kraftshof, fließt durch diesen Ort und durchkreuzt die Nürnberg-Erlanger Straße, während der Hutgraben, ebenfalls aus dem Sebaldiforst kommend durch Tennenlohe und Eltersdorf fließt und sich erst kurz vor dem Einfluß der Gründlach in die Regnitz mit dieser vereinigt.

3, der Roedelheim, welcher aus dem Zusammenfluß des Weißensee- Tiefen- und Dreibrückleinsgraben im Revier Tennenlohe und aus dem alten Schwindleins- und langen Sicht-graben in der Revier Bucken,

chof entsteht, ergießt sich, nachdem er kurz vorher noch den Gederheim oder Gedergraben aufgenommen hat, vor Erlangen in die Regnitz.

4., die Schwabach, (untere Schwabach) welche aus 2 Quellen in und vor dem Orte Pommer am Hetzles entspringt, fließt einige Zeit südöstlich, wendet sich dann gegen Westen und bildet von Forth bis in die Nähe von Weiher die Gränze zwischen Ober- und Mittelfranken. An den Orten Uttenreuth, Buckenhof und Sieglitzhof vorbeifließend ergießt sich dieselbe an der Windmühle bei Erlangen in die Regnitz.

5., der Schlangenbach, welcher in der Nähe von Ebersbach entsteht und bei Langensen-

delbach und Igelsdorf durch
einige Weiher fließt, wird
jetzt von dem Ludwigskanal
aufgenommen, während er
früher unterhalb Baiersdorf
sich in die Regnitz ergoß.
6, der Kreuzbach, welcher bei
Honix entspringt, fließt durch
Effeltrich und Poxdorf, durch-
kreuzt die Erlanger-Bam-
berger Straße und ergießt
sich unterhalb Wellerstadt in
die Regnitz.

Von Westen kommen und er-
gießen sich innerhalb des Land-
gerichtsbezirks in die Regnitz:
1, die Aurach, mittlere,
auch große Aurach genannt.
Dieselbe entspringt im Land-
gericht Markt-Erlbach bei
Klausaurach am Hohenecker-
Wald, berührt Emskirchen

und Herzogenaurach, tritt bei Neuses in den Landgerichtsbezirk, fließt durch Frauenaurach und fällt bei Bruck in die Regnitz.

2., die Seebach, welche bei Lindmann im Landgericht Herzogenaurach entspringt, läuft durch den sogenannten Weißendorfer See, wovon sie wahrscheinlich ihren Namen hat, von da durch mehrere andere Weiher an Großenseebach und Dechsendorf vorbei u. ergießt sich bei Kleinseebach in die Regnitz.

Neben der Regnitz in gleicher Richtung von Süd nach Nord und einigemale kaum 20-30 Schritte voneinander entfernt, durchzieht der Ludwig Donau Main-Canal den Landge-

-richtsbezirk Erlangen und zwar mit einem Fall (von Kronhof bis Wellerstadt) von 84 Fuß, welcher durch 10 Schleußen vermittelt wird.

An zu Tage gehenden <u>Quellen</u> ist der Bezirk nicht besonders reich, daher die meisten Ortschaften keine laufenden Brunnen, sondern nur Pumpbrunnen, einige auch noch Schöpfbrunnen haben, welche großentheils nur sogenanntes Sickerwasser enthalten. An den beiden letzteren ist aber nirgends Mangel, da in der breiten Rednitzebene bei einer Tiefe von 20 bis 25 Fuß, ja oft schon 10–20 Fuß reichlich Wasser angetroffen wird, welches aus

den Quarzsandlagern zusammen-
gesickert, auf dem darauf unter-
liegenden Letten- oder Sand-
steinlagern angesammelt ist.
Das Wasser selbst ist daher
sehr arm an Kohlensäure
und mineralischen Bestandtheilen
und hat aus Mangel des
Ersteren nicht das erfrischende,
wie Quellwasser, dagegen
aber durch das Nichtvorhanden-
sein von mineralischen Be-
standtheilen auch wieder das
Gute, daß es der Gesundheit
nicht nachtheilig und zu allen
Verrichtungen zu gebrauchen
ist, bei denen man Wasser
nöthig hat.
Laufende Brunnen finden sich
nur in den Orten Adlitz,
Brand, Frauenaurach,

Roeckenhof, Sieglitzhof,
Wolfsfelden und an der
Wunderburg. Außerdem
noch einige Quellen in der
Nähe von Kalchreuth und
im Sebaldiwald und eine
herrliche Quelle im Wald bei
Atzelsberg, welche in reicher
Fülle unmittelbar aus einem
Felsen springt und nach Dr.
H. Pfaffs fortgesetzter Be-
obachtung 7,9° R. als mitt-
lere Temperatur zeigt.

Quellen mit mineralischen
Bestandtheilen sind im Bezir-
ke nur drei stärkere; eine
bei Buckenhof, eine bei
Heroldsberg und eine bei Käswasser; Die chemische
Untersuchung derselben durch
Kastner und Gorup er-
gaben für alle drei bei sehr
wenig Kohlensäure einen

nicht sehr bedeutenden Eisengehalt, und sonst keinen mineralischen Bestandtheile in solcher Quantität, daß sie eine medicinische Anwendung lohnen würden.

Die Quelle bei Buckenhof, der Gesundbrunnen genannt, nach H. Pfaff mit einer mittleren Temperatur von 6,5° R. und die kälteste im ganzen Bezirk, ist schon seit Anfang des 18ten Jahrhunderts gefaßt und auf alten Karten als Wildbad bezeichnet. Dieselbe wurde 1709 von dem Stadt- und Landgerichtsphysicus Theodor Balthasar beschrieben, in seinem Schriftchen: Nachricht von einem Gesundbrunnen, welcher unweit Erlangen jüngsten gefundenen

worden; dem gemeinen Wesen zum besten ausgefertiget von Theodoro Balthasario, Med. Lic. Mathes. P. P., wie auch Stadt- und Landphysico daselbst. Christian- Erlang 1709.

Auch die Quelle bei Raeswasser scheint schon in sehr früher Zeit gefaßt worden zu sein, wird aber als Trinkwasser von den Ortseinwohnern vermieden und nur als Viehtränke benützt, weil der Glaube unter denselben herrscht, daß der Genuß des Wassers die Kröpfe verursache.

Interessant ist der artesische Brunnen in Bruck, welcher sich kaum 30 Fuß von der Regnitz entfernt im Hofe

der Mühle befindet und in den Jahren 1833 u. 1834 auf eine Tiefe von 442 Fuß durch Quarzsand und mehrere Keupersandstein- und Thonlager gebohrt wurde. Leider wurde bei dem Bohren die Stärke der einzelnen Schichten weder aufgezeichnet, noch überhaupt beachtet. Bei 161 Fuß Tiefe sah man zum erstenmal Bohrwasser aus der Tiefe ansteigen. Bei 370 Fuß Bohrtiefe trat das Wasser gegen 4 Fuß hoch über die Erdoberfläche empor bis es endlich bei 442 Fuß Tiefe, oberhalb der Bohrmündung von einer 4 Zoll Durchmesser haltenden Röhre umfaßt bis zu 38 Fuß, und als man später,

sie dieses Rohr durch einen gegen 2 Zoll weiten Feuerspritzenschlauch vertreten ließ, bis zu 10 Fuß Höhe und darüber sprang. Hiebei erfolgte das Hervorschießen des 4 Zoll Quelldurchmesser darbietenden Wasserstrahls mit einer solchen Geschwindigkeit, daß Stunde für Stunde 415 und mithin binnen 24 Stunden 9960 bayersche Eimer Wasser ergossen wurden. Die Wassermenge hatte nach einem Jahre etwas weniges abgenommen, seit dieser Zeit ist sie aber vollkommen gleich geblieben.

Die Temperatur des Wassers fand Kastner im Mittel aus mehreren und zu verschiedenen Tageszeiten vorge-

nommenen Wärmemessungen gleich 13°,9 R.

Ein Pfund oder 32 Loth des frisch geschöpften Wassers entwickelten, nach Kastner, 0,67 pariser Würfelzoll Kohlensäuregas und 0,02 fast Sauerstoff-freies Stickgas und hinterließen, vorsichtig bis zur gänzlichen Trockne abgedampft 21,02 Gran weißen erdig-salzigen Rückstand, der folgende Salze und Salzbestandtheile enthielt:

8,760 Gran schwefelsauren Kalk,
0,830 — kohlensauren Kalk,
0,690 — kohlensaure Magnesia,
0,480 — Thonerde,
0,400 — Kieselerde,
5,030 — salzsaures Natron,
2,650 — salzsauren Kalk,
1,350 — salzsaure Magnesia,

0,810 – salzsaures Kali
0,015 – kohlensaures Natron,
nebst Spuren von kohlen-
saurem Kali und phosphor-
saurem Alcali.

Teiche sind im Bezirk nicht selten, aber sie sind meistens klein, so dass alle zur Fischzucht benützten nicht mehr als 86,29 Tagwerk Flächenraum einnehmen.

Außer diesen Fischteichen wird aber noch eine Anzahl kleiner Teiche zum Einweichen des Flachses und Hanfes oder durch Abmähen der darin wachsenden Pflanzen zur Streubereitung benützt.

Dagegen ist die neuere Zahl von Teichen in dem anstossenden Landgerichtsbezirk

Herzogenaurach für den nord-
westlichen, überdies am tiefsten
gelegenen Theil unseres Be-
zirks in sanitätlicher Be-
ziehung von großem Einfluß,
namentlich für die Orte
Mochrendorf, Kleinseebach,
Wellerstadt und Baiersdorf,
worüber weiter unten
ausführlicher die Rede sein
wird.

Sümpfe und Moore finden
sich jetzt größtentheils nur
noch in den Waldungen, weniger
mehr in der Nähe von Ort-
schaften. Die Moore in der
Nähe von Bruck, Baiers-
dorf, Bubenreuth, Mochren-
dorf etc sind nach und nach zu
Feldern umgewandelt worden
und geben jetzt bei sorg-

fältiger Bearbeitung den besten Boden zu dem einträglichen Meerrettigbau ab.

<u>Ueberschwemmungen</u>, der an der Regnitz und den übrigen Bächen des Bezirks gelegenen Wiesen kommen alljährlich wenigstens einmal im Frühjahr vor, öfters auch 3–4 mal des Jahrs. Die einzigen Ausnahmen machten in diesem Jahrhundert die Jahre 1857 und 1859, welche sich durch ungewöhnliche Trockenheit auszeichneten. Die größten Ueberschwemmungen waren in diesem Jahrhundert am 29ten Maerz und am 30. Mai 1845.

5. Vertheilung des Landes, Fruchtbarkeit, Bodencultur

Der 78562,47 Tagwerk betragende Flächenraum des Bezirks vertheilt sich folgendermassen:

a, Oedungen und Waideplätze 1990,53 Tagw.

b, Waldungen 38875,15 Tagw.

c, Wiesen 9209,25 Tagw.

d, Aecker 24705,54 Tagw.

e, Gärten 1079,86 Tagw.

f, Fischweiher 28,96 Tagw.

g, Flüsse, Bäche und nicht cultivirte Teiche 853,68 Tagw.

h, Wege und öffentliche Plätze 1439,63 Tagw.

i, Gebäude und Hofräume 372,50 Tagw.

k, Kirchen u. Kirchhöfe 7,37 Tagw.

a, Oedungen und Waidplaetze.

Dieselben betragen 1990,53 Tagwerk oder 2,5 proc. der

Gesammtfläche des Bezirks, werden aber von Jahr zu Jahr weniger, und weichen überall, wo es nur möglich ist, der Cultur.

b. Waldungen.

Beinahe die Hälfte des Bezirks ist mit Wald bedeckt, indem derselbe eine Fläche von 38875 Tagwerk, oder 49,47 proc. der Gesammtfläche einnimmt, wovon allein auf den im südöstlichen Theil des Bezirks liegenden 35328 Tagwerk großen Sebaldiforst 33993 Tagwerk Waldbestand kommen, die in 11 Forstreviere getheilt sind, und zwar in die Reviere Buckenhof, Dormitz, Kalchreuth, Tennenlohe, Neuhof, Kraftshof, Geschaidt,

Günthersbühl, Rückersdorf, Beringersdorf und Erlenstegen.

Diese bedeutenden Waldstrecken bestehen fast durchgehends aus

Nadelhölzern, deren Wachsthum ~~[illegible]~~ zum Theil auf schlechtem Boden, ~~[illegible]~~ noch in hohem Grade durch das Streurechen verkümmert wird, welches mit dem Holzrechte der Eingeforsteten verbunden ist.

Die Föhre, pinus sylvestris L., bildet den Hauptbestandtheil dieser Waldungen, während die Fichte oder Rothtanne, pinus Abies, L. zwar vereinzelt überall, in ganzen Beständen aber nur in der Forstrevier Dormitz, vor-

kommt. Ein seltenes Exemplar dieser Pinus-Art ist in der sogenannten Wildniß bei Rathsberg, die in der Gegend allgemein bekannte Reitfichte, so genannt, weil die stärksten Wurzeln derselben auf den beiden Seiten eines Felsenblocks herunterlaufen, von welchen die Zeit das Erdreich abgeschwemmt hat. Der Stamm derselben hat bei einem Durchmesser von 7 Fuß, 21 Fuß im Umfang und gegen 120 Fuß Höhe.

Die <u>Weiß- oder Edeltanne,</u> pinus picea L. kommt bei Rathsberg, Atzelsberg und Heroldsberg vor, also nur auf der Liasformation.

Die Lärche, pinus larix L. ist in den Waldungen selten, wo sie nicht neuerdings durch Cultur vermehrt wurde. Nur bei Atzelsberg finden sich einzelne Stämme von 1 Fuß im Durchmesser.

Der Wachholder, juniperus communis, kommt häufig vereinzelt, aber meistens nur verkrüppelt vor.

Laubhölzer sind in dem der Keuperformation angehörenden Theil des Bezirks nur in den Forstrevieren Kraftshof und Neuhof; außerdem noch auf dem Lias bei Atzelsberg und Heroldsberg jedoch überall nur in kleinen Beständen.

Vorherrschend ist in den Laubhölzern:

Die Eiche, sowohl die Edel- oder Stieleiche, quercus pedunculata, als die Steineiche, quercus sessiflora und die Rothbuche, fagus sylvatica L. Die schönen alten Eichen von 4–6' Durchmesser, die man sonst in der Nähe der Ortschaften antraf und eine Zierde der Gegend waren, sind leider in der letzten Zeit fast alle verschwunden. Einzelne schöne alte Exemplare von Buchen finden sich auf dem Rathsberg und Atzelsberg.

Ferner kommen in den Laubwaldungen vor:

Der Ahorn, sowohl acer

platanoides L, Spitzahorn, als-
acer campestre L, seltener
der Bergahorn, acer pseudo-
platanus L.

Von acer campestre (Maßholder)
stehen einige schöne Exemplare
von 1 Fuß Durchmesser bei
Atzelsberg;

Die Ulme, Rüster, meistens
ulmus montana, doch auch ul-
mus effusa L. und ulmus
campestris L.; die beiden
Letzteren durch Cultur;

die Linde, sowohl die Sommer-
linde, tilia grandifolia,
als die Winterlinde tilia
parvifolia;

Die Birke, Betula alba L.,
häufig auch unter Fichten-
beständen;

Die Erle, alnus glutinosa,

außer den Laubwaldungen an allen Wassergräben und sumpfigen Stellen der Föhrenwaldungen.

Die Esche, fraxinus excelsior L. ist selten;
Auch die Eberesche, Vogelbeerbaum, sorbus aucuparia L. ist in den Wäldern nicht häufig.

Von Pappeln kommt vor: populus alba, cannescens, nigra, und tremula; Populus pyramidalis, monilifera und balsamifera nur durch Cultur.

Von Weiden, salix alba, amygdalina; aurita, Caprea, cinerea, fragilis, purpurea, repens, rubra und viminalis.

Die Roßkastanie: Aesculus Hippocastanum L. nur durch Cultur.

Carpinus Betulus, Cornus sanguinea et Mas, Corylus avellana, Crataegus oxycantha, et monogyna, Evonymus europaeus, Ligustrum vulgare, Prunus spinosa et padus, Rhamnus frangula, Sambucus nigra et racemosa, Viburnum opulus kommen als Unterholz vor.

Zu erwähnen sind noch in den Waldungen die große Menge von Schwarz- oder Heidelbeere vaccinium Myrtillus und Preißelbeeren, vaccinium vitis idaea, so wie die Hohlbeere, rubrus idraeus, Brombeere, rubrus fructicosus und Erdbeere, fragaria vesca, da das Sammeln und der Verkauf derselben zu den Erwerbsquellen

der ärmeren Classe der Bevölkerung gehört.

c, Wiesen.

Die Wiesen nehmen einen Flächenraum von 9209,25 Tagwerk oder 11,72 proc. des Bezirks ein.

Dieselben sind theils dreimähdig, theils zweimähdig, und haben beide vortreffliches Futter. Die ersteren liegen größtentheils an der Regnitz oder an den kleineren Bächen. Die an der Regnitz werden durch eine große Anzahl von Wasserrädern bewässert, während die Bewässerung der Wiesen an der Schwabach, Aurach etc durch Stauung des Baches bewerkstelligt wird. Die Müller

müssen deshalb an bestimmten Tagen ihre Schützen zustellen, was für die Mühlen, wo solches häufig geschehen muß, eine bedeutende Last ist. Die zweimähdigen Wiesen liegen zum großen Theil an den Bergabhängen, namentlich bei Kalchreuth und Heroldsberg, welche beide Orte allein 1447 Tagwerk Wiesen besitzen.

d, Ackerland.

Die Fläche, welche zum Feldbau benützt wird, beträgt 24705 Tagwerk oder 31,44 proc. des Bezirks.

Das Ackerland besteht in der Ebene größtentheils aus Sandboden, auf den Höhen mehr aus Mergel und Thonboden. Der größte Theil des Bezirks, die Ebene, würde daher

ziemlich unfruchtbar sein, wenn
die Cultur von Jahrhunderten
nicht allmählich einen grossen
Theil dieses Sandbodens in gu-
tes Erdreich, ja zum Theil in
reinen Gartenboden verwandelt
hätte, auf welchem jetzt alles
gebaut wird, was sonst nur
auf schwerem Boden möglich
ist, wenn auch nicht ganz so
ergiebig und mit grösserer
Mühe. Viel hat dazu die günstige
Lage des Bezirks zwischen drei
grösseren Städten beige-
tragen, durch welche es mög-
lich wurde grosse Massen von
Düngmitteln zu erhalten; in-
dessen ist doch auch der Fleiss
der Bewohner anzuerkennen, der
nicht ermüdet durch fortwährendes
Einbringen der verschiedensten
Düngmittel (gewöhnlichen Dünger,

Mistjauche, feinere und groben Hornspänen etc.) den Boden zu verbessern und das Erträgniß desselben zu steigern. Nament-lich zeichnen sich darin die gegen Nürnberg gelegenen Ortschaften, das sogenannte Knoblauchsland, aus. Doch ist auch an andern Orten des Bezirks viel für Bodencultur geschehen, wie in Bayersdorf, Eltersdorf, Hüttendorf, Kriegenbrunn etc. während die auf den Höhen gelegenen und ohnedieß durch schwereren Boden begünstig-ten Ortschaften fleißig daran waren durch Anlagen von Obst- und Hopfengärten den Werth ihrer Grundstücke zu heben.

Während Getreide, Kartoffel und Hülsenfrüchte überall im

-bezirke gebaut werden, zeichnen sich einzelne Distrikte durch den Bau von bestimmten ihrem Boden angemessenen Naturprodukten aus, wie solches bei den einzelnen Ortschaften bemerkt werden wird. So Bayersdorf, Moehrendorf etc. durch Meerrettigbau, Eltersdorf, Bruck etc. durch Tabakbau, Kalchreuth etc. durch Hopfen- und Obstbau, das Knoblauchsland durch den Bau von Sämereien und Medicinalkräutern, besonders aber durch Gemüsbau. Dasselbe versieht nicht nur die drei umliegenden Städte mit Gemüsen, sondern versendet Spargel, mit welchem ganze Felder bebaut sind, selbst bis München, während

der Baiersdorfer Meerrettig am Rhein und an der Donau bis nach Ungarn bekannt ist.

Nach dieser Zusammenstellung ist das Ertragniß des Bodens kein unbedeutendes und man kann nach demselben selbst einem Theile der Sandfläche große Fruchtbarkeit nicht absprechen; da diese aber nicht durch den Boden selbst bedingt, sondern von dessen Cultur und von dem Fleiße der Bebauer abhängig ist, so würde sie auch mit dem Aufhören derselben verschwinden, während sie umgekehrt, um so viel zunehmen wird als von dem Sandboden durch anhaltende gute Behandlung in Humus verwandelt wird.

Von Getraide wird im Bezirk gebaut:

Roggen, Korn, secale cereale, am häufigsten von allen Getraidarten, sowohl als Winterbau, ~~als~~ wie als Sommerbau.

Waizen, Triticum vulgare, in mehreren Abarten und in allen Districten mit besserem Boden;

Gerste, hordeum vulgare und distichum; gewöhnlich als Sommerfrucht, in der Nürnberger Gegend auch als Winterbau;

Dinkel, Spelz, Triticum Spelta, höchst selten; nur auf einigen Feldern in dem westlichen Theile des Bezirkes;

Hirse, Panicum miliaceum, wird im Bezirk sehr häufig gebaut, da er auf leichten, wie

schweren Boden gedeiht; wird viel nach Sachsen ausgeführt;

Hafer (Haber), sowohl der gemeine Hafer, avena sativa, als avena orientalis, jedoch beide nicht besonders häufig;

Mais, Türkisch Korn, Zea Mays, meistens nur in Gärten;

Buchweizen, Heidekorn, Haidel, Polygonum Fagopyrum L., nur auf den schlechtesten Sandfeldern.

Von den Knollen-, Wurzel- und Futtergewächsen ist es die

Kartoffel, Solanum tuberosum welche nächst dem Getreide am meisten gebaut wird u. für den Bezirk so unentbehrlich geworden ist, wie diese. Sie gedeihen hier sowohl auf leichtem, wie schwerem Boden

sehr gut und werden daher auch von den verschiedensten Sorten in großer Menge gebaut.

Von Rüben wird am häufigsten die weiße Rübe, Brassica rapa, gebaut und zwar größtentheils in den Kornstoppeln, doch sind auch die Varietäten davon, wie parva, depressa, so wie Brassica Napus esculenta, Dorsche, nicht selten.

In neuerer Zeit wurde auch die gelbe Rübe, Daucus carota, in größeren Quantitäten auf Äckern als Viehfutter gebaut;

Beta vulgaris alba, Runkelrübe, seltener, als die

Beta vulgaris rubra, Rangerst, oder Kaffeerübe.

Von Klee wird am häufigsten

der rothe oder Wiesenklee, trifolium pratense, gebaut, seltener der Luzernklee, medicago sativa, und die Esparsette, onobrychis sativa, da die beiden letzteren schwereren Boden verlangen.

Von Hülsenfrüchten werden überall im Bezirk gebaut: Linsen, Ervum lens, Erbsen, pisum sativum, Wicke, vicia sativa, und Bohnen Phaseolus vulgaris, in den verschiedensten Varietäten, während die Saubohne, vicia faba, nur selten in den östlichen Theil des Bezirks oder als Gartenfrucht gebaut wird.

Von Handelsgewächsen wird außer den Medicinalkräutern, von welchen weiter unten die

Ferner ist, gebaut:

Hopfen, humulus lupulus, größtentheils auf den Höhen, besonders in Kalchreuth, Heroldsberg, Stettenberg etc.; das Gut dieser Orte wird gern gekauft;

Meerrettig, cochlearia armoracia, meistens in dem nordwestlich gelegenen Theil des Bezirks, längs der Regnitz auf cultivirten Moorboden zwischen Bruck und Erlangen, bei Bubenreuth, Moehrendorf, besonders aber bei Baiersdorf, dessen Meerrettig als der beste anerkannt wird. Man behauptet, daß die Stadt Baiersdorf allein jährlich um f 25–30000 Meerrettig verkauft;

Taback, Nicotiana, mehrere Arten, (N. latissima, N. Ta-

bacum, N. rustica), und früher in großer Quantität, wenn auch nicht immer besonderer Qualität, auf gut gedüngtem Sandboden bei Bruck, Tennenlohe, Frauenaurach, Eltersdorf, Gründlach pp; in den letzten Jahren hat jedoch der Anbau von Tabak bedeutend abgenommen.

Tuch- oder Weberkarden, dipsacus fullonum, im nördlichen und östlichen Theil des Bezirks, auf guten Boden; jetzt seltener gebaut als früher, seitdem die französischen Karden den hiesigen vorgezogen werden;

Hanf, cannabis sativa, und Flachs, linum usitatissimum, werden nur für den Hausbedarf gebaut;

Raps. Brassica napus, ist selten, dagegen wird von der weißen Rübe, brassica rapa, in der Nürnberger Gegend viel Samen gezogen und gut bezahlt.

Von Gemüßen und Küchenkräutern werden auf Äckern gebaut und zwar größtentheils in der Nürnberger Gegend: Alle Arten des gemeinen Küchenkohls, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Kraut, Kohlrabi, Winter- und Sommerspinat, Englischer Spinat, Spargel, Skorzoner, Petersilie, die verschiedenen Rübenarten, Sellerie, Rettige, Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Lauch (Porre), Schnittlauch, Blatt- und Kopfsalat, Endivien, Feldsalat,

(Schafmeräulchen), Gartenkresse, Bohnenkraut, Dill oder Gurkenkraut, Kerbel, Gartensauerampfer und, wie schon oben gesagt, die verschiedenen Erbsen- und Bohnenarten.

Außer diesen ist auch der Bau von Medicinalkräutern für einzelne Ortschaften in der Nürnberger Gegend, (Allmoshof, Lohe etc) von Wichtigkeit, da sich durch denselben viele Familien mit kleinem Grundbesitz gut fortbringen.

In grösseren Quantitäten werden davon gebaut: Althaea officinalis und rosea Cavanilles, Artemisia absinthium, Anethum foeniculum, Apium petroselinum et graveolens,

Borago officinalis, Calendula officinalis, Coriandrum officinalis, Cnicus benedictus, Chamomilla romana, Inula Helenium, Hyssopus officinalis, Leisticum officinale, Lavendula officinalis, Melissa officinalis, Mentha aquatica crispa, Mentha piperita, Malva rotundifolia, Ocimum basilicum, Origanum Majorana, Papaver somniferum, Rosmarinus officinalis, Ruta graveolens, Salvia officinalis, Sinapis alba, Verbascum thapsus.

e. Gaerten.

Die Gärten nehmen 1,37 proc. des Bezirks oder einen Flächenraum von 1079,86 Tagwerk ein, wovon 4 Tagwerk Weingärten und 143

Tagwerk Hopfengärten sind; das Uebrige besteht in kleinen Würz- und Blumengärtchen an den Häusern, oder in Obstgärten.

Weingärten gab es früher im Bezirk, namentlich in dem Gemeindedistrict Frauenaurach viel mehr als jetzt; sie sind aber nach und nach dem Hopfen gewichen, und in den wenigen noch vorhandenen werden die Trauben nur als Esstrauben benützt und nicht gekeltert. Recht häufig findet man auch Weinstöcke an den Bauernhäusern hinaufgezogen.

Die gewöhnlichsten Traubensorten sind, der weiße und rothe Gutedel, der weiße und blaue Clevner, der kleine blaue Burgunder, der rothe

und weißen Muskateller, der Trollinger und andere geringere Sorten.

<u>Die 143 Tagwerk Hopfengärten</u> befinden sich in dem nördlichen und östlichen Theil des Bezirks größtentheils auf den Anhöhen, in Atzelsberg, Eschenau, Gross- u. Kleingeschaidt, Heroldsberg, Spardorf, Stettenberg, Uttenreuth, die meisten aber in dem Gemeindedistrict Kalchreuth.

In den kleinen <u>Blumen- und Würzgärtchen</u> an den Häusern werden meistens Küchenkräuter, Salat pp für den Hausbedarf gebaut, und die Blumen zum Vergnügen oder des Nutzens wegen gezogen. Namentlich besteht in dem Nürnberger Ort.

schaften eine grosse Liebhaberei für Nelkenzucht; im Sommer ergetzen sich die Bauern an der Blüthe und im Frühjahr bringen sie die Nelkenableger zu Markt.

Die meisten <u>Obstgärten</u> befinden sich auf den Anhöhen, da in der sandigen Ebene Obstbäume nicht gut fortkommen. In denselben wird eine bestimmte Frucht allein gezogen, wie in den Kirsch- und Zwetschgengärten, oder verschiedene Obstsorten untereinander. Die Bäume sind reihenweise und in einem gehörigen Abstand von einander gepflanzt, so daß darunter noch Getreide oder Kartoffeln gebaut werden kann, wie sie stehen,

besonders in den Zwetschengärten unregelmäßig und weit auseinander und der Boden darunter wird nur als Grasplatz benützt.

Von Steinobst wird im Bezirk gebaut:

Die Kirsche in ungeheurer Menge und in den verschiedensten Abarten von Süßkirsche und Weichsel. Dieselben gedeihen von allen Obstsorten im Bezirk am besten und werden weithin versandt, besonders seitdem die Eisenbahn den Versandt beschleunigt. In guten Jahren wird der Ertrag der Kirschenernte in einigen Ortschaften z. B. Kalchreuth auf f 5-6000 und darüber berechnet, obgleich das Pfund Kirschen, selbst im Kleinverkauf oft nur 1-2

Kreutzer Kastel.
Ferner in großer Anzahl
die Zwetschgen, in verschiedenen Spiel-
arten, so wie viele gute
Pflaumenarten, wie Reine-Clau-
de, Mirabelle etc jedoch auch manche
schlechte Sorte.
Aprikosen und Pfirsiche werden der
späten Nachtfröste wegen nicht
viel und nur in sehr geschütz-
ten Lagen gezogen;
Vom Kernobst dagegen
Äpfel und Birnen in großer
Menge und vielen veredelten
Abarten.
Von Äpfeln sind am häufigsten
der Borsdorfer, der Rothhäuer,
der weiße Wintercalvill, der
Hornapfel, der Süßapfel, der
Streifling, der Zwiebelborster, der
Rosmarinborster und einige an-
dere Reinetten etc; auch die Quitte,
pyrus Cydonia.

Von Birnen, die Herbst und Winter-Bereblanc, Beregris und Bergamotte, Herrenbirn, Wasserbirn, Salzburger, Pfalzgrafen, Muskateller und andere geringe Sorten.

Mispeln werden gebaut, aber wenig; eben so die Kornelkirschen (cornus mas), hier Ziserlein genannt.

Von Schalenobst kommt Juglans regia, welsche Nuß, im Bezirk nur auf den ~~[illegible]~~ Höhen gut fort und ist auf den Theilen, welche dem Lias angehören, ziemlich häufig; dagegen sind von Castanea vesca, edle Kastanie, nur ein paar unbedeutende Bäume mit schlechten Früchten im Bezirk.

Der Bau von
Zellernüssen in Gärten ist
gering, wogegen
Haselnüsse in den Hecken der
Gärten häufig sind.
Von Beerenobst finden sich
in den Gärten, Stachelbeere,
Johannisbeere, Himbeere, Erd-
beere, selten aber die schwar-
ze und weiße Maulbeere.

f. Fischteiche sind im Be-
zirk nur 28,96 Tagw. wovon
die Hälfte auf die Umgeg-
end von Großgründlach,
und Mochrendorf kommt,
die übrigen aber im ganzen
Bezirk vertheilt sind. Die
Teiche sind meistens klein, 1/4
bis höchstens 1 Tagwerk,
und nur mit Spiegelkarpfen
(Cyprinus rex cyprinorum)

besetzt d. Fischzucht.

g., Flüsse, Baeche & nicht bonirte Teiche, 853, 68 Tagw. s. oben.

h., Wege und oeffentliche Plaetze, 1439, 63 Tagw.

i., Gebaeude und Hofräume. 372, 50 Tagw. sind an anderen Orten ausführlicher besprochen.

K., Kirchen und Kirchhöfe. nehmen einen Flächenraum von 7, 37 Tagw. ein. Von den 12 Kirchen des Bezirks wird bei den einzelnen Kirchdörfern ausführlicher die Rede sein und über die Kirchhöfe ist nur zu bemerken, dass sie alle hinlänglich geräumig sind, dass sich die

neuer angelegten alle entfernter von den Ortschaften und nur einige alte noch um die Kirchen herum befinden, jedoch auch diese nicht so, daß sie den sanitätspolizeilichen Vorschriften zuwider wären.

In dem neu angelegten Kirchhof in Eschenau soll eine Reihenfolge bei den Begräbnissen statt finden, in allen übrigen bestehen Familiengräber, deren Besitz manche Familien auf einige Jahrhunderte nachweisen können.

6. Flora des Bezirks.

Ueber die Flora von Erlangen sind mehrere Werke vorhanden, namentlich Flora Erlangensis von Schweigger und Koerte, 2 Bde, Erlangen 1811; Flora cryptogamica Erlangensis autore C. F. P. Martio Norimbergae 1817 und das Verzeichniß der phanerogamen und cryptogamen Gefäßpflanzen der Umgegend von Nürnberg und Erlangen von Sturm und Schnizlein, Nürnberg 1860. Dieselben beschränken sich ja, doch nicht auf den Landgerichts-Bezirk Erlangen, sondern gehen bedeutend darüber hinaus indem sie auf der einen Seite die der Kalkformation das

westlichen Theils des fränkischen
Jura angehörenden Pflanzen,
auf der andern Seite aber
die Standorte der gegen
Westen, aber schon in Ober-
franken liegenden vielen Teichen
mit aufgenommen haben.
Da der Landgerichtsbezirk
zum größten Theil der Keuper-
formation angehört, welche
nur an zwei Stellen von
Lias überlagert ist und die
ganz nahe liegende Teich-
gegend nicht zu demselben
gehört, so ist die Flora des
Bezirks nicht sehr bedeutend
zu nennen und zählt nach
Schnitzlein nur gegen 1000
Arten. Namentlich ist dieselbe
sehr arm an Orchideen- und
Orobanche- Arten, während sie
besonders reich an Potamogeton

Arten ist.

Der pflanzenreichste Standort des Bezirks dürfte wohl die Brucker-Lache sein, von welcher als seltene und charakteristische Pflanzen folgende aufgeführt werden können: Chaerophyllum hirsutum, Impatiens noli tangere, Thesium alpinum, Rubus saxatilis, Arnica montana, Vaccinum oxycoccos, Daphne Mezereum, Leucojum vernum, Poa sudetica, Drosera rotundifolia, Trifolium spadiceum, Circaea lutetiana, Sedum villosum, Eriophorum vaginatum.

Seltene Pflanzen sind sonst im Bezirk: Calla palustris, und Cytisus nigricans bei Buckenhof, Digitalis grandiflora am Rathsberg, an der Ohr,

wächst etc. und die allerseltensten Pflanze des Bezirks Botrychium matricariaefolium im Tennenloher Wald. Als Unkraut ist auf vielen Äckern südlich von Erlangen Galinsoga parviflora eingebürgert, wahrscheinlich mit Tabaksamen aus Peru oder Chili eingewandert.

Ueber die Cryptogamen des Bezirks existirt außer dem oben angegebenen Werke von Martius und der Abhandlung von F. Arnold in der Regensburger bot. Zeitung Flora 1857 u. 1858, "über die Laubmoose und Flechten auf der Jura-formation", kein genaueres Verzeichniß.

Nach den mündlichen Mittheilungen des Professors Dr Schnitzlein dahier finden sich

auch viele von den Cryptogamen, welche Martius aufführt, im Bezirke nicht mehr vor, so daß man nach Schnitzlein für den Bezirk nur ungefähr 180 Arten Laubmoose, 160 Arten Flechten, 50 Arten Lebermoose, 80 Arten Algen und 330 Arten Pilze annehmen kann.

Die phanerogamen und cryptogamen Gefäßpflanzen, welche im Landgerichtsbezirk vorkommen, sind:

Acer pseudoplatanus. L.
" platanoides L.
" campestre L.
Achillea ptarmica. L.
" millefolium L.
Acorus Calamus L.
Actaea spicata L.
Adonis aestivalis L.
" pallida (Var.)

Adoxa moschatellina L.
Aegopodium podagraria L.
Aesculus hippocastanum L.
Aethusa Cynapium L.
Agrimonia Eupatoria L.
Agrostemma Githago L.
Agrostis stolonifera L.
Agrostis vulgaris With.
" canina L.

Aira caespitosa L.
" flexuosa L.
Ajuga reptans L.
" genevensis. L.
Alchemilla vulgaris L.
" arvensis Scop.
Alisma Plantago L.
Allium sativum L.
" Porrum L.
" vineale L.
" oleraceum L.
" Schoenoprasum L.
" Ascalonicum L.
" Cepa. L.
" fistulosum L.
Alnus glutinosa Gärtn.
Alopecurus pratensis L.
" agrestis L.
" geniculatus L
" fulvus Sm.
Althaea officinalis L.

Althaea rosea Cav.
Alyssum calycinum L.
Amarantus Blitum L.
" retroflexus L.
Ampelopsis hederacea Michx.
Anagallis arvensis L.
" caerulea Schreb.
Anchusa officinalis L.
Andromeda polifolia L.
Andropogon Ischaemum L.
Anemone Hepatica L.
" sylvestris L.
" nemorosa L.
" ranunculoides L.
Anethum graveolens L.
Angelica sylvestris L.
Anthemis arvensis L.
" Cotula L.
Anthericum Liliago L.
Anthoxanthum odoratum L.

Anthriscus sylvestris Hoffm.
" cerefolium Hoff.
" vulgaris Pers.
Anthyllis Vulneraria L.
Antirrhinum Orontium L.
Apera Spica venti P. Beauv.
Apium graveolens L.
Aquilegia vulgaris L.
Arabis hirsuta Scop.
Archangelica officinalis Hoffm.
Arenaria serpyllifolia L.
Aristolochia Clematitis L.
Arnica montana. L.
Arnoseris pusilla Gärtn.
Arrhenatherum elatius Mert. et Koch.
Artemisia Absinthium L.
" Abrotanum L.
" campestris L.
" vulgaris L.

Asarum europaeum L.
Asparagus officinalis L.
Asperula odorata L.
Aspidium Filix mas Sw.
" erosum (Var) Schk.
" spinulosum Sw.
" Thelypteris Sw.
Asplenium Filix femina Bernh.
" Trichomanes L.
" Ruta muraria L.
Astragalus glycyphyllos L.
Atriplex hortensis L.
" patula L.
" latifolia Wahlenb.
Atropa Belladonna L.
Avena sativa L.
" orientalis Schreb.
" fatua L.
" pubescens L.
" pratensis L.

Avena flavescens L.
" caryophyllea Wigg.
" praecox P. Beauv.
Ballota nigra L.
" hirta (Var)
" latifolia (Var.)
Barbarea vulgaris R. Br.
" arcuata Rchb.
" stricta Andrz.
Bellis perennis L.
Berberis vulgaris L.
Berula angustifolia Koch.
Beta vulgaris L.
~~Berula ang.~~
Betonica officinalis L.
Betula alba L.
Bidens tripartita L.
" cernua L.
Blechnum boreale Sw.
Blitum capitatum L.

Blitum Bonus Henricus C. A. Meyer.
" rubrum Rchb.
" glaucum Koch.
Borago officinalis L.
Botrychium Lunaria Sw.
" matricariaefolium Al. Br.
Brachypodium sylvaticum R. et Sch.
" pinnatum P. Beauv.
Brassica oleracea L.
" Rapa L.
" Napus L.
Briza media L.
Bromus secalinus L.
" racemosus L.
" mollis L.
" arvensis L.
" erectus Huds.

Bromus sterilis L.
" tectorum L.
Bryonia alba L.
Bupleurum rotundifolium L.
Butomus umbellatus L.
Calamagrostis Epigeios Roth.
" sylvatica D.C.
Calamintha Acinos Clairv.
Calendula officinalis.
Calla palustris L.
Callitriche stagnalis Scop.
" autumnalis L.
Calluna vulgaris Salisb.
Caltha palustris L.
Camelina sativa Crantz.
Campanula rotundifolia L.
" rapunculoides L.
" Trachelium L.
" patula L.
" persicifolia L.
" Cervicaria L.
Campanula glomerata L.
Cannabis sativa L.
Capsela Bursa pastoris Mönch.
Cardamine impatiens L.
" hirsuta L.
" pratensis L.
" amara L.
Carduus acanthoides L.
" crispus L.
" nutans L.
Carex dioica L.
" Davalliana Sm.
" pulicaris L.
" Disticha Huds.
" vulpina L.
" muricata L.
" Divulsa Good.
" paniculata L.
" paradoxa Willd.
" Schreberi Schrank.
" brizoides L.

Carex remota L.
" stellulata Good.
" leporina L.
" elongata L.
" canescens L.
" stricta Good.
" vulgaris Fries.
" acuta L.
" pilulifera L.
" tomentosa L.
" montana L.
" ericetorum Poll.
" praecox Jacq.
" polyrrhiza Wallr.
" Digitata L.
" ornithopoda Willd.
" panicea L.
" glauca Scop.
" pallescens L.
" flava L.
" Oederi Ehrh.

Carex sylvatica Huds.
" Pseudo Cyperus L.
" ampullacea Good.
" vesicaria L.
" filiformis L.
" hirta L.
Carlina vulgaris L.
Carum Carvi L.
Centaurea Jacea L.
" lacera (Var.)
" Cyanus L.
" Scabiosa L.
Cephalanthera pallens Rich.
Cerastium glomeratum Thuillier
" semidecandrum.
" triviale LK.
" arvense L.
Ceratophyllum demersum L.
Chaerophyllum temulum L.
" bulbosum L.
" aureum L.

Chaerophyllum hirsutum L.
Chelidonium majus L.
Chenopodium hybridum L.
" album L.
" opulifolium Schrad.
" polyspermum L.
" foetidum Lam.
Chondrilla juncea L.
Chrysanthemum Leucanthe-
mum L.
" Parthenium Pers.
" inodorum L.
Chrysosplenium alternifolium L.
~~Ch~~ Cichorium Intybus L.
" Endivia L.
Cicuta virosa L.
Circaea lutetiana L.
Cirsium lanceolatum Scop.
" palustre Scop.
" oleraceum Scop.
" acaule All.

Cirsium arvense Scop.
" hybridum Koch.
" Lachenalii Koch.
Clematis Vitalba L.
Clinopodium vulgare L.
Cnicus benedictus Gärtn.
Cochlearia Armoracia L.
Colchicum autumnale L.
Comarum palustre L.
Conium maculatum L.
Convallaria multiflora L.
" majalis L.
Convolvulus sepium L.
" arvensis L.
Coriandrum sativum L.
Cornus sanguinea L.
" mas L.
Coronilla varia L.
Corydalis solida Sm.
Corylus Avellana L.
" Lamberti (Var.)

Corynephorus canescens P. Beauv.
Crataegus Oxyacantha L.
Crepis biennis L.
" tectorum L.
" virens Vill.
" paludosa Mnch.
Cucubalus baccifereus L.
Cucumis sativus L.
Cucurbita Pepo L.
Cuscuta europaea L.
" Epithymum L.
" Epilinum Weihe.
Cydonia vulgaris Pers.
Cynara Scolymus L.
Cynoglossum officinale L.
Cynosurus cristatus L.
Cyperus flavescens L.
" fuscus. L.
" esculentus L.

Cystopteris fragilis Bernh.
Cytisus nigricans. L.
Dactylis glomerata L.
Daphne Mezereum L.
Datura Stramonium L.
Daucus Carota L.
" sativa L.
Delphinium Consolida L.
Dianthus prolifer L.
" Armeria L.
" Carthusianorum L.
" Deltoides L.
" Caryophyllus L.
Digitalis grandiflora Lam.
Dipsacus sylvestris L.
" Fullonum.
Doronicum Pardalianches L.
Draba verna L.
Drosera rotundifolia.
Echium vulgare L.

Epilobium angustifolium L.
" hirsutum.
" parviflorum Schreb.
" tetragonum L.
" montanum L.
" roseum Schreb.
Epipactis latifolia All.
" palustris Crantz
Equisetum arvense L.
" sylvaticum L.
" limosum L.
" palustre L.
" hyemale L.
Eragrostis poaeoides. P. Beauv.
Erica vulgaris Salisb.
Erigeron canadensis L.
" acris L.
Eriophorum vaginatum L.
" latifolium Hoppe.
" angustifolium Roth.

Erodium cicutarium L'Herit.
Ervum hirsutum L.
" tetraspermum L.
Erysimum cheiranthoides L.
" strictum Fl. d. Wetteran.
" orientale R. Br.
Erythraea Centaurium Pers.
" pulchella Fries.
Eupatorium cannabinum L.
Euphorbia helioscopia L.
" platyphyllos L.
" cyparissias L.
" Peplus L.
" exigua L.
Euphrasia officinalis L.
" Odontites L.
Evonymus europaeus L.
Fagus sylvatica L.
Farsetia incana R. Br.

Festuca ovina L.
" duriuscula (Var.)
" glauca (Var.)
" heterophylla Lam.
" rubra L.
" sylvatica Vill.
" gigantea Vill.
" arundinacea Schreb.
" elatior L.
Filago germanica L.
" arvensis L.
" minima Fr.
Foeniculum officinale All.
Fragaria vesca L.
" elatior Ehrh.
" collina Ehrh.
" grandiflora Ehrh.
" chilensis Ehrh.
" virginica Ehrh.
Fraxinus excelsior. L.

Fumaria officinalis L.
" Vaillantii Loisl.
Gagea stenopetala Schult.
" arvensis Schult.
" minima Schult.
" lutea Schult.
Galanthus nivalis L.
Galeobdolon luteum Huds.
Galeopsis Ladanum L.
" Tetrahit L.
" bifida Boenningh.
" pubescens Bess.
Galinsoga parviflora Cav.
Galium Cruciata Scop.
" tricorne With.
" Aparine L.
" Vaillantii (Var) DC.
" spurium (Var) L.
" uliginosum L.
" palustre L.

Galium boreale L.
" verum L.
" sylvaticum L.
" Mollugo L.
" sylvestre Poll.
Genista tinctoria L.
" germanica L.
Gentiana verna L.
" germanica Willd.
" ciliata L.
Geranium pratense L.
" sanguineum L.
" pusillum L.
" dissectum L.
" columbinum L.
" molle L.
" Robertianum L.
Geum urbanum L.
" rivale L.
Glechoma hederacea L.

Glyceria spectabilis Mert. et Koch.
" fluitans R. Br.
" aquatica Presl.
Gnaphalium sylvaticum L.
" uliginosum L.
" dioicum L.
Gymnadenia conopsea R. Br.
Gypsophila muralis L.
Hedera Helix L.
Heleocharis palustris R. Br.
" uniglumis Link.
" ovata R. Br.
" acicularis R. Br.
Helianthemum vulgare Gärtn.
Helianthus annuus L.
" tuberosus L.
Helichrysum arenarium D. C.
Herniaria glabra L.
Hesperis matronalis L.
Hieracium Pilosella L.
" Auricula L.

Hieracium vulgatum Koch.
" murorum L.
" boreale Fries
" rigidum Hartm.
" umbellatum L.
Holcus lanatus L.
" mollis L.
Holosteum umbellatum L.
Hordeum vulgare L.
" distichum L.
" murinum L.
Hottonia palustris L.
Humulus Lupulus L.
Hydrocharis Morsus ranae L.
Hyoscyamus niger L.
Hypericum perforatum L.
" humifusum L.
" quadrangulum L.
" tetrapterum L.
" montanum L.
" hirsutum L.

Hypochaeris glabra L.
" radicata L.
" maculata L.
Hyssopus officinalis L.
Impatiens Noli tangere L.
Inula Helenium L.
" salicina L.
" Conyza D. C.
Iris Pseud-Acorus L.
" sibirica L.
Jasione montana L.
Juglans regia L.
Juncus conglomeratus L.
" effusus L.
" glaucus Ehrh.
" capitatus Weigl.
" sylvaticus Reichard.
" lamprocarpus Ehrh.
" alpinus Vill.
" squarrosus Jacq.

Juncus compressus Jacq.
" bufonius L.
Juniperus communis L.
Knautia sylvatica Dub.
" arvensis Coult.
Koeleria cristata Pers.
Lactuca sativa L.
" muralis Fres.
Lamium amplexicaule L.
" purpureum L.
" maculatum L.
" album L.
Lappa minor D. C.
" tomentosa Lam.
Lapsana communis L.
Laserpitium prutenicum L.
Lathraea squamaria L.
Lathyrus hirsutus L.
" tuberosus L.
" pratensis L.
" sylvestris L.

Lavendula vera D. C.
Leersia oryzoides Sw.
Lemna trisulca L.
" polyrhiza L.
" minor L.
" gibba L.
Leontodon autumnalis L.
" hastilis L.
Leonurus Cardiaca L.
Lepidium Draba L.
" campestre L.
" ruderale L.
Lepigonum rubrum Wahlenb.
Leūcojum vernum L.
Levisticum officinale Koch.
Ligustrum vulgare L.
Lilium Martagon L.
Limosella aquatica L.
Linaria Elatine Mill.
" spuria Mill.
" minor Desf.

Linaria arvensis Desf.
" vulgaris Mill.
Linum usitatissimum L.
" catharticum L.
Listera ovata R. Br.
Lithospermum arvense L.
Lolium perenne L.
" linicola Sond.
" complanatum (Var.)
" multiflorum Lam.
" temulentum L.
Lonicera Periclymenum L.
" Caprifolium L.
" Xylosteum L.
Lotus corniculatus L.
" uliginosus Schk.
Luzula pilosa Willd.
" albida D. C.
" campestris D. C.
" multiflora Lej.

Lychnis Viscaria L.
" Flos cuculi L.
" vespertina Sibth.
" diurna Sibth.
Lycium barbarum L.
Lycopus europaeus L.
" pratensis L.
Lycopodium Selago L.
" inundatum L.
" complanatum L.
" clavatum L.
Lycopsis arvensis L.
Lysimachia vulgaris L.
" Nummularia L.
Lythrum Salicaria L.
" Hyssopifolia L.
Majanthemum bifolium D. C.
Malachium aquaticum Fr.
Malva Alcea L.
" sylvestris L.

Malva vulgaris Fries.
Marrubium vulgare L.
Matricaria Chamomilla L.
Medicago sativa L.
" falcata L.
" versicolor (Var)
" lupulina L.
Melampyrum cristatum L.
" arvense L.
" pratense L.
Melica uniflora Retz
" nutans L.
Melilotus macrorrhiza Pers.
" alba Desrousse-
aux.
" officinalis Desr.
" caerulea Lam.
Melissa officinalis L.
Mentha sylvestris L.
" piperita L.

Mentha aquatica L.
" arvensis L.
Menyanthes trifoliata L.
Mercurialis annua L.
Mespilus germanica L.
Milium effusum L.
Moehringia trinervia Clairv.
Molinia caerulea Moench.
Monotropa Hypopitys L.
Montia minor Gmel.
" rivularis Gmel.
Morus alba L.
Morus nigra L.
Muscari racemosum Mill.
Myosotis palustris With.
" caespitosa Schultz.
" intermedia Link.
" hispida Schltdl.
" versicolor Pers.

Myosotis stricta Link.
Myosurus minimus L.
Myriophyllum verticillatum L.
" spicatum L.
Narcissus poëticus L.
Nardus stricta L.
Nasturtium officinale R. Br.
" amphibium R. Br.
" sylvestre R. Br.
" palustre D. C.
Neottia Nidus avis Rich.
Neslia paniculata Desv.
Nicotiana latissima Mill.
" rustica L.
Nigella arvensis L.
Nuphar luteum Sm.
Nymphaea alba L.

Ocimum Basilicum L.
Oenanthe fistulosa L.
" Phellandrium Lam.
Oenothera biennis L.
Onobrychis sativa Lam.
Ononis repens L.
Onopordon Acanthium L.
Ophioglossum vulgatum L.
Orchis ustulata L.
" Morio L.
" maculata L.
" latifolia L.
" incarnata L.
Origanum vulgare L.
" Majorana L.
Orlaya grandiflora Hoffm.
Ornithogalum umbellatum L.
" nutans L.
Orobus vernus L.

Orobus tuberosus L.
" angustifolius (Var.)
" niger L.
Oxalis Acetosella L.
" stricta L.
Panicum sanguinale L.
" glabrum Gaud.
" Crusgalli L.
" miliaceum L.
Papaver Argemone L.
" Rhoeas L.
" dubium L.
" somniferum L.
Parietaria erecta M. et K.
Paris quadrifolia L.
Parnassia palustris L.
Passerina annua Wikstr.
Pastinaca sativa L.
Pedicularis sylvatica L.
Pedicularis palustris L.
Peplis Portula L.
Persica vulgaris Mill.
Petasites officinalis Mnch.
Petroselinum sativum Hoffm.
Phalaris arundinacea L.
Phaseolus multiflorus Lam.
" vulgaris L.
Phegopteris Dryopteris Fée.
Philadelphus coronarius L.
Phleum asperum Vill.
" pratense L.
Phragmites comunis Trin.
Phyteuma orbiculare L.
" spicatum L.
Pimpinella magna L.
" Saxifraga L.
" dissectifolia (Var.)
Pinus sylvestris L.

Pinus Picea L.
" Abies L.
" Larix L.
Pisum arvense L.
" sativum L.
Plantago major L.
" media L.
" lanceolata L.
Platanthera bifolia Rich.
Poa annua L.
" bulbosa L.
" nemoralis Host.
" sudetica Haenke.
remota (Var.)
" trivialis L.
" pratensis L.
" compressa L.
Polygala vulgaris L.
" comosa Schk.

Polygala amara L.
" Chamaebuxus L.
Polygonum Bistorta L.
" amphibium L.
" terrestre (Var.)
" lapathifolium L.
(Var.) 1, inodosum Rchb.
2, incanum Schm.
" Persicaria L.
" Hydropiper L.
" minus Huds.
" aviculare L.
" convolvulus L.
" dumetorum L.
" Fagopyrum L.
Polypodium vulgare L.
Populus alba L.
" canescens Sm.
" tremula L.

Populus pyramidalis Rozier.
" nigra L.
" monilifera Ait.
" balsamifera L.
Portulaca oleracea L.
" sativa Haw.
Potamogeton natans L.
" rufescens Schrad.
" lucens L.
" perfoliata L.
" crispa L.
" compressa L.
Potentilla reptans L.
" anserina L.
" recta L.
" argentea L.
" Tormentilla Sibth.
" verna L.
Poterium sanguisorba L.
Primula elatior Jacq.

Primula officinalis Jacq.
" Auricula L.
Prunella vulgaris L.
Prunus Armeniaca L.
" spinosa L.
" insititia L.
" Domestica L.
" cerasifera Ehrh.
" avium L.
juliana (Var.)
Duracina (Var.)
" Cerasus L.
" Padus L.
Pteris aquilina L.
Pulicaria vulgaris Gärtn.
Pulmonaria officinalis L.
Pyrola rotundifolia L.
" chlorantha Sw.
" minor L.
" secunda L.

Pyrola uniflora L.
" umbellata L.
Pyrus communis L.
" malus L.
Quercus sessiliflora Sm.
" pedunculata Ehrh.
Radiola linoides Gmel.
Ranunculus aquatilis L.
" divaricatus Schrk.
" fluitans Lam.
" Flammula L.
" Lingua L.
" Ficaria L.
" auricomus L.
" acris L.
" polyanthemos L.
" nemorosus D C.
" repens L.
" bulbosus L.
" sceleratus L.
" arvensis. L.

Raphanus sativus L.
" Raphanistrum L.
Reseda Luteola L.
Rhamnus cathartica L.
" Frangula L.
Rhinánthus minor Ehrh.
" major Ehrh.
" Alectorolophus Pollich.
Rhynchospora alba Vahl.
Ribes Grossularia L.
" rubrum L.
" nigrum L.
Robinia Pseudacacia L.
Rosa pimpinellifolia D. C.
" canina L.
" rubiginosa L.
" tomentosa Sm.
" arvensis Hudson.
" centifolia L.
Rubus Idaeus L.

Rubus tomentosus Borkh.
" fruticosus L.
" corylifolius Sm.
" vulgaris Weihe.
" nemorosus Hayne.
" caesius L.
" saxatilis L.
Rumex conglomeratus Murr.
" sanguineus L.
nemorosus (Var.)
" obtusifolius L.
" crispus L.
" Hydrolapathum Huds.
" maximus Schreb.
" aquaticus L.
" Acetosa L.
" Acetosella L.
multifidus (Var.)
Sagina procumbens L.
Sagittaria Sagittaefolia L.

Salix fragilis L.
" alba L.
" babylonica L.
" amygdalina L.
" purpurea L.
" rubra Huds.
" viminalis L.
" cinerea L.
" Caprea L.
" aurita L.
" repens L.
Salvia officinalis L.
" pratensis L.
Sambucus Ebulus L.
" nigra L.
" racemosa L.
Sanguisorba officinalis L.
Sanicula europaea L.
Saponaria Vaccaria L.
" officinalis L.

Sarothamnus vulgaris Wimm.
Satureja hortensis L.
Saxifraga granulata L.
Scandix pecten Veneris L.
Scirpus pauciflorus Lightf.
" setaceus L.
" lacustris L.
" maritimus L.
" sylvaticus L.
" compressus L.
Scleranthus annuus L.
" perennis L.
Scorzonera lanata Schrk.
" hispanica L.
Scrophularia nodosa L.
" Ehrharti C.A. Stev.
" vernalis L.
Scutellaria galericulata L.
Secale cereale L.
Sedum maximum Sut.
Sedum villosum L.
" acre L.
" sexangulare.
" reflexum L.
" glaucum (Var.)
Selinum Carvifolia L.
Sempervivum tectorum L.
Senebiera Coronopus Poiret.
Senecio vulgaris L.
" viscosus
" sylvaticus
" erucifolius
" Jacobaea L.
" nemorensis L.
Serratula tinctorica L.
Setaria viridis P. Beauv.
" glauca P. Beauv.
Sherardia arvensis L.
Silaus pratensis Bess.
Silene nutans L.

Silene Otites Sm.
" inflata Sm.
" conica L.
" noctiflora L.
Silybum marianum Gärtn.
Sinapis arvensis L.
" alba L.
Sisymbrium officinale Scop.
" Sophia L.
" Alliaria Scop.
Sium latifolium L.
Solanum humile Bernh.
" nigrum L.
" Dulcamara L.
Solidago Virga aurea L.
Sonchus oleraceus L.
" asper Villars
" arvensis L.
Sorbus aucuparia L.
Sparganium ramosum Huds.
Sparganium simplex Huds.
" minimum Bauh.
Specularia Speculum D. C.
Spergula arvensis L.
" pentandra L.
Spinacia inermis Mnch.
" spinosa Mnch.
Spiraea Ulmaria L.
Spiranthes autumnalis Rich.
Stachys sylvatica L.
" arvensis L.
" palustris L.
Statice elongata Hoffm.
Stellaria nemorum L.
" media Villars.
" Holostea L.
" glauca Withering.
" graminea L.
" uliginosa Murray
Stenactis annua Cass.

Succisa pratensis Mnch.
Symphytum officinale L.
Syringa vulgaris L.
Tanacetum vulgare L.
Taraxacum officinale Web.
Teesdalia nudicaulis R.Br.
Thalictrum Jacquinianum Koch.
Thesium montanum Ehrh.
" alpinum L.
Thlaspi arvense L.
Thuja occidentalis L.
Thymus Serpyllum L.
" Chamaedrys (Var.) Fr.
Thysselinum palustre Hoffm.
Tilia grandifolia Ehrh.
" parvifolia Ehrh.
Torilis Anthriscus Gmel.
Tragopogon pratensis L.
Trifolium pratense L.
Trifolium fl. albo (Var.)
" medium L.
" alpestre L.
" ochroleucum L.
" arvense L.
" fragiferum L.
" montanum L.
" repens L.
" hybridum L.
" spadiceum L.
" aureum L.
" agrarium L.
" major (Var.) L.
" minor (Var.) L.
" procumbens L.
Triglochin palustre L.
Triodia decumbens P. Beauv.
Triticum vulgare Vill.
" Spelta L.
" repens L.

Triticum aristatum Pal.
Tulipa sylvestris L.
" Gesneriana L.
Turgenia latifolia Hoffm.
Turritis glabra L.
Tussilago Farfara L.
Typha latifolia L.
" angustifolia
Ulmus campestris L.
" montana
" effusa
Urtica urens L.
" dioica L.
Utricularia vulgaris L.
Vaccinium Myrtillus L.
" uliginosum L.
" Vitis Idaea L.
" Oxycoccos L.
Valeriana exaltata Mik.
" officinalis L.
Valeriana major (Var.)
" minor (Var.)
" Dioica L.
Valerianella olitoria Moh.
" Morisonii D. C.
" Auricula D. C.
Verbascum Schraderi Meyer.
" thapsiforme Schrad.
" Lychnitis L.
" nigrum L.
" phoeniceum L.
" Blattaria L.
Verbena officinalis L.
Veronica scutellata L.
" Anagallis L.
" Beccabunga L.
" Chamaedrys L.
" officinalis L.
" latifolia L.
" serpyllifolia L.

Veronica	arvensis L.	Vicia	lathyroides L.
"	verna L.	Vinca	minor L.
"	triphyllos L.	Viola	palustris L.
"	praecox All.	"	hirta L.
"	agrestis L.	"	odorata L.
"	Buxbaumii Ten.	"	sylvestris Lam.
"	hederaefolia L.	"	canina L.
Viburnum	Opulus L.	"	stagnina Kit.
Vicia	cassubica L.	"	tricolor L.
"	Cracca L.		lutea (Var.)
"	Faba L.		coerulea (Var.)
"	sepium L.	Viscum	album L.
"	sativa L.	Vitis	vinifera L.
"	angustifolia. Roth.	Zea	Mays L.

7, Fauna des Bezirks.

Ueber die Fauna der Umgebung von Erlangen existiren einige kleinere Schriften, die aber nur einzelne Thierclassen abhandeln, namentlich:

Hoppe. H. C. Enumeratio insectorum &c Diss. inaug. Erlangen. 1795.

Küster. H. C. Systematisches Verzeichniß der in der Umgegend von Erlangen beobachteten Thiere. Erstes Heft. Wirbelthiere, Mollusken und Käfer enthaltend. Erlangen 1840.

Rosenhauer. Dr. W. G., die Lauf- und Schwimmkäfer Erlangens &c Inaugural-Abhandlung 1842.

Derselben Abhandlung über

die in der Umgegend von
Erlangen vorkommenden Fische;
in den Mittheilungen der
physik. med. Societät zu Erlangen
1858.

Die nachfolgende Zusammenstel-
lung über die gesammte Fauna
des Bezirkes ist den Mit-
theilungen entnommen, welche
ich der Güte des Hl. Profes-
sors Dr Rosenhauer dahier
verdanke. Nach dieser hat
die Gegend zwar keinen auf-
fallenden Reichthum an Thieren
doch kann sie auch nicht zu
den ärmeren gerechnet wer-
den, namentlich ist die Zahl
der Gliederthiere in derselben
ziemlich bedeutend. Bei der
Aufzählung der Thiere sind nur
die im freien Zustand leben,

den Arten aufgenommen, da die Hausthiere an einem anderen Orte besprochen werden.

a., Säugethiere.

Die Gesammtzahl der im Freien lebenden Säugethiere beträgt für den Landgerichtsbezirk Erlangen nicht mehr als 33. Davon gehören zu den Flatterthieren 10, zu den Insektenfressern 6, zu den Raubthieren 8, zu den Nagern 8 und zu den Wiederkäuern 1 Art.

Flatterthiere. Die 10 angeführten Arten sind: Rhinolophus hippocrepis (einzeln in Kellern); Vespertilio barbastellus, auritus, murinus, Daubentonii, mystacinus, serotinus, pipistrellus, noctula und discolor. Letztere ist sehr selten, häufig auritus, serotinus, pipistrellus und

noctula, sehr häufig murinus.

Insektenfresser. Die 6 Arten sind: 4 Spitzmäuse, sorex araneus. vulgaris, leucodon und fodiens; dann der Igel, Erinaceus europaeus, und der Maulwurf, Talpa europaea, dem leider so sehr nachgestellt wurde, daß an einigen Orten des Bezirks, namentlich bei Neuhof, die Maulwurfsgrille so sehr überhand nahm, daß das Landgericht vor dem Nachfangen derselben warnen mußte.

Raubthiere: Von diesen kommt vor: der Dachs meles vulgaris, der bereits ziemlich selten geworden ist, die Fischotter Lutra vulgaris, häufig in der Regnitz und Aurach, 5 Wiesel,

arten, mustela foina, martes, putorius, die seltenen und nicht sehr seltenen erminea und vulgaris; ferner der Fuchs, canis vulpes, ziemlich häufig. Da seit 25 Jahren keine Wildkatze, felis catus, mehr im Bezirk geschossen wurde, so muß dieselbe als nicht mehr vorhanden angesehen werden.

Nagethiere. Von diesen finden sich 5 Gattungen mit 8 Arten, nämlich 5 Mäuse und zwar der namentlich am Rodelsee und anderen Gewässern gemeine Hypudaeus amphibius, und der überall sehr gemeine hypud. arvalis; dann die Wanderratte, mus decumanus, die Hausmaus, mus musculus und die ziemlich häufige Waldmaus, mus

sylvaticus. Ferner die Hasel-
maus, myoxus muscardinus,
das Eichhörnchen, Sciurus vulgaris
und äusserst häufig der Hase,
Lepus timidus, von dem vor
einigen Jahren eine schöne bläu-
lich graue Varietaet im Bezirke
geschossen wurde.

<u>Wiederkäuer.</u> Von diesen hat
die Gegend nur das ziemlich
häufige Reh, cervus capreolus
aufzuweisen, da der Edelhirsch,
cervus elaphus, nachdem über
40 Jahre keiner mehr geschossen
wurde, für den Bezirk als
ausgerottet angesehen werden
muss.

b. Vögel.

Die grossen zusammenhängenden
Waldungen und die Flüsse des
Bezirks, sowie die Anzahl von

Teichen, welche sich in der nächsten Nähe derselben befinden, bieten den Vögeln einen sehr günstigen Aufenthalt. Die Zahl der hier vorkommenden Vögel, welche als Brut- oder Zugvögel zu betrachten sind, d.h. als solche, die ständig hier brüten oder nur bei ihren jährlichen regelmäßigen Zügen, ja selbst nur in einzelnen Exemplaren zufällig das Gebiet besuchen, beläuft sich auf 189 Arten, von denen die Singvögel 82, die Schreivögel 5, die Klettervögel 7, die Raubvögel 20, die Hühnervögel 8, die Waldvögel 35 und die Schwimmvögel 32 Arten aufzuweisen haben.

Die <u>Singvögel</u> finden sich

am zahlreichsten vertreten. Von Drosseln kommen vor: Turdus viscivorus, musicus, iliacus, pilaris, torquatus und merula; dann Luscinia luscinia, die Nachtigall, welche nur höchst selten mehr hier brütet, was früher öfter der Fall war; Lusc. rubecula suecica, tithys (sehr häufig) und phoenicurus; ferner Saxicola oenanthe, rubicola und rubetra; endlich accentor modularis, ebenfalls häufig. Aus der Gattung Sylvia bemerken wir: Sylvia rufa, fitis, sibilatrix, hypolais, arundinacea, phragmites, fluviatilis, locustella, curruca, cinerea und atricapilla; ferner der Zaunkönig, Troglodytes parvulus; von der Familie der

Bachstelzen, 3 eigentliche Bach-
stelzen Motacilla alba, sul-
phurea et flava und 3 Pieper
Anthus aquaticus, pratensis
und arboreus. Von den 3 Schwal-
benarten, Hirundo urbica,
rustica und riparia ist auch
die letzte in manchen Jahren
an den Regnitzufern nicht
selten zu finden. Die Fliegen-
schnäpper weisen 4 Arten auf,
Muscicapa albicollis, atrica-
pilla et grisola, sowie den
nordischen Seidenschwanz, Bom-
bycilla garrula, welcher in-
dessen seit dem Winter 1846/47
nicht mehr in großer Zahl
beobachtet wurde. Würger
finden sich 4 Arten, Lanius
excubitor, minor, collurio et
ruficeps, letzterer häufig,

von Baumläufern nur die
Certhia familiaris; von Meisen
nicht weniger als 9 Arten,
nämlich der Kleiber, Sitta euro-
paea, die 2 Goldhähnchen, Regulus
cristatus und ignicapillus, so
wie 6 eigentliche Meisen, Parus
cristatus, palustris, ater, major,
coeruleus et caudatus. Von
Finken gibt es 17 Arten, Fringil-
la coccothraustes (selten)
coelebs, montifringilla (im
Winter oft sehr häufig),
domestica, montana, pyrr-
hula, chloris (sehr selten), can-
nabina, serinus (wird in den
letzten Jahren viel häufiger)
linaria, carduelis et spinus,
Emberica citrinella, schoeniclus,
et miliaria; endlich Loxia
curvirostra und pityopsittacus;

Von den 3 Lerchen Alauda cristata, arborea et arvensis, bleibt die Zahl der letzten gleich, während arborea abnimmt und cristata immer mehr zunimmt. Der gemeine Staar, Sturnus vulgaris, ist außerordentlich häufig, da er überall gehegt wird. Aus der Familie der Raben weist die Gattung Corvus 7 Arten, Corvus glandarius, pica, cornix, corone, frugilegus (sehr selten), monedula et caryocatactes (im Herbst oft häufig) und die Gattung Oriolus den hier häufigen Pirol, oriolus galbula auf.

Von den 5 Schreivögeln ist die Thurmschwalbe, cypselus apus, häufig, weniger häufig

der Ziegenmelker, Caprimulgus europaeus, der Wiedehopf, Upupa epops und der Eisvogel, Alcedo ispida, während die Blauracke, Coracias garrula, obgleich sie hier brütet, recht selten ist.

Von den 7 Klettervögeln gehören 5 zur Gattung Picus, von der sich P. martius et medius sehr selten, viridis, canus und major ziemlich häufig vorfinden; der Wendehals, Yunx torquilla ist ebenfalls nicht selten, während der Kukuk, cuculus canorus im ganzen Bezirk häufig ist.

Raubvögel kommen 20 vor, von denen 13 zur Linnéschen Gattung Falco und 7 zu Strix gehören.

Die Tagraubvögel sind: Falco haliaëtus, der Flußadler, welcher

nicht ganz selten ist und schon einmal lebend bei Mochrendorf gefangen wurde, F. subbuteo, (ziemlich häufig), cenchris (einmal bei Mochrendorf geschossen), tinunculoides (häufig) palumbarius, Nisus (beide häufig), milvus, ater, (beide selten), buteo (häufig), lagopus (selten), apivorus, rufus et pygargus.

Die Strix noctua, Schwarz-Kauz, ist nicht selten, Tengmalmi nur hie und da zu treffen, aluco, otus et brachyotus häufig, bubo selten, während flammea gern auf Thürmen nistet.

An <u>Hühnervögeln</u> kommen vor: 3 Tauben Columba oenas, palumbus und turtur; 3 Wald-Hühner, einzelne Paare des Auer-,

hahn Tetrao urogallus, selten das Haselhuhn, T. bonasia, häufig das Birkhuhn T. tetrix; endlich ist von Feldhühnern das gemeine Rebhuhn, Perdix cinerea sehr häufig, während die Wachtel, coturnix dactylisonans, von Jahr zu Jahr abnimmt.

Von Wadvögeln kommen vor: zuweilen die Trappe, Otis tarda, häufig der Kibitz, Vanellus cristatus; 4 Regenpfeifer, Charadrius auratus, morinellus, hiaticula et minor, letztere oft in Menge an sandigen Stellen des Bezirks; ferner 16 Schnepfenvögel und zwar 7 Wasserläufer Totanus fuscus, calidris, stagnatilis, glottis, ochropus, hypoleucos et glareola; 3 Strandläufer,

Tringa pugnax, subarquata et alpina; 1 Pfuhlschnepfe Limosa melanura (sehr selten); 3 eigentliche Schnepfen Scolopax rusticola, gallinago, u. gallinula, deren Zahl in den letzten Jahren sehr abgenommen hat; endlich 2 Brachvögel, Numenius phaeopus u. arquatus, letzterer oft ziemlich häufig. Von Reihervögeln ist der gem. Kranich Grus cinerea sehr selten; die Gattung Ardea selbst weist 4 Arten auf und zwar Ardea cinerea (im Herbst häufig), nycticorax et stellaris (einzeln); von minuta wurde vor einigen Jahren bei Oberndorf ein lebendes Exemplar gefangen. Der weiße Storch, Ciconia alba, brütet hier öfters,

während der schwarze, Ciconia nigra, zuweilen bei Hochwasser an der Regnitz beobachtet wird. Von Wasserhühnern sind 6 Arten zu nennen und zwar die ziemlich häufige Wasser-Ralle, Rallus aquaticus, 4 Rohrhühner, Gallinula porzana, pusilla, chloropus (häufig) und crex Wachtelkönig, der sehr verbreitet ist; das Blaßhuhn, Fulica atra ist sehr häufig.

An Schwimmvögeln gibt es viele, namentlich bemerkt man oft ganze Schaaren von Enten, während die Möven und Seeschwalben mit wenigen Ausnahmen nur einzeln und auf dem Durchzug sich vorfinden. Im Ganzen sind 32 Arten aufzuführen. Diese sind: 3

Seeschwalben, Sterna leucoptera (sehr selten), nigra (oft häufig) und hirundo; dann 6 Möven, Larus tridactylus (im Winter manchmal häufig), ridibundus, fuscus, marinus, canus et minutus; ferner 1 Scharbe, Carbo cormoranus (wurde bei Frauenaurach geschossen); 2 Gänse, Anser segetum et cinereus; der hie und da einmal im Winter herumziehende Singschwan, Cygnus musicus; 12 Enten, Anas boschas, penelope, acuta, crecca, querquedula, strepera, clypeata, rufina, fuligula, leucophthalma (nyroca), ferina et clangula; endlich die, wenn auch nur sparsam vorkommenden, Säger, Mergus

albellus, et merganser; und, dich von Tauchern 5 Arten, nem, lich 3 Podiceps, Steißfuß, P. cristatus, auritus, et minor und 2 Seetaucher, Colymbus septentrionalis, et glacialis, welche namentlich in jungen Exemplaren Winters auf der Regnitz beobachtet werden können.

C, Amphibien.

Von Amphibien kommen im Bezirke 20 Thiere vor, von welchen 3 zu den Schlangen und 14 zu den Lurchen ge, hören. Nur einige Arten der Batrachier zeichnen sich durch eine große Individuen, zahl aus, während die übrigen Thiere, etwa mit Ausnahme der Eidechse meist in ge,

einiger Zahl auftreten.
Zu den Eidechsen gehoert die überall häufige gemeine Eidechse, Lacerta agilis und die rothbäuchige, Lac. crocea, von Vielen nur als Varietät der vorigen betrachtet, welche sich besonders auf Bergen unter Steinen, aber auch im Zennenloher Wald auf Gesträuch findet; dann die ebenfalls nicht seltene Blindschleiche, anguis fragilis.
Die sich vorfindenden Schlangen sind: die besonders auf Bergen vorkommende glatte Natter, Coronella laevis; die ziemlich häufige Ringelnatter, Tropidonotus natrix und die Kreuzotter, Vipera berus, in den waldigen Gegenden.

Zu den Lurchen gehört der Laubfrosch Hyla arborea, der überaus gemeine grüne Wasserfrosch, Rana esculenta, der breitschnäuzige und spitzschnäuzige Landfrosch, Rana platyrhinus und oxyrhinus, und die Knoblauchs-kröte, Pelobates fuscus, dann die Feuerkröte, Bombinator igneus, und die drei eigentlichen Kröten, Bufo cinereus, calamita und variabilis. Aus der Unterordnung der Schwanzlurche begegnen wir nicht sehr selten dem gefleckten Salamander, Salamandra maculata, und 4 Wassermolchen, nämlich dem Triton palustris, punctatus, al-

-pestris (selten) und cinerea, us. den manche Zoologen nur für das junge Thier des Tr. palustris halten.

d. Fische.

Von im Bezirk vorkommenden Fischen führt Professor Dr. Rosenhauer 34 Arten auf, von welchen 30 zur Ordnung der Knochenfische und 4 zu der der Rundmäuler gehören. Sie sind in 9 Familien und 26 Gattungen vertheilt. Von den 8 Familien der Knochenfische enthält die der Barsche 2, der Panzerwangen 1, der Karpfenähnlichen 19, der Lachse 2, der Hechte 1, der Schmerlen 3,

der Schellfische 1, und der Aale 1 Art.

Die verschiedenen Fische sind: Perca fluviatilis L. der Flußbarsch, Barsch, überall gemein; Acerina vulgaris Cuv. Kaul- und Steinbarsch, in der Regnitz nicht selten; Cottus gobio Cuv. Kaulquappe, ziemlich häufig; Cyprinus carpio L. gemeiner Karpfe, Schuppenkarpfen nicht sehr häufig, dagegen ist die Abart davon, der Cyprinus rex cyprinorum Bloch, Karpfenkönig, Spiegelkarpfe sehr häufig, da er in allen Teichen gezogen wird; Carassius vulgaris Nils. Cyprinus carassius L. Karausche, ist selten;

rausche Carassius gibelio Nils. Steinkarausche und Carassius oblongus Heckel; Tinca vulgaris Cuv. Cyprinus tinca L. Die Schleihe, ist überall gemein; Barbus fluviatilis Agas. Cyprinus barbus L. die Barbe, Flußbarbe, ziemlich häufig; Gobio fluviatilis Agas. Cyprinus gobio L. Der Gründling, häufig; Rhodeus amarus Agas., Cyprinus amarus L. Der Bitterling selten; Abrama brama Cuv., Cyprinus brama L., Brassen, häufig; Blicca argyroleuca Heck., Cyprinus blicca L., Gobelpleinze, und Abramis Leuckartii, einzeln von Rosenhauer im Kanal beobachtet; Alburnus lucidus Heck., Cyprinus alburnus L., Laube,

sehr häufig; Idus melanotus Heck., Cyprinus Idus L., Jesen, b. var. Cyprinus orfus L. Orfe, Rotherfe, nicht selten; Scardinius erythrophthalmus Bonap., Cyprinus erythrophthalmus L., das Rothauge, und Leuciscus rutilus Heck., Cyprinus rutilus L. Rothflosser, ziemlich häufig; Squalius dobula Heck., Cyprinus dobula L., Döbel, überall häufig; Squalius lepusculus Heck., Hasel, häufig; Phoxinus laevis Agas., Cypr. phoxinus L. Ellritze, nicht selten; Chondrostoma nasus Agas.; Cypr. nasus L. Näsling, sehr häufig; Thymallus vexillifer Agas., Salmo thymallus L. Aesche, und Salar Ausonii Valenc., Salmo fario L.

gemeine Forelle, kommen hie
und da in der Regnitz vor,
aus der Regnitz und Wiesent
gerirrt; Esox lucius L.
Hecht, ziemlich häufig; Cobitis
fossilis L, Schlammbeisser, u.
Cobitus barbatula L, Bart-
gründel, häufig, während
Cobitis taenia L., Dorngrün-
del, nur hie und da vor-
kommt; Lota vulgaris, L.
communis Cuv., Gadus lota
L., Aalrüppe, ist häufig; Anguil-
la fluviatilis Agas., gemeiner
oder Flußaal, ziemlich häufig;
Petromyzon marinus L., Meer-
pricke, wurde nur einmal
hier gefangen; Petromyzon
fluviatilis L. Flußpricke
ist sehr selten, häufiger das
kleine Neunauge, Petromy-

zon Planeri Bloch, wäh-
rend Petromyzon branchialis
L., Querder, zuweilen aus der
Regnitz verirrt vorkommt.
Im Ganzen ist die Menge
der Fische, trotz der nicht
geringen Anzahl von Flüssen,
Weihern und Teichen, im Be-
zirke nicht groß zu nennen
und hat seit einer Reihe von
Jahren entschieden abgenom-
men.

c. Arachniden.

An Arachniden kommen einige
hundert Arten vor, wovon
nur wenige auf die Vier-
lungen, viele auf die Zwei-
lunger (Rad- und Jagd-Spinnen),
eine sehr große Zahl auf die
Tracheen-Arachniden und nur
einzelne auf die Lungenlosen

Arachniden kamen.

Von ersteren Spinnen sind hervorzuheben die Gattungen: Dysdera, Segestria, Clubiona, Tegenaria (civilis), Agelena, Argyroneta, Theridium, Linyphia, Epeira (Dumetorum, pyramidata, arundinacea), Miranda, Tetragnata (extensa) Singa, Meta, Scytodes, Pachygnatha, Asagena, Amaurobius (montanus, terrestris) Pythonissa (nana) Melanophora, Anyphaena, Oxyale (mirabilis), Thomisus, Xysticus, Uloborus Walkenaerii (im Wald bei Spardorf auf jungen Kiefern), Zilla, Thanatus, Sparassus, Calliethera, Attus, Euophrys (rupicola), Lycosa (ruricola, sericata, riparia). Salticus;

von der zweiten Abtheilung, die Afterscorpione, sind die Gattungen Chelifer und Obisium gut vertreten; auch von Phalangium und Trogulus finden sich mehrere Arten.

Die Milben sind außerordentlich zahlreich, so die Sammetmilben, Trombidium, dann Dermanyssus, Gamasus, Acarus (auch Folliculorum), dann Sarcoptes, Hydrachna, Limnochares und die Zecken, Ixodes.

Die lungenlosen Arachniden sind durch Milnesium und Macrobiotus repräsentirt.

f. Insecten.

Die Zahl der Insecten ist eine bedeutende, namentlich sind die auf Sandboden, im

Waldern und feuchten Stellen sich findenden gut vertreten.

d, Käfer. Von dieser Insekten-Ordnung finden sich im Bezirk wenigstens 1800 Arten, von denen die Lauf- Kurz- Rüssel- und Blattkäfer wieder am zahlreichsten sind.

Von Laufkäfern kommen 200 Arten vor; Cincideliden 4 Arten, (Cincidela germanica bei Spardorf, sylvatica in den Föhrenwaldungen). Von eigentlichen Carabiden sind zu nennen: Cymindis macularis, Carabus monilis, Omophron limbatum, Licinus depressus, Pterostichus longicollis, angustatus, Harpalus ferrugineus, brevicollis, und Bembidium pumilio.

Von Schwimmkäfern 60

Arten, darunter Dytiscus latissimus, Hydroporus memnonius im Tennenloher Wald. Staphyliniden (Kurzkäfer) gegen 300 Arten, wovon hervorzuheben: Homalota notha, Gyrophäna complicans, Euryusa acuminata, Quedius dilatatus, Acylophorus glabricollis (bei Schallershof), Stenus Kiesewetteri an der Regnitz, sonst noch nirgends in Deutschland gefunden, Syntomium aeneum auf dem Rathsberg, Olophrum fuscum et piceum im Tennenloher Wald. Von Cetoniaden: Cetonia speciosissima, Trichius eremita et variabilis; von Melolonthiden der sehr häufige

Walker, Mel. fullo und Mel. marginipes auf dem Brucker Anger sehr gemein, sonst nirgends als am Rhein für Deutschland nachgewiesen, Hoplia praticola auf den Regnitzwiesen.

Von Histeriden, der bei den Ameisen lebende Hetaerius quadratus; für Nitiduliden und Silphiden: 14 Epuraea, 20 Meligethes, dann Thymalus, Catops picipes, Colon angularis, brunneus und Silpha quadripunctata; für Dermestiden: Dermestes tesselatus, ater; für Elateriden und Buprestiden: Elater Megerlei (bei Baiersdorf in Eichen sehr häufig) Buprestis candens.

rutilans, octoguttata, Solieri, coryli, sinuata. An Ptiniden und Tilliden ist hervorzuheben: Anobium serricorne und Clerus formicarius; an Meloiden: Cerocoma Schaefferi (sehr gemein) Meloe variegatus, violaceus, brevicollis, proscarabaeus; an Anthiciden: Anthicus sellatus; an Mycteriden der sehr gemeine Mycterus curculionoides.

Rüsselkäfer finden sich mehr als 200 Arten; sehr zahlreich sind die Gattungen Bruchus, Anthribus, Rhynchites (coeruleocephalus, Apion (30), Magdalinus (stygius), Phyllobius (viridicollis), Cleomus (grammicus); Hylobius abietis

und Pissodes notatus sind
leider nur zu häufig.
Die Borkenkäfer sind auch
wieder nur zu gemein und
kommen die meisten deutschen
Arten in großer Menge vor;
von Hylurgus (Bastkäfer)
10, darunter der Waldgärtner
H. piniperda; ebenso minor
et pubescens; die Eccoptogas-
ter schaden unseren Obstbäu-
men sehr (rugulosus, pruni,
pyri), den Birken E. scolytus,
den Rüstern E. multistria-
tus. Von Bostrichus tritt
namentlich der Stenographus
und bidens für die Föhren,
typographus für die Fichten,
curvidens für die Tannen
höchst schädlich auf; auch B.

Laricis, chalcographus, und monographus thaten ihre Verwüstungen. An Bockkäfern, Cerambicini, finden sich gegen 70 Arten, an Blattkäfern, Chrysomelinae, gegen 140 Arten. Von ersteren sind die Gattungen Leptura, Rhagium, Cerambyx, Callidium, Clytus (verbasci), Lamia und Saperda artenreich; der Molorchus major ist nicht selten. Von Chrysomeliden bemerken wir sehr viele Donacia Arten (18), D. obscura, typhae, Haemonia equiseti (gemein); sehr viele Galleruca, Haltica (namentlich oleracea, exoleta, flexuosa, lepidii, fuscipes), Cassida, Luperus

pinicola (gemein), Chrysomela (aenea, populi, tremulae); einige Cryptocephalus (lobatus, pini, duodecimpunctatus, gracilis). Coccinelliden hat die Gegend etwa 50 Arten; dann einige Trichopterygiden und Pselaphiden. Von den Keulenkäfern finden wir die zwei europäischen Arten Claviger foveolatus und longicornis im Rathsberger Walde.

β. Geradflügler:

Die Geradflügler sind an Arten nicht zahlreich, aber es treten einige derselben manchmal für uns recht gefährlich auf. Von Ohrwürmern bemerkten wir 2 Arten: Forficula

minor et auricularia; von
Blattiden die häufigst lästigen
und gemeinen Schaben: Blatta
orientalis (Schwaben) und ger-
manica (Russen), so wie im
Freien B. Lapponica und
hemiptera. Von Achetiden
ist die Maulwurfsgrille,
Gryllotalpa vulgaris, schon
sehr schädlich geworden; auch
Acheta campestris ist sehr
gemein.
An Laubheuschrecken haben wir:
Meconema varia, Locusta
viridissima, verrucivora, bra-
chyptera und grisea. An
Grylliden: Gryllus lineola
(fälschlich Wanderheuschrecke
genannt), stridulus, grossus,
coerulescens, sylvestris, bigut-

-tatus, biguttulus et paral-
lelus; endlich die 2 Acridium.
Blasenfüsse (Thrips) gibt es
auf Gräsern, Laub und na-
mentlich in den Getraideähren
leider nur zu viele.

γ. Hautflügler!

Von dieser Abtheilung weist
der Bezirk mehr als 1000
Arten auf, welche aber hinsicht-
lich der einzelnen Gruppen
wenig auffallende Unter-
schiede darbieten. An Blatt-
wespen, (Tenthrediniden)
finden sich gewiß 100 Arten,
von denen einige unterstrichen
schon öfters Schaden in unserer
Gegend verursacht haben; darun-
ter Cimbex variabilis,
Tenthredo sehr viele, Hylo-

toma, Lophyrus pini, rufus, laricis, frutetorum, virens, Lyda erythrocephala, pratensis, campestris, clypeata, Cephus pygmaeus im Getreide.

Von Holzwespen nennen wir: Sirex gigas, magus, spectrum, reich sind die Chrysididen an Arten z. B. Hedychrum fervidum, rufum, speciosum, regium; Elampus; Stilbum calens; Chrysis austriaca, cyanea, succincta; die seltenen Parnopes carnea.

Die Springwespen, Pteromalidae, und Schlupfwespen, Ichneumonidae, sind unendlich zahlreich und höchst nützlich; es kommen davon hier 5–600 Arten vor.

Sehr häufig sind die Grabwespen, Sphegiden; ebenso Bembex, Crabro, dann Scolia (quadripunctata häufig), einzeln die Mutilliden, sehr häufig die Myrmiciden z. B. Myrmica laevinodis, Leptothorax unifasciatus, Nylanderi; Formicoxenus nitidulus; Formica quadripunctata, erratica, nigra, aliena, flava, congerens, pubescens, ligniperda, timida.

Von Bienen, Andreniden und Melitiden sind stark vertretene Gattungen: Nomada, Melecta, Anthidium, Andrena, Osmia, Eumenes, Megachila, Dasypoda, Prosopis, Vespa und Bombus.

d. Netzflügler.

Es sind hier nach dem Handbuch von Troschel u. Ruthe die Netzflügler mit und ohne Verwandlung beisammengelassen und letztere nicht zu den Geradflüglern gezogen worden. Die Artenzahl ist in dieser Ordnung ziemlich bedeutend, besonders bei den Gattungen Ephemera, Hemerobius, Phryganea und Psocus, doch kommt es nicht vor, daß, wie in manchen Gegenden beim Erscheinen der Eintagsfliegen von deren Häuten ganze Plätze weiß, wie bei gefallenen Schneeflocken, aussehen. Von Libelluliden ist weniger die Gattung Aeschna oder Libellula depressa,

quadrimaculata), als Agrion
weiß an Arten. Von Eintags-
fliegen finden sich viele: Ephe-
mera vulgata, glaucops, Cloë
unicolor, Baëtis fluminum;
von den interessanten Ameisen-
löwen zwei Arten: Myrmeleon
formicarius (selten) und formi-
ca lynx (häufig); viele Ar-
ten von Hemerobiden, vorzüg-
lich die Gattung Hemerobius, der
schöne Osmylus maculatus
(auf dem Rathsberg), Sialis;
ferner ist für die Panorpiden
Panorpa communis und der
nicht seltene Boreus hiemalis
anzuführen; mehrere Psoci-
dien, Perliden z. B. Perla
marginata, bicaudata; Psocus
weist sehr viele Arten auf,
(fasciatus, fenestratus); Auch

Die Phryganiden sind sehr zahlreich. (Phryganea striata, phalaenoides, grisea, auricollis, reticulata, atra, pellucida.)

e, Halbflügler.

Diese Insektenordnung hat in unserer Gegend so viel Eigenthümliches und Interessantes aufzuweisen, als die Halbflügler, Hemiptera; namentlich sind dergleichen Formen auf unserem Sandboden recht zu Hause. Es mögen gegen 400 Arten vorkommen. Von Heteropteren sind die Landwanzen besonders zahlreich. Wir treffen von Coreus 10 Arten (juniperi, venator, scapha, gracilicornis) Dicranomerus 2, Corizus 4 Arten, Berytus tipularius, Aelia, Lygaeus,

Pachymerus 30 Arten (dilatatus, echii), Platygaster, Heterogaster 6 Arten, Geocoris, viele £ Capsus (40 Arten) im weiteren Sinne, (C. ater, brevis, ambiguus, tricolor, alienus), Miris, Coptosoma, Tetyra nigrolineata (auf Beeren), Cydnus 6, Pentatoma 18 Arten, Acanthosoma, Tingis 10 Arten, recht ausgezeichnet für die Gegend (pallens, dumetorum, convergens, ampliata), die Bettwanze, Acanthia lectularia, ist leider nur zu häufig, Aradus, Reduvius, Nabis; von Wasserwanzen begegnen wir mehreren Arten von Ranatra, Notonecta, Corixa u. s. w. Zahlreich sind die Homopteren, namentlich die Baum-Läuse.

und Buckelzirpen, Cicada montana (bei Marlofstein) Cixia, Delphax, Ledra, Centrotus, Ceropis; die Blattflöhe, Psyllidae, Blattläuse, Aphididae und Schildläuse, Coccina (auch am Weinstock) sind in sehr vielen und schädlichen Arten verbreitet.

ζ Schmetterlinge.

Von Schmetterlingen kommen wenigstens 1000 Arten vor. Am zahlreichsten sind die Motten, dann die Blattwickler und Eulen und endlich die Spanner, Spinner und Tagfalter. Von letzteren nennen wir: Papilio Prorsa, Iris, Populi, Alcyone, Virgaureae, Brassicae et Crataegi (beide oft äußerst schädlich), Daplidice, Podalirius,

von Schwärmern: Sphinx culici-
formis, Mutillaeformis, Cynipi-
formis, Oenotherae, lineata
(im Tennenloher Wald) Pinastri,
Nerii, Atropos (häufig.)
Von Spinnern: Bombyx la-
nestris, neustria, chrysorrhoea,
dispar (alle sehr gemein u.
schädlich); monacha that be-
sonders im Jahr 1838 u. 39
großen Schaden; ebenso pini
und salicis (diese namentlich
an Pappeln) lobulina, catax,
Milhauseri, hera, hebe, crib-
rum. Die Gattung Psyche
findet sich namentlich im Ten-
nenloher Wald in mehreren
Arten und häufig z. B. villo-
sella, graminella, atra, opa-
cella. Von Eulen mögen
genannt werden leporina,

maura, piniperda, lunaris, Alni, alchymista, Myrtilli, promissa, Fraxini, elocata, populatis (auf Kiefern schädlich.) Von Spannern: Geometra elinguaria, crataegata, sociaria, rhomboidaria; piniaria, betularia et defoliaria (oft sehr schädlich) brumata verwüstete vor 7 Jahren stellenweise die Obstbäume. Aus der Familie der Zünsler nennen wir: Pyralis rostralis (auf Hopfen), pinguinalis (in Häusern), dentalis, potamogalis, lemnalis; von den Blattwicklern: Tortrix pomonana, viridana, arcuana, resinana (auf den Kiefern gemein) ebenso turionana, Buoliana,

na, strobilana, an Fichten
pygmaeana. Aus der Familie der Motten: Tinea
mel4onella (in Bienenstöcken)
granella, marginella (am
Wachholder) bissellielle und
pellionella (in Häusern schädlich), evonymi, padi, variabilis (alle 3 sehr gemein),
nervosa, Ditella etc.
Endlich von Federmotten ist
die Alucita rhododactyla
für die Rosenstöcke in Gärten sehr schädlich.

7. Zweiflügler!

Auch in dieser Gattung ist
die Gegend reich an Arten
und die Zahl derselben mag
so ziemlich der der vorigen
Abtheilung gleich kommen.

Mengen hier nur einige namhaft gemacht werden. Zahlreich sind die Arten von Culiciden (Culex) Tipuliden, Tipula, Ceratopogon, Chironomus, Cecidomyia (im vorigen Jahre trat die Cec. destructor höchst schädlich für unsere Getreidefelder auf, s. das Erlanger Intelligenzblatt, No 62. vom Jahr 1860), Limnobia, Ctenophora, Simulia, Bibio (gemein); Tabaniden (Tabanus, Chrysops, Haematopota); Stratiomyiden; der merkwürdige Henops gibbosus im Tennenloher Wald nicht selten; die Asiliden (Asilus, Laphria atra, ephippium, Dioctria rufipes, varipes); sehr häufig sind die Bombyliden (Lomatia lateralis,

Anthrax, Bombylius), ferner die Stomoxys calcitrans; die Conopiden (Myopa, Conops), sehr zahlreich die Syrphiden (Syrphus, Chrysotoxum, Rhingia, viele Eristalis, Volucella inanis et zonaria); die Oestriden plagen unsere Hausthiere, so Oestrus ovis, bovis, Gastrus equi und nasalis.
Die Musciden sind ferner z. B. viele Tachina, Musca, Anthomyia, Ortalis, Trypeta, Tetanocera. Viele Phora-Arten und puppengebärende Hippobosciden finden sich ebenfalls, so Hippob. equina, Melophagus, Ornithomyia; auch Nycteribia ist häufig;

D. Geradflügler.

Ganz besonders häufig sind die hierher gehörenden, auf Vögeln und Säugethieren parasitisch lebenden Holzfresser (Nirmiden) z. B. Philopterus, Trichodectes, Liotheum, Gyropus; dann die Borstenschwänze z. B. Lepisma, Machilis, Podura, Smynthurus; von Läusen, die auf dem Menschen eigenthümlichen 3 Arten, dann die auf dem Schwein, dem Hund und der Ziege vorkommenden Arten. Die Tausendfüße endlich mögen hier angereiht werden, von denen wir unseren Arten von Julus, Polydesmus, Scolopendra und Glomeris (marmorata, marginata) begegnen.

Krustenthiere.

Diese Klasse enthält mit Ausnahme der Isopoden, Lophyropoden, Parasitenkrebse und Phyllopoden nur wenige Arten. Von Decapoden ist der Flusskrebs (Astacus fluviatilis) sehr häufig, auch der Steinkrebs (A. saxatilis) findet sich. Von Amphipoden Gamarus Roeselii, puteanus und fossarum; in der Familie der Isopoden: Asellus aquaticus, Oniscus sylvestris, murarius, Porcellio scaber, melanocephalus, maculicornis, (laevis, pictus); unter den Phyllopoden: Branchiopus stagnalis (gemein), Apus productus (bei Bruck in Pfützen),

von Lophyropoden mehrere Cypris, Daphnia, Cyclops; von Parasiten an Fischen: Argulus et Ergasilus.

Weichthiere.

Von Weichthieren oder Mollusken finden sich manche im Bezirke nicht uninteressante Arten, deren Zahl im Allgemeinen etwa 65 betragen mag.

Von Schnecken finden wir: Arion empiricorum, hortensis, Limax maximus, agrestis; dann Ancylus fluviatilis, lacustris; Vitrina pellucida, diaphana; Succinea Pfeifferi; viele Helix, nämlich pomatia (die sehr gerne gespeist wird), nemoralis, hortensis, personata,

obvoluta, lapicida, bidentata (im Tannenloher Wald) pulchella, roduntata, cellaria, incarnata, arbustorum, fruticum, hispida; Bulimus montanus und obscurus; Achatina lubrica; vorzüglich auf den Bergen z. B. dem Kalkberg: Clausilia bidens, ventricosa, similis, plicatula et parvula; dann Pupa frumentum; Vertigo pupula, pusilla, sexdentata; Carychium minimum; viele Planorbis und Limnaeus, als: Plan: carinatus, marginatus, contortus, nitidus, complanatus und crustatus; Limnaeus auricularis, ovatus, vulgaris, pereger, palustris, stagnalis; Physa fontinalis, hypnorum, Palu-

dina impura; Valvata piscinalis, pulchella.

Von Muscheln begegnen wir besonders folgenden Arten: Anodonta cellensis, piscinalis, complanata, anatina; Unio batavus, pictorum, rostratus, limosus; Pisidium fontinale; endlich den Kreismuscheln, Cyclas cornea und calyculata.

Würmer, Polypen und Protozoen.

Die Abtheilung der Würmer ist durch die Eingeweidewürmer gut repräsentirt, doch bietet sie gegen andere Gegenden nichts besonders Auffallendes dar. Von Ringelwürmern haben wir hier: Lumbricus terrestris und communis, Tubifex rivulorum,

denn Naïs proboscidea, vermicularis, elinguis; von Glattwürmern die Egel: Hirudo officinalis und medicinalis, (welche jedoch im Bezirk sehr selten geworden sind), die Pferdegel: Haemopis vorax, Aulacostoma nigrescens, Helluo vulgaris; der Fischegel, Piscicola geometrica (an Karpfen häufig); der Schneckensauger, Clepsine complanata. Von Strudelwürmern ist zu nennen: Planaria nigra, torva, lactea; Vortex Schizostomum. Von Eingeweidewürmern möchten hervorzuheben sein: Ascaris lumbricoides, mehrere Strongylus, Cucullanus elegans, Trichocephalus dispar, der kleine Hülsenwurm

der Kinder (Oxyuris vermicu-
laris) das Essig- und Waizen-
älchen (Anguillula); der Kratzer
(Echinorhynchus), die 2 Arten
des Wasserkalbes (Gordius),
die in der Jugend in Insekten
leben, wie dies auch bei dem
weißen Fadenwurm (Mermis
albicans) der Fall ist, welcher
sich sehr häufig in den Raupen
von Tinea Evonymi findet.
An Saugwürmern kommen vor:
Monostoma, Distoma, Amphisto-
ma u. s. w.; von Bandwür-
mern, zu welchen als unentwickel-
te verirrte Individuen die
Blasenwürmer zu weisen sind,
können aufgeführt werden:
Taenia solium (nicht selten),
crassicollis, expansa etc. Von
Strudelwürmern sind hervorzuheben:

Lacinularia, Melicerta, Brachio-
nus, Hydatina, Rotifer, Anu-
raea etc. die Mooskorallen,
Bryozoa, zeigen die Gattungen:
Alcyonella und Plumatella.
Die darmlosen Polypen (Coelen-
terata) sind zahlreich vertreten;
so z. B. die Gattung Hydra
(Armpolyp): viridis, grisea,
fusca, pallens; dann von der
letzten Klasse, den Protozoen,
aus der Ordnung der Infusorien
die Gattungen: Monas, Bodo,
Uvella, Volvox, Euglena, Chlo-
rogonium, Trichoda, Chilodon,
Epistylis, Vorticella, Vibrio,
Colpoda, Stentor; zuletzt von
Poriferen Spongilla fluvia-
tilis

8, Naturerzeugnisse von medicinischer Bedeutung.

Naturerzeugnisse von medicinischer Bedeutung liefert nur die Flora des Bezirks, während das Mineralreich gar nichts bietet und aus dem Thierreich nur

die spanischen Fliegen, Meloe vesicatorius L. Lytta vesicatoria Fabr.

aufgeführt werden können, welche in manchen Jahren in großer Menge auf Weidenbäumen etc. vorkommen.

Von offizinellen Pflanzen kommen im Bezirk außer den bereits angegebenen noch wildwachsend vor: Achillea millefolium, Acorus Calamus, Arnica montana, Artemisia absinthium et vulgaris, Asarum europaeum, Aspidium filix mas, Atropa Belladona, Berberis vulgaris, Bryonia alba,

Carum carvi, Centaurea Cyanus, Cetraria islandica, Chelidonium majus, Cochlearia officinalis, Colchicum autumnale, Conium maculatum, Cynoglossum officinale, Daphne Mezereum, Equisetum arvense, Erythrea centaurium, Euphrasia officinalis, Fumaria officinalis, Geum urbanum, Hypericum perforatum, Juncus effusus, Lappa minor et tomentosa, Lilium martagon, Lycopodium clavatum, Malva sylvestris, Matricaria chamomilla, Melilotus officinalis, Menyanthes trifoliata, Nasturtium officinale, Oxalis acetosella, Papaver Rhoeas, Phragmites communis, Pimpinella saxifraga, ~~Polyg~~ Polygala amara, Polypodium vulgare, Primula

officinalis, Pulmonaria officinalis, Rhamnus frangula et cathartica, Sambucus nigra et Ebulus, Sanguisorba officinalis, Saponaria officinalis, Solanum dulcamara, Symphytum officinale, Tanacetum vulgare, Taraxacum officinale, Thymus serpyllum, Valeriana officinalis et exaltata, Verbascum thapsiforme et Schraderi, Verbena officinalis, Veronica officinalis et Beccabunga, Viscum album, Viola odorata et tricolor.

Der Landgerichtsbezirk Erlangen.

B, in ethnographischer Hinsicht.

1, Physische und intellektuelle Constitution der Bevoelkerung; Vertheilung derselben ~~in~~ Bezirke rr/

Der Landgerichtsbezirk Erlangen hat nach der letzten Volkszählung vom Jahr 1858 eine Bevölkerung von 17254 Seelen in 4054 Familien, wovon 3557 Familien mit 15133 Seelen Protestanten, 369 Familien mit 1612 Seelen Katholiken und 128 Familien mit 509 Seelen Israeliten sind.

Dem Geschlechte nach theilt sich

diese Bevölkerung in 8133 männliche und 9121 weibliche Seelen; demnach 988 weibliche mehr als männliche, wie überhaupt nach der Berechnung aus 20 Jahren in der beiliegenden Tabelle I die weibliche Bevölkerung durchschnittlich 938 Seelen mehr beträgt, als die männliche.

Nach dem Alter besteht die Bevölkerung aus 11942 Seelen über 14 Jahre und 5312 Seelen unter 14 Jahren, und zwar aus 5517 Erwachsenen und 2616 Kindern männlichen Geschlechts und 6425 Erwachsenen und 2696 Kinder weiblichen Geschlechts.

Eine genaue Ausscheidung der Verehelichten, Verwittweten und Unverheiratheten nach Zahlen ist gegenwärtig nicht

möglich, da von den Landgerichten seit 1853 keine derartige Zählung mehr vorgenommen wurde. Im Jahr 1853 betrug die Zahl der Verwittweten 1022, und zwar 367 Wittwer und 655 Wittwen, bei einer Bevölkerung von 16911 Seelen und 3700 Familien.

Seit 20 Jahren hat die Bevölkerung nach Tab. I nur um 409 Seelen zugenommen, obgleich im Jahr 1858 dem Bezirke die Gemeinde Marloffstein mit 330 Seelen zugetheilt wurde und die Durchschnittsberechnung aus 10 Jahren in Tab. V eine Mehrzahl der Geburten gegen die Sterbefälle von jährlich 124 Seelen nachweist.

Die Zahl der Israeliten hat zwar seit 1853 um 140 Seelen

abgenommen, aber da der Aus-
wanderungen in fremde Länder
sonst sehr wenige sind, so läßt
sich die geringe Zunahme oder
eigentlich das Stehenbleiben der
Volkszahl seit mehr als 20 Jahren
bei dem verhältnißmäßig gro-
ßen Ueberschuß von Geburten
nur daraus erklären, daß eine
Menge junger Leute des Be-
zirkes als Knechte, Mägde
oder Fabrikarbeiter in den
umliegenden drei größeren
Städten, Nürnberg, Fürth
und Erlangen, ihr Unterkom-
men finden und bei den Be-
völkerungs-Aufnahmen dann
in diesen mitzählen. Durch
diesen fortwährenden Zuzug
von jungen Leuten wird die
Bevölkerung der Städte jähr-
lich größer, während die

Familien auf dem Lande kleiner werden und die Zunahme der Unendlichen Bevölkerung steht in keinem Verhältniß mehr zu der jährlichen Mehrzahl der Geburten. So kommt es denn auch, daß der Bezirk seit 20 Jahren um 560 Familien zugenommen hat, während die Seelenzahl nur um 409 Seelen gestiegen ist und daß jetzt auf eine Familie nur 4,25 Seelen kommen, gegen 4.82 vor 20 Jahren.

Die Bevölkerung des Landgerichtsbezirks bestand ursprünglich wohl aus Franken und Wenden, hat sich aber im Laufe der Zeit durch den fortwährenden Verkehr untereinander und mit den benachbarten Wenden so gemischt,

daß der Racenunterschied zum
Theil verschwunden ist. Nur in
mehreren gegen Nürnberg zu ge-
legenen ursprünglich wendischen Ort-
schaften hat sich diese Race, wenn
auch nicht mehr rein, doch als die
vorherrschende erhalten und läßt
sich heute noch von der übrigen
Bevölkerung durch ihre Kleider-
tracht, theilweise auch noch durch
Körperbau und Gesichtsbildung
unterscheiden.
Diese Orte Buch, Kraftshof,
Neuhof, Almoshof, Lohe, Box-
dorf, Braunsbach, Hoefles, Bis-
lohe, Sack, Schnepfenreuth etc
kommen schon in einer Handschrift
vom Jahr 1450 unter dem Gesammt-
namen „das Knoblauchsland" vor,
und die Bewohner derselben
scheinen entweder dahin ver-
setzte oder wenn sie frei-

willig eingewandert sind, wenigstens dienstpflichtige wendische Colonisten (: Barschalken, Bargilden:) gewesen zu sein. Um sich auf geringem Grundbesitz besser fortzubringen, haben sich dieselben wahrscheinlich schon frühzeitig mit Gartenbau beschäftigt –, namentlich mit dem Bau von Knoblauch, der in älteren Zeiten viel häufiger verbraucht wurde als jetzt, und davon ihren Namen erhalten.

Für die Ansicht, daß diese Knoblauchsbauern nur wendische Colonisten waren, spricht der Umstand, daß alle Orte derselben im Gegensatz zu den rein germanischen Ortschaften nur sehr wenig Gemeindegründe besitzen; noch mehr aber, daß sie sich Jahrhunderte lang so ungemischt

erhielten, daß man sie zum Theil heute noch von den übrigen Bauern unterscheiden kann. Letzteres hat aber seinen Grund in der untergeordneten Stellung, welche die Wenden gegenüber den freien Franken einnahmen, indem eheliche Verbindungen zwischen Franken und angesiedelten Slaven von Ersteren für Mißheirathen angesehen wurden und für den germanischen Theil beider Ehegatten den Verlust seiner Standesvorzüge zur gesetzlichen Folge hatten.

Es sind diese Knoblauchsbauern ein guter Schlag Leute, häufig lange Gestalten, ohne gerade schön gebaut zu sein, zum großen Theil mit blauen Augen, hellbraunen Haaren, und spitzer, oft etwas gebogener Nase; unter den

weiblichen Geschlecht, das von mehr untersetzter Natur ist, hie und da ein feines schön geformtes Gesicht. Sie sind äußerst fleißig, meist gutmüthig, wenig skandalsüchtig, verständig und durch die stete Berührung mit den umliegenden Städten ziemlich gebildet, ohne daß man jedoch ein besonderes Streben nach höherer Ausbildung bei ihnen bemerken könnte.

Wesentlich verschieden von ihnen, namentlich in den zur Pfarrei Kalchreuth gehörigen Orten, ist die durch den Sebaldiforst getrennte Bevölkerung auf den östlichen Grenzen des Bezirks.

Das männliche Geschlecht ist hier mehr von untersetzter Natur, und hat vorherrschend

dunkleren Haare und Augen und
mehr stumpfe Nasen; während das
weibliche Geschlecht, ebenfalls von
untersetztem Körperbau, häufig
grobe, starke Gesichtszüge hat.
Ihre geistige Bildung läßt
manches zu wünschen übrig, ob-
gleich ihnen von Natur aus gute
Anlagen und gesundes Urtheil nicht
fehlt. Sie sind sehr fleißig aber
heftig und streitsüchtig und in der
ganzen Gegend als grob ver-
schrieen.

Die übrige Bevölkerung des
Bezirks in den Dörfern, welche
näher an Erlangen liegen,
in den Marktflecken und in der
Stadt Baiersdorf, ein Gemisch
von Stadt- und Landvolk, bei
dem bald das eine, bald das
andere mehr vorherrscht, bietet
nichts charakteristisches dar, und

und nur in einigen vorherrschend katholischen Orten auf den nördlichen Grenzen findet man noch, namentlich bei dem weiblichen Geschlecht, eine eigenthümliche Kleidertracht. Doch muß man auch diesem Theil der Bevölkerung einen großen Fleiß, Gutmüthigkeit und besonders einen gewissen Grad von Bildung zugestehen, welchen sie sich durch den beständigen Verkehr mit der städtischen Bevölkerung angeeignet hat.

Die Sprache ist im Bezirke nach den Districten etwas verschieden. In den nördlichen und westlichen und den näher an Erlangen gelegenen Orten herrscht der bayreuthische Dialect, wie er von dem gemeinen Manne in der Stadt Erlangen gesprochen wird; da-

gegen ist in den südlichen gegen Nürnberg gelegenen Ortschaften und auf den südöstlichen Höhen der Nürnberger Dialekt vorherrschend, jedoch, die nächsten Orte um Nürnberg ausgenommen, stark mit dem oberfränkischen gemischt, während auf den südöstlichen Höhen schon der oberpfälzische Dialekt mit hereinspielt.

Die Lage des Bezirks zwischen 3 grossern Städten und der beständige Verkehr mit denselben hat auch die Intelligenz der Bevölkerung einen grossen Einfluss, und es lässt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß in dieser Beziehung derselbe vielen anderen Bezirken beiweitem voraus ist. Man wird

deshalb, ~~ganz~~ alte Leute oder von Natur aus geistig Vernach-lässigte ausgenommen, wenige Individuen ~~treffen~~ im Bezirk treffen, die nicht lesen und schreiben können. Nur ist es auffallend, wie schnell sich dieses Vermögen vermindert, so bald es nicht mehr täglich geübt wird; noch auffallen-der aber, daß man unter den älteren Bauern beinahe mehr trifft, die noch ganz vortrefflich schreiben, als unter den Jüngeren, obgleich sie nicht weniger schweren Arbeiten verrichten müssen, als ~~wie~~ diese. Durch die Nähe der Stadt hat sich aber auch die ländliche Einfachheit der Be-völkerung zum Theil verloren und dieselben haben in moral-ischer und physischer Beziehung

vielleicht so viel geschadet, als sie in intellektueller genützt haben. Denn wenn auch der Menschenschlag des Bezirks gerade nicht zu den schwächlichen gerechnet werden kann, vielmehr zum Theil recht kräftige, besonders ausdauernde Naturen zählt, so finden sich unter denselben doch höchst selten schön vollkommene Formen, weder unter dem männlichen, noch unter dem weiblichen Geschlecht, dagegen aber vielfache Gebrechen.

Diese physische Verschlechterung im Bezirk läßt sich am sichersten aus den Ergebnissen der Militärconscription ersehen, welche nachweisen, daß von den conscriptionspflichtigen Jünglingen im Landgericht Erlangen durchschnittlich der dritte wegen Gebrechen zum Militärdienste un-

tauglich ist, während im Kreis Mittelfranken überhaupt die wegen Gebrechen Untauglichen durchschnittlich nur 26,55 Proc. ausmachen.

Auf 1000 Seelen kommen im Bezirk durchschnittlich 10 Conscriptionspflichtige.

Von 829 Conscribirten in den 5 Jahren 1855 – 59 betrug das Größenmaß 4678' 2" 3''', so daß sich für jeden Einzelnen durchschnittlich 5' 7" 7''' herausstellt.

Unter diesen 829 waren 52 Conscribirte 6 Fuß und darüber groß, also 6,27 proc. und 61 mit Mindermaß (unter 5'4"), also 7,37 proc., während die Durchschnittsberechnung für ganz Mittelfranken 5,15 proc. mit 6 Fuß und 6,77 proc. mit Mindermaß ergiebt.

Die bei der Visitation der Con-

scribirten am häufigsten vor-
kommenden Gebrechen sind außer
dem Mangel an Größe oder allge-
meiner Schwäche: habituelle
Brustaffectionen, Gehörleiden,
Augenleiden, Nervenleiden, Lei-
den der Harnorgane, Hernien
und Leiden an den Extremi-
täten.

Habituelle Brustaffectionen,
Bluthusten, Tuberculose etc. kommt
durchschnittlich bei dem 20sten
Conscribirten und zwar am häufig-
sten bei Fabrikarbeitern
oder Gewerbtreibenden vor
und ist eben so oft eine Folge
von unordentlicher oder lieder-
und Aufenthalt in verdorbener Luft
licher Lebensweise, als von
erblicher Anlage.

Gehörleiden, Harthörigkeit,
und Ausfluß aus den Ohren,
durchschnittlich bei dem 28sten,

ist ~~ein~~ häufig ein Rückbleibsel von vernachlässigtem Scharlach; wenigstens läßt sich nachweisen, daß die Jahrgänge, in welchen Scharlachepidemien im Bezirk herrschten, mehr Gehörleidende liefern, als andere.

<u>Augenleiden,</u> Gesichtsschwäche, Kurzsichtigkeit etc kommt durchschnittlich bei dem 20ten vor, und ist am häufigsten bei denjenigen Conscribirten vom Lande, welche sich den academischen Studien oder dem Schullehrerstand widmen.

<u>Nervenleiden,</u> Blödsinn, Epilepsie etc An Epilepsie leidet durchschnittlich der 28te, und die größte Zahl davon kommt auf die Conscribirten aus bestimmten Familien im sogenannten Knoblauchslande, also auf dem wendischen Theil der Bevölkerung. Dieselben

beruht meistens auf erblicher Anlage und wird durch das auf dem Lande gewöhnliche Zusammenheirathen von Verwandten, besonders unter den wohlhabenden Familien, fortgepflanzt, weshalb es auch nicht selten unter der weiblichen Bevölkerung dieser Orte vorkommt, was nicht erst jetzt von mir, sondern schon seit 40 Jahren von meinem Vorgänger im Amte, Medicinalrath Dr. Küttlinger beobachtet wurde. Auch in einigen anderen Ortschaften kommen unter bestimmten einzelnen Familien epileptische Anfälle vor; doch habe ich seit mehreren Jahren öfters beobachtet, daß bei diesen nicht selten auch Bandwurmleiden den epileptischen Anfällen zu Grunde

liegt, woraus sich das häufige Verschwinden derselben in spätern Jahren erklären läßt.

<u>Leiden der Harnorgane</u>, namentlich *incontinentia urinae*, ist nicht selten und kommt durchschnittlich bei dem 32ten Conscribirten vor. Dasselbe ist gewöhnlich kein ursprüngliches Leiden der Harnorgane, sondern eine Folge der Rohheit und Unreinlichkeit und der daraus entspringenden schlechten Gewöhnung, weshalb es auch meistens nur unter der ärmsten Klasse der Bevölkerung und in denjenigen Orten vorkommt, wo Unreinlichkeit mehr zu Hause ist. Es zeigt sich dies recht deutlich in dem Rettungshaus in Buckenhof, wo nur verwahrloste Kinder aufgenommen werden.

fast Dreiviertheil der aufgenommenen Kranken, erzeugen die Mädchen, bringen die Urtugend des Bettpissens mit in dieselbe und es kostet jahrelange Mühe ihnen dieses abzugewöhnen.

An Hernien, meistens Leistenbrüche, leidet durchschnittlich der 42te; nicht selten sind es gerade die kräftigsten und sonst gesündesten unter den Conscribirten.

Deformitaeten am Thorax, der den obern und untern Extremitäten, Plattfüsse etc kommen durchschnittlich bei dem 17ten vor, während Kropf und Dickhals selten ist und nach der Durchschnittsberechnung aus 10 Jahren nur bei dem 56ten Conscribirten vorkommt.

Ausser diesen bei der Visitation der conscriptionspflichtigen Jüng-

einzeln vorkommenden Gebrechen und Krankheiten kommen unter der Gesammtbevölkerung des Bezirks am häufigsten vor.

Gicht und Rheumatismus in allen Formen, sowohl bei dem männlichen als weiblichen Geschlecht; die Nothwendigkeit bei anstrengender Arbeit sich jeder Witterung aussetzen zu müssen gibt dazu häufig Veranlassung.

Hämorrhoiden, bei der männlichen Bevölkerung nicht selten durch übermäßigen Biergenuß hervorgerufen und unterhalten.

Wassersucht als ursprüngliches Nierenleiden oder als Folge von Krankheiten anderer Organe ist in den höheren Jahren nicht selten.

Wie bei der männlichen, so sind auch bei der weiblichen Bevölker-

ung Hernien ziemlich häufig; bei letzteren mehr ~~[illegible]~~ Schenkelbrüche.

Auch Prolapsus uteri kommt nicht selten vor, grossentheils veranlasst durch die Gewohnheit der Weiber schon wenige Tage nach der Entbindung das Bett zu verlassen und schwere Arbeiten zu verrichten, namentlich schwere Grasbündel auf dem Rücken zu tragen.

Dagegen sind Bleichsucht und Menstrualbeschwerden bei dem eigentlichen Landvolke selten. Die Pubertaet tritt bei dem männlichen Geschlechte auf dem Lande meistens mit dem 18ten Jahre, bei den Gewerbtreibenden häufig etwas früher, am frühesten bei den Israeliten ein. Bei den Landmädchen erfolgt der Eintritt der Puber-

tritt nicht selten sehr spät, oft erst in dem 18ten, 19ten Jahre, und bei den auf den Bergen wohnenden meistens später als bei denen in der Ebene oder in den größern Orten; bei den Israeliten nicht selten schon mit dem 13ten, 14ten Jahre.

Steinbeschwerden kommen im Landgerichtsbezirk fast nie vor; wenigstens ist mir in meiner 33 jährigen Praxis auf dem Lande nur ein Fall bekannt geworden und dieser Kranke war nicht im Bezirk geboren, sondern erst später eingewandert.

Chronische gastritis ist nicht selten, und ihre Entstehung durch unmäßigen Genuß von kaltem Wasser bei stark erhitztem Körper fällt meistens in die Zeit der Schnitterndte. Auch ulcus rotundum kommt öfter vor.

Von akuten Krankheiten bilden im Bezirk außer den katarrhalischen Affectionen der Respirationsorgane und Rheumatismen, <u>die Entzündungen der Brustorgane,</u> Pleuresien, Pneumonien, und Pleuropneumonien die Mehrzahl. Dieselben kommen in den höher gelegenen Orten des Bezirks der Zahl nach nicht häufiger vor, als in der Ebene; doch sind sie in jenen meistens heftiger und erfordern mehr Blutentziehungen.

Nur <u>Croup</u> kommt auf den Höhen öfter vor, als in den niedriger gelegenen Orten.

<u>Katarrhe</u> des <u>Darmcanals</u> waren in den 3 heißen Jahren 1857/59 sehr häufig, dagegen blieb Typhus immer eine Seltenheit, und der Bezirk ist seit vielen Jahren von einer größeren Typhus Epidemie verschont. Von

auch hie und da in einigen Orten kleinere Epidemien auftraten, so erloschen sie bald wieder und seit 10 Jahren war die höchste Zahl der an Typhus Gestorbenen nur 15 Individuen in einem Jahre.

Auch die Scharlach-Epidemien waren seit 20 Jahren weder so perniciös, wie in den dreißiger Jahren, noch so allgemein über den ganzen District verbreitet. Dagegen ist derselbe seit 5 – 6 Jahren im Bezirke nicht mehr ganz erloschen, sondern kommt sporadisch bald in einem, bald in dem andern Orte vor, ohne sich zu einer Epidemie zu erheben.

Masern traten alle 3 – 4 Jahre im Bezirke epidemisch auf, beschränken sich aber meistens auf einzelne Districte und sind

größtentheils gutartig. Die meisten Kinder gehen während einer solchen Epidemie an vernachlässigten Lungenentzündungen zu Grunde, da dabei selten ärztliche Hülfe gesucht wird.

Varioloiden kamen in den letzten 20 Jahren öfters in verschiedenen Orten vor; doch war die Zahl der davon Befallenen meistens sehr gering und durch alsbaldige Vaccination und Revaccination gelang es überall der Weiterverbreitung Einhalt zu thun.

Von asiatischer Cholera kam zur Zeit als dieselbe in Bayern herrschte im Bezirk nur 1 Fall vor, der aus Nürnberg eingeschleppt wurde.

Endemisch ist im Landgerichts-Bezirk nur Febris intermittens und zwar in den niedrigst an

der Regnitz gelegenen Orten Moehrendorf, Kleinseebach, Bayersdorf und Wellerstadt.

Die Ursache davon liegt jedoch nicht in dem Fluß und seinen Ueberschwemmungen, da die übrigen an der Regnitz gelegenen Orte davon befreit sind, sondern in der ungeheuren Anzahl von Fischweihern, die sich in der Nähe dieser Ortschaften befinden. So zählt man allein in der zum Landgericht Herzogenaurach gehörigen Revier Roettenbach, welches sich längst der angeführten Orte hinzieht, gegen 360 größere oder kleinere Weiher, abgesehen von den vielen Teichen, die sich auf der westlichen Seite der Regnitz im Landgerichtsbezirk Forchheim befinden. Alle diese Weiher oder Teiche werden im Herbste

beim Fischen derselben abgelassen und bleiben einige Zeit trocken liegen, bis sie sich durch Regen und Schnee oder durch kleine Quellen bis zum Frühjahr wieder gefüllt haben. Durch das Trockenliegen wird aber eine Menge von vegetabilischen und animalischen Stoffen auf dem Grunde derselben der Einwirkung der atmosphärischen Wärme preisgegeben, welche die Zersetzung und Verdunstung dieser Massen befördert und so zur Entstehung des Wechselfieberepidemien die Veranlassung gibt.

Mit dem Trockenliegen der Weiher beginnen die Wechselfieber in diesem District und sind um so häufiger, je trockner und wärmer der Herbst ist; daher auch die Anzahl derselben in den

drei heißen Jahren 1857/1859 nicht
allein im Bezirk, sondern auch
ähnlicher Weise in dem grössten
Theil von Deutschland.

Durch die große Hitze der 3
Jahre 1857/59, wo der Wasser-
mangel fast durch ganz Deutsch-
land so bedeutend war, daß
selbst Bäche vertrockneten, mußten
überall eine Unzahl von Pfützen,
Sümpfen und Teichen in den
Wäldern etc. bis auf die Höhen
der Berge so trocken gelegt
werden, wie sie es seit vielen
Jahren nicht waren, und muß-
ten dann im Großen dieselbe
Wirkung für einen Theil von
Deutschland hervorbringen, wie
sie es jährlich im Kleinen in
unseren Bezirke thun.

Nach diesen Morbilitäts-
Verhältnissen im Landgerichts-

Bezirk Erlangen stellt sich auf das Mortalitaets-Verhältniß nicht ganz so günstig, wie es sich nach der Berechnung von Medicinalrath Dr. Escherich für das ganze Königreich Bayern herausstellt.

Nach demselben ist das Verhältniß der Todten zu den Lebenden wie 1:35, während die Durchschnittsberechnung aus 10 Jahren in der beiliegenden Tabelle IV für den Bezirk nur 1:34,4 ergiebt. Dieses ungünstige Verhältniß wird jedoch durch die große Anzahl von Geburten wieder ausgeglichen, indem sich nach derselben Tabelle die Geburten zu den Lebenden wie 1:27,4 verhalten, so daß auf 1000 Seelen 36,4 Geburten, dagegen nur 29 Sterbfälle kommen.

Am stärksten ist wie überall die Sterblichkeit im ersten Le-

lebensjahre, am geringsten vom 15ten bis 20ten Jahre, die Lebensjahre von 90–100 natürlich ausgenommen.

Nach der beiliegenden Tab. VI starben nach der Durchschnittsberechnung aus 10 Jahren unter 494,3 Sterbefällen im ersten Lebensjahre mit den Todtgeborenen 195,6 oder 39,77 proc., ohne Todtgeborene 162 oder 32,78 proc., von 1–5 Jahren 45,5 oder 9,2 proc. und von 6–14 Jahren 11,2 oder 2,26 proc., so daß die Sterbfälle bis zum 15ten Jahre 252,2 oder 51,22 proc. betragen, während sich nach der Berechnung von Escherich die Sterblichkeit für das ganze Königreich bis zum 15ten Jahre auf 53% berechnet. Vom 14ten bis 60ten Jahre beträgt die Sterblichkeit

nur 24,32 proc., also von 0–60 Jahren 75,54 proc., so daß auf die höheren Lebensjahre noch 24,46 proc. kommen.

Durchschnittlich sterben nach Tab. IV mehr männliche, als weibliche Individuen, im Verhältniß wie 10:9, dieser auf die weibliche Bevölkerung die männliche um 938 übersteigt, obgleich die männlichen Geburten durchschnittlich 28 des Jahres mehr betragen als die weiblichen.

Unter den 494 Sterbfällen, welche nach obiger Tabelle durchschnittlich auf ein Jahr kommen, befinden sich 33,6 Todtgeborene, also 5,12% der jährlich Geborenen.

Nach Krankheiten betrachtet kommt die grösste Zahl von Sterbfällen nach Tab. VIII auf die Rubrik

zehrfieber mit durchschnittlich 91 das Jahr oder 18,4 proc. der Gestorbenen, worunter die an Tuberculose, an Vereiterung innerer Organe etc Gestorbenen mitgerechnet sind.

Diesen zunächst kommen die an Altersschwäche Gestorbenen mit 53 oder 10,7 proc und die in den ersten Lebensjahren an Convulsionen Gestorbenen mit 64 oder 12 proc.

An Entzündung der Organe der Brust und des Halses starben 42 oder 8,5 % der Gestorbenen, an Entzündung der Organe des Kopfes 7 oder 1,4 %, an Entzündung der Unterleibs-Organe 8 oder 1,6 proc., an Wassersucht 26 oder 5 %, an Schlagfluss 20 oder 4 %, an Scharlach 9 oder 1,8 %, an Masern 8 oder 1,6 %, an Keuchhusten 11 oder 2,2 %, an europäische Cholera

und Ruhr 14 oder 2,8%, an Typhus 11 oder 2,2%, an Verhärtung und Krebs 10 oder 2 proc. der Gestorbenen.

Alle diese Durchschnittsberechnungen der Todesursachen können jedoch nur als der Wahrheit annähernd betrachtet werden, da von den Gestorbenen durchschnittlich nur 2/5 ärztlich behandelt wurden. Unter den 11 Todtenbeschauern sind nur 2 practische Aerzte, die übrigen sind Chirurgen und Bader, die größtentheils nicht die Kenntnisse haben, welche dazu gehören, um aus dem Befund der Leiche und aus dem Bericht der Angehörigen über den Verlauf der Krankheit die Todes-Ursache mit Wahrscheinlichkeit zu bestimmen.

Am genauesten werden die Angaben über die an Entzünd-

ung Hebammen sein, die bei diesen doch meistens ärztliche Hülfe gesucht wird.

Außerdem kamen durchschnittlich auf das Jahr unter den Sterbefällen 4 Unglücksfälle und 2–3 Selbstmorde vor; nur das Jahr 1859/60 machte eine Ausnahme, indem in demselben 9 Selbstmorde stattfanden.

Tödtungen kamen seit 10 Jahren nur 2 vor; 1 Kindermord und 1 Todschlag.

Nach den Jahreszeiten in beiliegender Tab: III berechnet kommen von den 494,3 Sterbefällen des Jahres auf den Winter 145,8, oder 29,49 proc. auf den Frühling 131,3, oder 26,56 proc. auf den Herbst 116,1 oder 23,48 proc. und die wenigsten auf den Sommer mit 99,1 oder 20,04 proc.

Nach den Monaten kommen

die meisten Sterbefälle auf den
Februar mit 51,2 oder 10,35 proc.,
die wenigsten auf den Juli mit
31,1 oder 6,29 proc. Im All-
gemeinen sind die eigentlichen
Bauern im Bezirk zu Krank-
heiten weniger disponirt, als
die Bewohner der Märkte u.
der Stadt, was wohl eine
Folge der härteren Ge-
wöhnung und des einfacheren
Lebens ist.

Dabei beachten sie freilich
auch geringeres Unwohlsein
an sich viel weniger als
an ihrem Vieh und suchen erst
ärztliche Hilfe, wenn die
verschiedenen Hausmittel,
Schwitzen, Abführen, Aderlassen etc.
wohl auch die Zuziehung
eines Kurpfuschers nicht
geholfen haben. Daher

kommt es auch, daß, wie schon oben erwähnt, nur bei 2/5 der jährlichen Sterbefälle ärztliche Hülfe gesucht wird, was im diesseitigen Bezirk um so auffallender ist, da derselbe von keinem Orte sehr entfernt ist.

Im Bezirk selbst sind außer dem Gerichtsarzte 2 practische Ärzte in Bayersdorf und Eschenau, 1 Landarzt, 4 Chirurgen, 2 Bader älterer Ordnung, 7 Bader neuer Ordnung, 12 Hebammen, ein Thierarzt, und 1 selbstständige Apotheke, während zugleich die vielen Ärzte und Apotheken der Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen den Orten zu Gebote stehen, welche näher an diesen, als an dem Sitz eines practischen Arztes des Bezirkes liegen.

Außerdem kann jeder in dem Universitätskrankenhaus in Erlangen bei Krankheiten, die größere chirurgische Operationen nothwendig machen, Hülfe haben, während unbemittelte ledige Schwangere in der Entbindungsanstalt der Universität zu ihrer Niederkunft Aufnahme finden.

Bei Erkrankungsfällen, die gleich sehr heftig und bedenklich auftreten, wird der Arzt geholt und der Bauer befolgt die Anordnungen desselben willig; dauert aber die Krankheit etwas länger, dann verliert er die Geduld und setzt den Arzneigebrauch aus; deshalb ist auch bei chronischen Krankheiten, bei denen ohnedieß schon spät genug Hülfe gesucht wird, auf dem

Lande nicht viel auszurichten.

Ein und dasselbe Mittel längere Zeit fortzunehmen ohne baldige sichtliche Wirkung, leuchtet dem Bauer selten ein. Helfen 2–3 Verordnungen nicht auffallend, so sucht er einen andern Arzt oder einen Quacksalber, bis er zuletzt, nachdem er eine gehörige Anzahl von Ärzten durchgemacht hat, vielleicht zu dem ersten wieder zurückkehrt.

2. Wohnungsverhältnisse.

Die Bevölkerung des Bezirks, von 17254 Seelen ist auf einem Flächenraum von 4,878 □ Meilen vertheilt, so daß auf eine □ Meile 3600 Seelen kommen, 63 Seelen mehr als man in Mittelfranken durchschnittlich auf dieselbe berechnet.

Bringt man dabei in Anschlag, daß beinahe die Hälfte des Bezirkes eine zusammenhängende Waldfläche bildet, so geht daraus von selbst hervor, daß die Bevölkerung auf der andern Hälfte ziemlich dicht zusammengedrängt sein muß. Es giebt daher auch außer den 10 Einöde-mühlen nur 4 Einödhöfe im Bezirk, während die übrigen

Eingetheilung in 1 Stadt, 3 Märkten, 8 Pfarrdörfern, 3 Kirchdörfern, 27 Dörfern und 13 Weilern vertheilt ist, welche 4 Markt und 37 Landgemeinden bilden. Zur bessern Uebersicht folgen die Namen derselben in alphabetischer Ordnung mit kurzen geschichtlichen und heutigen Bemerkungen bei den einzelnen Ortschaften.

Adlitz, Dorf mit einem Schlößchen, hat mit dem dabei liegenden Schneckenhof 18 Hauptgebäude, 16 Nebengebäude und 432 Tagwerk Grundbesitz und bildet eine Gemeinde von 44 Familien mit 154 Seelen, die größtentheils katholisch sind. Adlitz scheint schon ursprünglich ein Rittergut gewesen zu sein,

und war im Besitz der Herren
von Fronhofen, von Eichler
(: deren Wappen sich am Schloß
befindet) von Stauf, des nürn-
bergischen Beamten Zeltner von
Hagenau und der von Buirette.
Jahrbücher d. hist. Ver. v. Mfr.
IV. 67. XXIV. 90.
Im Schlößchen, das jetzt einem
Oekonomen gehört, hat man eine
herrliche Aussicht, weshalb es
häufig von den Erlangern zu
Ausflügen benützt wird. Der
Ort hat sehr viel Obstbau, be-
sonders schöne Kirschgärten.

Allmoshof, Dorf mit 65
Hauptgebäuden, (worunter 4
Schlössern), 77 Nebengebäuden,
581 Tagwerk Grundbesitz, 98
Familien und 426 Seelen, soll
früher auf Wallmeshof ge-
heißen haben. Verschiedene

Nürnberger Patricierfamilien
waren daselbst schon in den
frühesten Zeiten begütert, so die
von Tucher, von Holzschuher,
von Stromer, von Praun etc
und einige haben jetzt noch
kleine Herrensitze daselbst, wie
die Holzschuher, die Praun
und die Stromer.

Delic. top: Norbg p. 56.

Allmoshof baut sehr viele Ma-
terialkräuter und Sämereien.

Atzelsberg, Weiler mit einem
Schloß, hat 11 Haupt- und 3 Ne-
bengebäude, 17 Familien und 67
Seelen und bildet mit Raths-
berg eine Gemeinde zusammen
mit 745 Tagwerk Grundbesitz.
Atzelsberg bestand ursprüng-
lich nur aus einem Schlosse mit
Thurm und einem Bauernhof
und war in älteren Zeiten

im Besitz der adelichen Geschlechter der von Strobel, der Schüz von Hagenbach, der von Stolzenroth &c, später gehörte es der Familie von Seutter, jetzt den von Wahler'schen Erben.

Das ältere Schloß, nachmals niedergebrannt, wurde nach dem 30 jährigen Kriege von Joh: Konrad von Seutter in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut.

Jahresber. d. hist. Ver. f. Mittelfr.
XXIV. 91.

Das Schloß bietet eine herrliche Aussicht, während der Ort selbst viele Obstgärten und im nahen parkartigen Wald eine köstliche Quelle hat, welche von den Erlangern fleißig besucht wird.

Baiersdorf, ein Städtchen an der Regnitz mit einer protestan-

lischen Kirche, einer Synagoge, 2
christlichen und einer jüdischen Schule,
189 Haupt- und 217 Nebenge-
bäuden, 1955 Tagwerk Grund-
besitz, 372 Familien und 1568
Seelen, worunter 56 Familien
mit 228 Seelen Juden, war ur-
sprünglich als Peyersdorf,
Peiresvorhahe zum Radenzgau
gehörend, im Jahre 1067 ein
Bestandtheil des Königshofes
in Forchheim. Später den
Burggrafen von Nürnberg ge-
hörig, erhielt es 1353 das
Stadtprivilegium und war der
Sitz eines markgräflichen
Oberamtes. Ueber das Geschicht-
liche des Ortes, so wie der da-
bei liegenden Schloßruine
Scharfeneck, existirt eine
sehr gute Monographie von

Regierungsrath Hoeck.

Das Kessler- und Kupferschmied-handwerk, das schon sehr früh in Baiersdorf bedeutend war, einen Schaugericht und eine Kreiß-zunftladen Sitz hatte und daselb alle 7 Jahre einen Jahrestag daselbst hielt, ist ganz verschwunden. Dagegen hat Baiersdorf jetzt außer einigen kleinen Fabriken, namentlich einer Lasting-Fabrik, einen nicht unbedeutenden Handel mit Fellen und Rauchwaaren, und ist besonders durch seinen Meerrettigbau bekannt, der dem Orte bedeutende Summen einbringt, und hauptsächlich Ursache der geringen Armenzahl daselbst ist.

Hoeck Geschichte der Stadt

Baiersdorf und der Ruine Scharf-
eneck 1834.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mittelfr. IV. 67
und XXIV 62.

Lang regest. Rez. 31.
Spiess archivalische Nebenarbeiten
II. 83 Bundschuh Mannigfaltig-
keit der Erdbeschreibung II. 10.

Baiersdorfer Mühle, Einöde-
mühle an der Regnitz, gehört
zur Gemeinde Baiersdorf.

Bisloh, Weiler mit 10 Haupt-
gebäuden, worunter 1 Schloß u.
8 Nebengebäude, hat 17 Fa-
milien mit 76 Seelen und bil-
det mit Sack und Brauns-
bach eine Gemeinde zusammen
mit 686 Tagwerk Gründen,
pfg. Bisloh hatte einen
Herrensitz burggräflicher
Edelleute, die den Ort 1531
an Nürnberger Bürger

verkauften.
Das Schloß war früher von einem mit steinernen Futtermauer versehenen Wassergraben umgeben und mit Thurm und Zugbrücke versehen, wovon jetzt nur noch das Schloß steht.

Delic. top: Norbg. p: 66 &c.
Jahresber. d. hist. Ver. v. Mtlfr.
XXIV. 91.

Brand, Dorf mit 52 Haupt- und 60 Nebengebäuden, 87 Familien mit 335 Seelen, und 906 Tagwerk Grundbesitz, hat eine Schule, und war in früheren Zeiten ein eigener Herrensitz der Herren von Brand, welche von 1246 an daselbst vorkommen. Später kam es an die Hetzelsdorf, dann an die Gozmann, und beim Aussterben dieses Geschlechts mit Forth und Bug

en die von Brunau. Vom alten Schloß sind seit 1801 selbst die Ruinen nicht mehr vorhanden; dagegen ist ein zweiter Herrensitz daselbst, früher der Familie von Haller, von Muffel, von Finkler, von Egloffstein, von Gugel etc. gehörig, jetzt Gemeindeeigenthum und wird als Schulhaus benützt.

Delic. top: Norbg p. 79.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. pag. 92.

<u>Brander</u> <u>Mühle</u>, Einödmühle an der Schwabach, gehört zur Gemeinde Eschenau.

<u>Braunsbach</u>, Weiler mit 10 Haupt- und 24 Nebengebäuden, 17 Familien und 92 Seelen bildet mit Sack und Bisloher eine Gemeinde.

Nach Braunsbach nannte sich

eine Ritterfamilie von Braunsbach, die nachher Bürger von Nürnberg wurden. Im Jahr 1509 verkaufte den Ort Balthasar von Seckendorf an Wilhelm Doerrer von der Unterburg, später kam es in Besitz der von Schwab in Nürnberg und war von Eyb'scher Lehen.

Delic: top: Norbg p: 66 &c
Jahresb. d. hist. Ver: v. Mtlfr XXIV
pag. 92.

Braunsbach hat viel Gemüsebau.

Bruck, an der Regnitz, ein Marktflecken mit 133 Haupt- und 240 Nebengebäuden, 314 Familien und 1317 Seelen (worunter 24 Familien mit 99 Seelen Juden) hat 1233 Tagwerk Grundbesitz, eine protest. Kirche, eine Synagoge, eine christliche und eine jüdische Schule und ist ein sehr

alter Ort. Es war eine Besitz-
ung Kaiser Conrads III, welcher
einzelne Güter davon an das
Kloster Heilsbronn überließ.
Im Jahr 1282 wurde Burggraf
Friedrich vom Kaiser Rudolph
damit belehnt und die Belehnung
an die Burggrafen vom Kaiser
Karl IV 1355 bestättigt. Ein
großer Theil von Bruck,
welcher den Herren von Braun-
eck gehörte, wurde von diesen
im Jahr 1323 an den Burg-
graf Friedrich verkauft. Burg-
graf Albrecht I verlieh diesen
Theil an seinen Schwiegersohn
Herzog Schwantibor von
Pommern, von welchem ihn die
von Geuder in Heroldsberg
im Jahr 1391 erkauften und bis
in die neuesten Zeiten besaßen.
Zu Bruck scheint übrigens schon

frühzeitig ein Condominat verschiedener Herren gewesen zu sein, da außer den Burggrafen und den Geudern, auch die Giech und die Türriegel dort begütert waren und die Reichsstadt Nürnberg daselbst Unterthanen und den Kirchenschutz hatte.

Bruck gehörte später zu dem bayreuthischen Oberamt Baiersdorf. Die Kirche soll von Wolfgar, Bischof von Würzburg im Jahr 823 erbaut und eine von den 14 Kirchen sein, welche für die dahin versetzten Sachsen gebaut wurden, was jedoch neuerdings bezweifelt wird, da Bruck nicht zum Rangau oder Volkfeld gehörte, in welchem jene Kirchen gestiftet wurden. In ihrer jetzigen Gestalt steht die Kirche erst seit 1725. In derselben

wird ein Ablaßbrief aufbewahrt, welchen sie 1470 vom Papst Paul II erhielt und der mit den Siegeln von 10 Cardinälen versehen ist.

Der erste protestantische Pfarrer 1527 war Martin Krauß.

Die Synagoge wurde 1707 erbaut.

Bruck hat viel Tabakbau und mehrere Cigarrenfabriken, ist aber in neuerer Zeit, was Wohlstand betrifft, etwas heruntergekommen.

Interessant ist daselbst ein artesischer Brunnen im Hof der Mühle, ganz nahe an der Regnitz, welcher bereits früher erwähnt wurde.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. III p. 67.
VI p. 8 XXV pag. 92.
Delic. top: Norbg p. 61 u. 75.
Chron Gottw. II. 737 Lang. Regest. Reg 8:
Reg. bav. I u. II Monum: boic. XXIX, I.
289. Schuller hist. Schriften 204.

Bubenreuth, Dorf mit 32 Haupt- und 41 Nebengebäuden, 234 Seelen, und 1184 Tagwerk Grundbesitz, war (nach Lang) ursprünglich zum Radenzgau gehörig, mit Spardorf eine Besitzung des Grafen von Wolfsberg an der Truppach. Im Jahr 1386 wurden einzelne Grundstücke davon durch Ritter Berthold von Erlangen zu der von Ulrich von Wolfsberg in Erlangen erbauten Kirche gestiftet. Ein größter Theil des Orts muß aber schon in früheren Zeiten bambergisch gewesen sein, indem nach einer Urkunde des letzten Hohenstaufen Conradin (in Oesterreichers Schrift über die Veste Tugersfeld) Bubenreuth durch den Bischof von Bamberg

von dem Sohne des Nürnberger Buticularius Conrad, an welchen es von Bischoff Otto zu Bamberg verpfändet war, wieder ausgelöset würde. Desshalb enthielt es auch meistens Dompropst-Bamberg'sche Lehen; in dem Theil des Orts aber, welcher der Thurnhof genannt wird, einige von Eyb'sche, später von Volkmar'sche Lehenleute.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV, S. 67 und XXII 92.

Lammers Geschichte von Erlangen S. 24 und 25. Lochner Nürnberger Jahrbücher II. 26.

Bubenreuth hat viel Meerrettigbau und ist ein vielbesuchter Vergnügungsort der Erlanger und vielen, die seit 40 Jahren in Erlangen studirten, eine angenehme Erinnerung.

Buch, Dorf mit 66 Haupt- und 127 Nebengebäuden, 130 Familien und 528 Seelen, hat einen Grundbesitz von 1369 Tagwerk. Früher zur Burg von Nürnberg gehörig wurde es im Jahr 1427 von dem Churfürst Friedrich an die Reichsstadt Nürnberg verkauft und erhielt später von Imhoff'sche und von Holzschuhersche Bayreuthische Afterlehen, auch fürstl. ansbachische Unterthanen.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV
Delic: top: Norbg p. 56.
Buch hat sehr viel Gemüsebau, besonders Spargelbau.

Buckenhof Dorf an der Schwabach, mit einem Schlösschen, 19 Haupt- und 34 Nebengebäuden, 31 Familien, mit 204 Seelen und einem Grundbesitz von 399

Lugemark, wird vielfach auch Puckenhof geschrieben; doch scheint ersteres richtiger, da es seinen Namen wahrscheinlich von einem ersten Besitzer Bucco, Burkhard, hat. Es war ursprünglich eine Forsthube des Sebaldi-Forstes, die in früheren Zeiten den Wiesenthauern von Hundshaupten, 1358 den Raimarn, 1407 den Starzen, 1463 den Hallern, 1487 dem Nürnberger Bürger Christoph Rothheim, seit 1502 bis in die jüngsten Zeiten aber wieder den Hallern gehörte. Seit 1850, wo es von einem Privatverein angekauft wurde, wird das Schlößchen als Rettungshaus für verwahrloste Kinder, Knaben u. Mädchen evangelischer Con-

häufig benützt.

Delic. top: Horbg p: 64.

Hist. Jahrbuch d. Ver. v. Mfr. II p. 67.

Oberhalb Buckenhof an der Schwa-bach befindet sich der sogenannte Gesundbrunnen, eine eisenhaltige Quelle, welcher schon weiter oben gedacht würde.

Buch, Dorf mit einem Schlosse, 58 Haupt- und 33 Nebengebäuden, 122 Familien und 425 Seelen gehörte ursprünglich dem Grafen von Wolfsberg an der Truppach, und würde 1387 an die Muffel verkauft; von diesen kam es an die Gozmann, dann an die Bünau und würde in der jüngsten Zeit von der Familie des letzten Besitzers, von Göhren, an den Staat verkauft. Das Schloss würde 1779 an die

Stelle einer gothischen Wasserhexe neu erbaut.

cf. Delic: top: Norbg p: 185.

Buch ist einer der ärmsten und übervölkertsten Orte des Bezirks, indem derselbe nur 194 Tagwerk Grundbesitz hat und von den letzten Gutsherrn eine Menge armer Taglöhner, Maurer etc in denselben aufgenommen wurden, um das Erträgniß aus den Handgeldern zu steigern.

Cronach. Weiher mit 5 Haupt- und 9 Nebengebäuden, 9 Familien und 50 Seelen bildet mit Ronhof eine Gemeinde.

Eggenhof. Einödhof mit 1 Familie und 7 Seelen gehört zur Gemeinde Uttenreuth.

Eltersdorf. Pfarrdorf mit 83 Haupt- und 84 Nebengebäuden,

hat eine protest. Kirche und
Schule, 123 Familien und 536
Seelen und bildet mit Klein-
gründlach und der Mittelmühle
eine Gemeinde von 590 Seelen
mit 2139 Tagwerk Grundbesitz.
Eltersdorf ist ein sehr altes
Dorf und kommt schon als Al-
tenrichesdorf mit Herzogenaurach
im Jahre 1021 vor. Es gehörte
ursprünglich den Herren von
Brauneck, von welchen es an
die Burggrafen von Nürnberg
kam, untermischt mit Gehöften
der Reichsstadt Nürnberg.
Kirche und Pfarrei waren
nürnbergisch. Die Kirche,
wahrscheinlich im Jahr 1227 er-
baut, war dem heiligen Aegi-
dius gewidmet, dessen lebens-
großes sehr altes Steinbild

noch jetzt an dem Weg von
Eltersdorf nach Grossgründlach
auf dem Anger, der Dieten-
Asch genannt, steht. Im Innern
der Kirche finden sich die Wappen
von vielen Patricierfamilien, wie
das der Kramer, Tucher, Behaim,
Welser, Fürer, Waldstromer etc.
Delic. top: Norbg p: 60. Geschichte
der Kirchdörfer Eltersdorf
und Tennenlohe von Sternecker
Nürnberg 1844.
Eltersdorf hat viel Tabackbau.

<u>Eschenau</u>, Markt mit 104
Haupt und 160 Nebengebäuden,
hat eine protestantische Kirche
und Schule, 163 Familien mit
660 Seelen und 1555 Tagwerk
Grundbesitz. Eschenau ist sehr
alt und wurde nebst Schloß
und der Nebenburg

Marquardsburg im Jahre 1056 von Kaiser Heinrich III seinem Ministerialen Otnand von Eschi-nave (Eskinove) verliehen, bei welcher Familie es lange Zeit blieb. Ein Otnand von Eschen-au wird 1132 bei der Stiftung von Kloster Heilsbronn unter den Zeugen genannt; auch 1240 erscheint noch ein Otnand von Eschenau als Zeuge. Später kam der Ort 1331 an die von Weigel, ein Zweig der Familie von Muffel; 1376 zur Hälfte getheilt zwischen Jacob Weigel und Stephan von Wolfstein; 1385 erhielt die andere Hälfte ein Martin von Haller; 1394 erscheint aber bereits die andere Linie der Muffel im Besitz eines Theils des Wolfstein'schen, welche dann

1562 und 1504 den Hallerschen
Theil ebenfalls wieder dazu er-
wirbt; 1751 verkauft Fried.
Jacob von Muffel seine Hälf-
te und ein von Grone die an-
dere an den Markgrafen von
Bayreuth. Das Schloß gehört
jetzt 2-3 Familien gemeinschaft-
lich und ist sehr herunter gekommen.

Schultes hist. Schriften II. 229.

Delic. top: Norbg p. 69.

Taufregister der Pfarrei Eschen,
an. 1752.

Jahresber. d. hist. Ver. v. Mfr. IV
pag. 67.

Stumpf, Bayern p: 711.

Lochner Nürnberger Jahrbücher
II. 17.

<u>Forth</u>, Pfarrdorf mit 71 Haupt-
und 75 Nebengebäuden, hat
145 Tagwerk Grundbesitz, eine
protest. Kirche, eine Synagoge,

eine christliche und eine jüdische Schule, 149 Familien und 574 Seelen, worunter 182 Israeliten.

Forth, früher auch Furth geheißen, war ein Rittergut der von Gozmann und wahrscheinlich ursprünglich mit Bug in Zusammenhang. Später gehörte es der Familie von Bünau, zuletzt einem von Gohren, dessen Familie es an den Staat verkaufte.

Die Kirche daselbst wurde 1520 von der Familie Gozmann erbaut. Ein Altarblatt in derselben stellt einen Ritter mit 7 vor ihm stehenden Knaben vor, darunter die Schrift Rupprecht Gozmann und sein VII Sün. Das zweite Altarblatt zeigt eine Frau in langem schwarzem Kleid, auch und weißer Kopfbedeckung, vor ihr 8 Mädchen mit der

Unterschrift: Kunigunda Gözman eine geborene Stieberin ihr VIII Tochter.

Delic. top. Norbg p: 185.

Jahresber. d. hist. Ver. v. Mfr: XXIV. 97.

Frauenaurach, Pfarrdorf mit 83 Haupt- und 81 Nebengebäuden, einer Kirche und Schule, 135 Familien und 510 Seelen, bildet mit Neuses und Schallershof eine Gemeinde mit 1638 Tagwerk Grundbesitz.

Frauenaurach, in ältester Zeit Unteraurach geheißen und zum Theil Rangau gehörend, hat seinen jetzigen Namen von dem Frauenkloster, Dominikaner-Ordens, welches Herdegen von Gründlach und seine Gemahlin Elisabeth um das Jahr 1250–1260 daselbst gestiftet haben

sollen oder wenigstens neu dotir-
ten. Nach Andern soll Heinrich
Auer, genannt Aurest, mit seiner
Gemahlin Hedwig der Gründer
dieses Klosters gewesen sein und
eine Elisabetha Auer war
noch 1446 Aebtissin daselbst. Am
wahrscheinlichsten ist es jedoch, daß
die Kirche schon gleichzeitig mit
Münchaurach von Otto dem
Heiligen gestiftet wurde, welcher
Ansicht auch Gensler in seiner
Geschichte des Grabfeldes ist.

Das Kloster war übrigens nicht
blos von Herdegen von Gründ-
lach sondern auch von dem Adel
der ganzen Umgegend sehr
reich dotirt, so daß es bei sei-
ner Säcularisation im Jahr
1549 noch 3000 Morgen Felder,
300 Tagwerk Wiesen und 2500
Morgen Wald, die sogenannte

Klosterwaldung, nebst 20 Teichen besaß. Nach der Secularisation war daselbst der Sitz eines brandenburgischen Klosteramtes und einer Forstmeisterei. Die jetzige Kirche wurde, nachdem Kirche und Klostergebäude im Jahr 1552 oder 53 durch die mit dem Markgrafen Albrecht Achilles im Kriege liegenden Nürnberger und deren Bundesgenossen zerstört worden waren, von Markgraf Friedrich I. von Bayreuth, wahrscheinlich mit theilweiser Benützung der alten Kirche, erbaut, indem dieselbe in einzelnen Theilen Spuren von hohem Alterthum aufweist.
Ein in der Kirche befindliches steinernes Marienbild soll bereits im Kloster vorhanden

gewesen und bei dessen Zerstörung
unversehrt geblieben sein. In
der Kirche liegt die Stifterin des
Klosters Elisabetha von Gründ-
lach, mit ihren Söhnen Leupold
und Herdegen, und ihrer Schwieger-
tochter Sophie begraben.

Oesterreicher, Urkundliche Nachrichten
vom Kloster Frauenaurach im
Archiv für bayreuthische Geschichte
1 und 3 Heft 1828.
Delic: top: Norbg p. 58 64 u. 65.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. II p: 66.
Fronmüller Geschichte Altenbergs p. 6.
Genslers Geschichte des Grabfeldes II. 193
Groß brandenburgische Landes-
und Regentenhistorie p: 150.
Frauenaurach hat viel Tabakbau.

<u>Gabermühle</u>, Einödmühle
an der Schwabach, mit 1 Haupt- u.
6 Nebengebäuden, 2 Familien und
17 Seelen, gehört zur Gemeinde Kalchreuth

Grossgründlach, Pfarrdorf mit einem Schlosse, hat 87 Haupt- und 78 Nebengebäude, eine prot. Kirche und Schule, 133 Familien u. 534 Seelen und bildet mit Reutles und der Obermühle eine Gemeinde von 650 Seelen, mit 1124 Tagwerk Grundbesitz. Der Ort Grindelach, Grindela kommt schon im Jahr 1021 in Urkunden vor, war ursprünglich eine Besitzung der Herren von Gründlach, ein Zweig der Familie Berg von Altenberg, und fiel mit dem Tode eines der letzten Gründlacher, Bischof Leupold von Bamberg, welcher 1302 ein regulirtes Chorherrnstift in Neukirchen am Brand errichtet hatte, 1304 durch Erb-

schaft an seine Schwester Margaretha, Ehefrau des Grafen Hohenlohe-Brauneck, welche das Schloß nebst Zubehör und vielen andern Gütern 1326 an den Burggrafen Friedrich II von Nürnberg verkauften. Im Jahr 1343 verkauften es die Burggrafen Johann und Albrecht an ihre Muhme die Gräfin Kunigunda von Orlamünde, um 1000 Pfd. Heller, welche daselbst ein Cisterzienser Nonnenkloster stiftete, das von Karl IV 1363 bestätigt wurde. Das Kloster führte den Namen Himmelthron (coelithronum) mit der Gräfin Kunigunda von Orlamünde als erster Äbtissin. Im Jahr 1525 traten die Nonnen das Kloster an das Landal., [illegible] es in Nürnberg ab,

von diesen kam es an den Rath von Nürnberg, der es 1572 an die von Geuder verkaufte, von welchen es 1615 durch Erbschaft die von Pfinzing erwarben. Nach dem Aussterben des Geschlechts der Pfinzing kam es durch Erbschaft 1766 an die Familie von Haller, die jetzt noch Schloß und Kirchenpatronat etc besitzen. Das alte Kloster wurde im markgräflichen Kriege 1552 zerstört. Die Kirche mit dem Schloß und Pfarrhaus, im 30 jährigen Krieg 1634 wiederholt zerstört, wurde im Jahr 1681 von den Herren von Pfinzing wieder aufgebaut und 1719 zu seiner jetzigen Gestalt erweitert. Das jetzige Schloß aber wurde erst 1723 auf dem Grund des ehemaligen

Klosters von Christoph Carl von Pfinzing erbaut.

Die Kirche ist interessant, theils durch zwei schöne Denkmaler, der Büste des vorletzten Pfinzing und dem Bildniß des letzten Pfinzing mit allegorischen Figuren umgeben – in carrarischem Marmor von Mutschelli gearbeitet, theils dadurch, daß sie das Grab der Grafin Kunigunda von Orlamünde enthält, deren Grabstein mit ihrem lebensgroßen Bildniß bei der Renovirung der Kirche im Chor eingemauert wurde. Die sehr beschädigte und kaum mehr lesbare Umschrift dieses Bildnisses lautet nach einer Erklärung:

hic jacet Kunigundis de Orlamünde abbata fundationis

de Coelithrono,
nach einer andern Erklärung:
Kunigunde de Orlamünd Ab-
batissa coenobii de coelithrono.
Das Grab dieser Gräfin, der so-
genannten weißen Frau des
preußischen Königshauses, wurde
früher in Himmelkron in Ober-
franken gesucht, durch eine Ver-
wechslung von Himmelkron mit
Himmelthron.

In dem Schloßgarten befindet
sich ein sehr schöner Tulpenbaum,
der größte in Mittelfranken,
und in der Nähe des Gartens
auf einem künstlichen Hügel
ein Denkmal des Reichsschultheißen
Siegmund von Haller, von sei-
nen Söhnen errichtet. Der be-
kannte Chronikschreiber Meister,
lein war 1480 Pfarrer in Gründlach.

Delic. top. Norbg. p. 56–59. 188.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV 67 u. 68
und Jahrgang XXII
Jahresb. d. hist. Ver. v. Oberfranken
1841. 1855

Gründlach hat viel Tabakbau.

Grossgeschaidt, Dorf mit 36 Haupt- und 60 Nebengebäuden, 46 Familien und 238 Seelen und einem Grundbesitz von 684 Tagwerk, war mit Kleingeschaidt burggräfliches Eigenthum und wurde von Burggraf Albrecht von Nürnberg seinem Schwiegersohn Swantibor von Pommern als Aussteuer seiner Tochter im Jahre 1361 vorbehaltlich unterbleibender Wiedereinlösung verpfändet, von diesem aber mit Kleingeschaidt 1391 an die Brüder Heinrich

und Conrad von Geuder verkauft. Seit 1660 gehören Groß- und Kleingeschaidt der Familie von Welser.

Auf der Anhöhe vor dem Orte ist eine reizende Aussicht.

Delic. top. p. 75 und 76.

<u>Haberhof</u>, Einödmühle an der Schwabach mit 1 Haupt- und 4 Nebengebäuden, 1 Familie und 15 Seelen gehört zur Gemeinde Weiher.

<u>Herboldshof</u>, Weiler mit 7 Haupt- und 11 Nebengebäuden, 12 Familien und 58 Seelen, bildet mit Poxdorf und Steinach eine Gemeinde mit 1502 Tagwerk Grundbesitz. Herboldshof scheint ursprünglich den Herren von Gründlach zuständig gewesen zu sein und kam später an Nürnberg.

Der Ort hat großen Gemüsbau.
Delic: top: Norbg p. 66.

Heroldsberg, Markt mit 3 Schlössern, einer protestantischen Kirche und Schule, 129 Haupt- und 166 Nebengebäuden, 225 Familien und 974 Seelen, bildet mit der Hundsmühle eine Gemeinde mit 2108 Tagwerk Grundbesitz. Derselbe, ursprünglich zur alten Reichsburg Kammerstein, einer Nebenburg von der Reichsveste Nürnberg, gehörig, soll im Jahr 1180 im Besitz des Nürnberger Rathsgeschlechts der von Ammon gewesen sein; 1299 verlieh es Kaiser Albrecht an die Gräfin Anna von Nassau Hadamar, und wurde von dem Grafen Johann von Nassau 1361 an den Burggraf-

an Albrecht verkauft. Dieser gab es, nachdem er zugleich seiner Gemahlin Sophie Heimsteuer darauf versichert hatte, mit Vorbehalt der Wiedereinlösung, die aber später nicht erfolgte, mit Groß- und Kleingeschaidt und seiner Besitzung in Bruck und Beringersdorf seiner an den Herzog Schwantibar von Pommern verheiratheten Tochter Anna, für ihr Heirathsgut zum Pfand, von welchem es durch Kauf im Jahr 1391 an die Gebrüder Heinrich und Conrad von Geuder kam, welche Familie bis heute noch ihre Schlösser und Besitzungen daselbst hat. Das Egidienkloster zu Nürnberg hatte dort Kirche, Pfarrei und Klostergüter.

Die Kirche dem Evangelisten Matthaeus gewidmet, enthält ein sehr künstlich gearbeitetes Grabmahl der Maria Magdalena von Geuder, geborenen Pfinzing, mit Inschrift vom Jahr 1594, auf dem Altar ein kunstvolles Schnitzwerk, Jesus am Kreuze vorstellend, vermuthlich von Veit Stoß; Glasgemälde in den Fenstern, darunter Geuder'sche Wappen mit den Jahreszahlen 1560 und 1570, dann die Altarblaetter das Abendmahl und Jesus auf Gethsemane betend vorstellend – der niederlaendischen Schule angehoerend.

XVI. Bamberger Jahresbericht, p: 11.

Delic. top: Norib. p: 75.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV. p: 68

XXII p: 95.

der Ort baut viel Hopfen und hat sehr gute Bierbrauereien.

<u>Hoefles</u>, sonst auch Haefleins genannt, Dorf mit 22 Haupt- und 44 Nebengebäuden, 40 Familien mit 186 Seelen und 514 Tagwerk Grundbesitz, gehörte ursprünglich der Familie von Berg; dann 1284 den Burggrafen von Nürnberg, von welchen es unter Burggraf Friedrich IV als Churfürsten von Brandenburg 1427 an die Stadt Nürnberg verkauft wurde.

Delic. top: Norbg p. 67.

Fronmüller Geschichte Altenberg etc p: 16.

Hoefles hat viel Gemüßbau und ist ein wohlhabender Ort.

<u>Hundsmühle</u>, Einödmühle an der Gründlach mit 2 Haupt- und 5 Nebengebäuden, 2 Fami-

lien und 13 Seelen gehört zur Gemeinde Heroldsberg.

Hüttendorf, Dorf mit 39 Haupt- und 55 Nebengebäuden, 58 Familien mit 272 Seelen und 1399 Tagwerk Grundbesitz, gehörte zum Rangau und war im Besitz der Herren von Gründlach, von denen noch im Jahr 1256 Herdegen von Gründlach dem Kloster Heilsbronn zum Andenken seines Vaters Egino zehn Pfund auf sein Gut in Hüttendorf anwies.
Nach der Gründung des Klosters Frauenaurach wurde es größtentheils mit dahin gestiftet. Später waren außer den zum Klosteramte und zum Oberamt Neuhof grundbaren Unterthanen auch Loeffelholz'sche

und Sct. Clara-amtliche von
Nürnberg daselbst.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV. p.
38 und XXII. 96.
Haas der Rangau und seine
Grafen 90.
Reg. boic. III. 91.
Huttendorf hat sehr guten Feldbau und ist ein wohlhabender Ort.

Kaeswasser, Weiler mit 12 Haupt- und 15 Nebengebäuden, 14 Familien und 83 Seelen, bildet mit Kalchreuth eine Gemeinde. In der Nähe des Ortes befindet sich eine eisenhaltige Quelle, die schon in älteren Zeiten gefaßt zu sein scheint, und bereits weiter oben erwähnt wurde.

Kalchreuth, Pfarrdorf mit zwei Schlössern, hat 97 Haupt- und 141 Nebengebäude, eine

protest. Kirche und Schule, 188
Familien und 851 Seelen, und
bildet mit den Orten Kaeswas-
ser und Wolfsfelden, der Einöde
Stettenberg, und den Einödmühlen
Gabermühle, und Minderleins-
mühle eine Gemeinde mit 2785
Tagwerk Grundbesitz.

Kalchreuth, später zum mark-
gräflichen Oberamt Baiersdorf
gehörig, war ursprünglich burg-
gräfliches Reichslehen, welches
zu Ende des 13ten Jahrhunderts
von Burggraf Konrad seinen
Brüdern Johannes und Fried-
rich und seiner Tochter Agnes,
Gemahlin des Friedrich von
Truhendingen, verliehen wurde.
Ob Konrad Kalchreuther,
der 1319 in Nürnberg erschlagen
wurde, und dessen Vater

Heinrich von Kalchreuth 1314
das Bürgerrecht in Nürnberg
erhielt, Besitzungen in Kalch-
reuth hatte, lässt sich nicht
nachweisen. Dagegen erkauften
die von Hallerschen im Jahr 1342
einen Theil der Lehengüter von
dem Burggrafen von Nürn-
berg und 1415 das Lehen,
welches die von Strobel da-
selbst von dem Burggrafen
besessen. Im Jahr 1463 kaufte
einen Theil der Güter Hans
von Wallenroth und stiftete
1465 damit eine Messe auf dem
St. Catharina-Altar in Schwab-
ach, welches Grundbarkeits-
Verhältniss noch bis in die
neueste Zeit fortdauerte.
Später hatten außer den
Hallern zeitweise auch die

Reck von Reckenhof, die Truch-
sesse von Wetzenhausen, die von
Eyb und von Woelkern daselbst Be-
sitzungen.

Kalchreuth hatte schon im 14ten
Jahrhundert eine Kirche; die jetzige
wurde aber erst 1471 im gothischen
Style erbaut, 1495 durch einen
Chor vergrössert und Anfangs
des 16ten Jahrhunderts von
den Hallern mit vorzüglich-
en Kunstwerken ausgeschmückt,
namentlich mit einem Haupt-
Altar mit trefflichen Holzschnitz-
werken, mit einem Sacra-
mentshäuschen von Adam
Kraft, so wie mit Glasgemälden
und Wappenschildern der Herren
von Haller, denen der schöne
Chor der Kirche eigenthümlich gehört.
Der 1789 in geschmacklosem Style

an die Kirche angebaute Thurm, dessen erstes Blechdach von dem Nürnberger Volksdichter Stadtflaschner Grübel gefertigt wurde, der, gewähret auf seiner Höhe eine der schönsten Rund- und Fernsichten von ganz Mittelfranken. Das ehemalige von Hallersche Schloß ist jetzt in Privathänden, das von Woelkersche Schloß aber Forsthaus.

Delic. top: Norb. p. 75 cc

Jahrb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV. XIV. XX. XVI. XXIV.

Vaterländisches Magazin v. 49.

Dr. Rehlen, der Kalchreuther Kirchthurmbau 1840 Regest. bav. IV 679.

v. Sinold corp: hist. brand. I c. III. 176.

Kalchreuth hat guten Hopfenbau und sehr großen Obst- besonders Kirschenbau.

<u>Kleinseebach</u>, früher nur Seebach geheißen, Dorf an der Regnitz mit 62 Haupt- und 72 Nebengebäuden, 122 Familien mit 512 Seelen und 1502 Tagwerk Grundbesitz, gehörte ursprünglich zum Rangau, wurde aber 1007 als Sewaha mit Moehrendorf im damaligen neugebildeten Radenzgau des Grafen Krafft, dem Königshofe in Forchheim zugetheilt; später den Burggrafen von Nürnberg zuständig, gehörte es untermischt mit Bamberger, Nürnberger und adeligen Grundholden zum Oberamt Baiersdorf.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 101.

<u>Kleinseebacher</u>-Mühle jetzt eine Spiegelschleife bildet mit Kleinseebach eine Gemeinde.

<u>Kleingeschaidt</u>, Dorf mit 1 Schulhause hat 15 Haupt- und 34 Nebengebäude, 36 Familien mit 169 Seelen und einem Grundbesitz von 440 Tagwerk; siehe Groß-geschaidt.

<u>Kleingründlach</u>, Weiler mit 11 Haupt- und 6 Nebengebäuden, 11 Familien und 54 Seelen, bildet mit Eltersdorf und der Einödmühle Mittelmühle eine Gemeinde.
Hat viel Gemüsbau.

<u>Kraftshof</u>, Pfarrdorf mit 63 Haupt- und 86 Nebengebäuden, einer protestantischen Kirche, einer Schule, 2 Kreß'ischen Schlössern, 99 Familien mit 409 Seelen und einem Grundbesitz von 577 Tagwerk; war ursprünglich kaiserliches Lehen, welches an die Berg von Altenberg

verliehen, nach dem Aussterben derselben, 1291 an die Burggrafen von Nürnberg fiel. In diesem Jahre kam jedoch auch schon ein Theil von Kraftshof durch Kauf von Heinrich von Berg an Friedrich Kreß den Aelteren und dessen Gemahlin Gutta, die Kraftshoferin, welcher den alten Burgstall, "Kressenstein" genannt, baute, an dem sich das Kressische Wappen mit der Jahrzahl **MCCXCI** befindet.

Später kam der größte Theil von Kraftshof an die Kreß, doch waren auch Welser'sche, Gugel'sche, Imhof'sche und Haller'sche Lehensleute daselbst.

Von Friedrich Kreß dem Aelteren und seiner Gattin Anna, einer geb. Strobel von Atzelsberg, wurde 1315

die Kirche gebaut, welche 1520 mit einer 26 Fuß hohen Kirchhofmauer umgeben wurde, die an den Ecken Thürmchen hat. In einem dieser Eckthürme befindet sich eine Capelle und darunter seit 1824 die Kreßische Familiengruft, die früher in der Kirche war.

In der Kirche befinden sich 6 Gemälde, unter denen zwei von Albrecht Dürer sein sollen, nämlich ein Christus am Kreuze und ein sehr schönes Gemälde, den Tod einer Frau von Kreß in den Armen ihres Gemahls und in Gegenwart ihrer sämmtlichen Kinder darstellend; ferner 6 Denkmäler von Marmor, Kreßische Familienglieder darstellend, worunter einige wahre

Meisterstücke sind. Außerdem
enthält die Kirche und Kapelle
noch viele Glasgemälde, Kreß'sche
und andere adeliche Familien-
wappen, Turniere etc. vorstellend,
so wie schöne Bildhauerarbeiten
in Holz.
In der nächsten Umgebung um
Kraftshof herum stehen 5 steinerne,
so genannte Märtyrersäulen,
(hier Marterseulen genannt),
sämmtlich mit dem Bilde des
gekreuzigten Erlösers, über
deren Entstehung nichts Näheres
zu erfahren ist. Eine kleine viertel
Stunde von Kraftshof entfernt
befindet sich der sogenannte
Irrhain, der Garten des 1644
zur Beförderung der Reinheit
der deutschen Sprache von G.
Ph. Harsdorfer und J. Klai

gestifteten pegnesischen Blumen-
ordens. Der Irrhain selbst wurde
im 1676 bis 1678 angelegt,
wozu der Markgraf Alexan-
der von Ansbach 3 Morgen
Feld herschenkte. In demselben
befinden sich mehrere Gedenk-
steine für verstorbene Mitglie-
der des Ordens.

Jahrsb. d. hist. Ver. v. Mfr. IV 68 u.
XXIV 97.
Delic. top. Norbg. p: 56.
Wurfel, Nürnberger Adelsgeschichte
I pag. 11.
Bayr: Annal. 1823. p: 108.
Herdegen, Nachrichten von des
löbl. Ordens Anfang u. Fortgang 1744.

Kriegenbrunn, sonst auch
Grünbronn, Krieg am Bronn
genannt, Kirchdorf, Filial der
Pfarrei Frauenaurach, mit
49 Haupt- und 54 Nebengebäuden,

einer prot. Kirche, einer Schule,
74 Familien und 300 Seelen
und 1399 Tagwerk Grundbesitz;
war ursprünglich ein zum Ran-
gau gehöriger burggräflicher
Ort, der seinen Adel hatte, wel-
cher zu den burggräflichen Va-
sallen gehörte.

Es kommt schon in der Stift-
ungsurkunde von Kloster Heils-
bronn 1132 ein Egino von
Kriegenbrunn als Zeuge vor.
Derselbe kommt auch noch 1157
vor. Ein anderer desselben Na-
mens erscheint 1228 in einer
Urkunde der Pfarrei Bühl.
Später war Kriegenbrunn
dem Kloster Frauenaurach
zinsbar. Die Kirche ist sehr
alt, und war bereits vor
der Errichtung des Klosters

in Frauenaurach vorhanden;
doch finden sich keine Nachrichten
über die Zeit ihrer Erbauung.

Bei Kriegenbrunn befindet
sich die sogenannte Roemereuth,
auf der schon eine große Menge
von Menschen- und Pferdknochen
ausgegraben wurden, vielleicht
von der Niederlage des Herzogs
Gebhard wider die Ungarn
im Jahr 910 herrührend.

Regest. circa Rezat p. 57.
Delic. top: Norbg p. 65.
Oesterreicher Denkwürdigkeiten
III. p: 22
Rhegino ad anum 910.
Lehner's Geschichte des Aurachgrun-
des p: 5. 26. 58. 83.
Haas Rangau p. 59 ff. Nibelungen
105 ff.

Langenbruck, Einöde-
mühle an der Schwabach mit 1

Haupt- und 5 Nebengebäuden, 1 Familie und 13 Seelen, gehört zur Gemeinde Weiher.

Lohe, Dorf mit 48 Haupt- und 115 Nebengebäuden, 80 Familien mit 332 Seelen und 394 Tagwerk Grundbesitz; war ursprünglich ein burggräfliches Lehen, kam aber schon im Jahre 1395 an die Tucher von Simelsdorf.

Delic. top. Norbg. p. 58.

Lohe baut sehr viele Medicinalkräuter.

Marloffstein, Kirchdorf, Filial der Pfarrei Langensendelbach, mit 54 Haupt- und 78 Nebengebäuden, einem Schlosse, einer katholischen Kirche und Schule, 75 Familien mit 330 Seelen und 764 Tagwerk

Grundbesitz, bildet mit der Wun-
derburg (s. unten) eine Gemeinde.
Marloffstein war ursprünglich
Eigenthum der Herren von
Gründlach, von welchen es
durch Erbschaft an die Braun-
eck kam. Im Jahr 1342 wur-
de es von Gottfried von Hohen-
loh-Brauneck an den
Bischoff von Bamberg Leu-
pold von Egloffstein ver-
kauft und war lange Zeit der
zu Neunkirchen a/Br gehörige
Amtssitz. Später kam es in
Privathände und das schöne
Schloß, einst die Zierde der
Gegend, wurde durch verfehlte
Speculation des Professors
Lips verkleinert und seiner
schönen Thürme und Kirche be-
raubt, daher der Besitzer sich

genehmigt hat, der Gemeinde eine neue Dorfkirche auf eigenen Boden zu erbauen.

Gollwizer Geschichte Neunkirchens a/Br. p: 7.8.9 u. 30.

Auf der Höhe oberhalb Marloffstein ist eine der schönsten Aussichten von ganz Mittelfranken, weshalb dieselbe auch fleißig von den Erlangern zu Ausflügen benützt wird.

Marloffstein hat guten Obstbau.

Mittelmühle, Einödmühle an der Gründlach mit 2 Familien u. 6 Seelen gehört zur Gemeinde Eltersdorf.

Moehrendorf, Pfarrdorf an der Regnitz, mit einer prot. Kirche und Schule, 80 Haupt- und 51 Nebengebäuden, 113 Familien und 516 Seelen, mit

2375 Tagwerk Grundbesitz, bil-
det mit Oberndorf eine Gemeinde.
Moehrendorf (Merdindorf, Me-
dindorf, Merindorf) war, ur-
sprünglich zum Rangau gehörig,
1062, als Bestandtheil dem Königs-
hofe in Forchheim zugetheilt.
Später hatten es die Schlüssel-
berger, von welchen es an die
Burggrafen von Nürnberg kam.
Auch das Kloster zu Frauen-
aurach hatte durch Stiftung
(im J. 1260) der Burggräfin
Elisabeth daselbst Besitzungen.
Ueber die Entstehung der Kirche
ist nichts zuverlässiges bekannt;
dieselbe bietet auch nichts merk-
würdiges dar; doch möchte
als curiosum angeführt
werden, dass in der Kirche

der Rückenwirbel eines Wall-
fisches aufbewahrt wird, welchen
der Vorsteher des Markgrafen
Albrecht von Brandenburg,
Herr von Schlierstab zu Obern-
dorf der Kirche verehrt hat.

Eisenmann top. Lex: II. 77.

Moehrendorf hat sehr guten Meer-
rettigbau und wird wegen seiner
vortrefflichen Fische von den
Erlangern fleißig besucht.

Neuhof am Wald, Dorf mit
einem v. Kreß'schen Schlosse,
70 Haupt- und 99 Nebengebäu-
den, 115 Familien mit 451
Seelen, und einem Grundbesitz
von 1181 Tagwerk, war ur-
sprünglich eine alte Forst-
hube des Sebaldiforstes und
Nürnberger Bürgersitz.

Hans Kress erbaute daselbst 1484 ein Herrenhaus, welches von Margraf Albrecht Achilles niedergebrannt wurde. Ausser denen von Kress hatten noch verschiedene Nürnberger Patrizier daselbst Grundbesitz. Das jetzige von Kressische Schloss ist wegen seiner sonderbaren Bauart und wegen der schönen Gemälde, die die Capelle zieren, bemerkenswerth.

Delic. top: Norbg p. 57.

Gross brandenburgische Kriegshistorien p. 55.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr XXIV. 98.

Neuhof hat viel Gemüsebau.

Neuses, Dorf mit 15 Haupt- und 15 Nebengebäuden, 18 Familien und 94 Seelen, bildet mit Frauenaurach eine Ge-

meinde, und soll von den aus Oesterreich geflüchteten „Landlern" erbaut und früher Waldgrund gewesen sein.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. p. 98.

Obermühle, Einzelmühle an der Grundlach, mit 1 Familie und 8 Seelen, gehört zur Gemeinde Großgründlach.

Oberndorf, Weiler an der Regnitz mit einem Schlosse, hat 9 Haupt- und 18 Neben-Gebäude, 11 Familien und 49 Seelen und bildet mit Mohrendorf eine Gemeinde. Es bestand in älteren Zeiten nur aus einem Schafhofe und dem sogenannten Kalten-Oberndorf. Frühere Besitzer waren die von Seckendorf, von Schierstab

(bis 1540), von Tucher (bis 1654), von Streitberg (eigentlich Odowalski) und von Haller. Am Ende des vorigen Jahrhunderts kam es an den Regierungsrath von Egloffstein, der an die Stelle des alten von Tucher erbauten Schlosses das jetzige baute. In der jüngsten Zeit wechselte der Besitz sehr häufig.

Oberschoellenbach, Dorf mit einem Schlosse, hat 26 Haupt- u. 32 Nebengebäuden, 44 Familien mit 188 Seelen und 754 Tagwerk Grundbesitz und gehörte ursprünglich mit Unterschoellenbach als Schoellenbach zusammen.

Oberschoellenbach hatte seinen eigenen Herrnsitz, der eine Burghut der kaiserlichen Reichs-

erste Nürnberg, und im Besitz der von Schlüsselberg war. Im Jahr 1355 wurde es als erledigtes Reichslehen von Karl IV. an die Burggrafen von Nürnberg verliehen. Von diesen kam es 1405 durch Kauf als Reichsafterlehen an Berthold von Pfinzing, dann an die Holzschuher, von diesen durch Erbschaft an die Recken von Reckenberg, und von diesen 1512 durch Kauf an Sixtus von Oelhafen, der Oberschoellenbach mit einigen Lehensleuten von Unterschoellenbach im Jahr 1530 zu einer sogenannten Verschickung machte, welche die Familie von Oelhafen noch im Jahr 1774 besaß. Das Schloß baute Maximilian von Oelhafen im Jahren 1547

Delic. top. Norbg p. 77.
Jahresber. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 99.

__Poxdorf__, auch Boxdorf geschrieben, Dorf mit 34 Haupt- und 35 Nebengebäuden, 56 Familien und 239 Seelen, bildet mit den Orten Steinbach und Herboldshof eine Gemeinde, zusammen mit 1502 Tagwerk Grundbesitz.

Poxdorf gehörte früher unter die Gerichtsbarkeit des Oberamtes Cadolzburg und war daher wahrscheinlich ein ursprünglich zur Burg in Nürnberg gehöriger dem Burggrafen lehen-gerechter Ort. Später hatten daselbst Grundbesitz das Nürnberger Landalmosenamt, die Kress, die Führer, die Stromer, die Grundherr und die Muffel.

Delic. top. Norbg S. 66.

Poxdorf hat viel Gemüßbau.

Rathsberg, Weiler mit einem Schloße, hat 16 Haupt- und 22 Nebengebäude, 24 Familien und 101 Seelen und bildet mit Atzelsberg eine Gemeinde von 168 Seelen. Rathsberg war ursprünglich nur ein Hof und ein Waldungsgut, worauf später ein Schloß gebaut wurde. Frühere Besitzer waren die Schenk von Leutershausen, die von Lichtenstein, von Schierstab, von Fuchs, von Hüls, v. Buirette, jetzt die von Wahler'schen ~~[illegible]~~ Erben.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr XXII
pag. 99.

Der Ort hat sehr schönen Obst- besonders Kirschgarten und das Schloß und der Schloßhof bieten eine herrliche Aussicht,

weshalb es von den Erlangern fleißig als Vergnügungsort benützt wird.

<u>Reutles</u>, auch Reutlas, Dorf mit 21 Haupt- und 22 Nebengebäuden, 26 Familien und 116 Seelen, bildet mit Großgründlach eine Gemeinde und hat eine Kapelle, dem St. Felix gewidmet.

<u>Röckenhof</u>, Dorf mit 27 Haupt- und 35 Nebengebäuden, 49 Familien mit 183 Seelen und 402 Tagwerk Grundbesitz, gehörte ursprünglich wohl den Herren von Gründlach, und kam nach dem Aussterben derselben durch Erbschaft an die von Brauneck, welche es mit einigen andern Gütern, 1326, an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verkauften.

Von den Burggrafen bekamen es 1343 die von Doerret. Später kommen als Besitzer vor, die Reck von Reckenhof, deren Stammhaus es wahrscheinlich war, die von Eyb, die von Stark, bis es gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts an die Familie von Eyb zurück fiel. Von diesen wurde es 1850 an Privatpersonen verkauft und dann zertrümmert. Das Schloß, von sehr alter Bauart, wurde erst im Jahre 1856 niedergerissen und aus den Steinen zwei Bauernhäuser gebaut.

Delic. top: Norbg p. 77.
Jahresber. d. hist. Ver. v. Mfr XXII p: 106.

<u>Rönhof</u>, Dorf mit 25 Haupt- und 23 Nebengebäuden, 26 Familien und 141 Seelen, hist

eigentlich Fronhof, in älterer
Zeit Flintshof, und bildet mit
Cronach eine Gemeinde zusammen
mit 865 Tagwerk Grundbesitz.
Es gehörte früher zum Oberamt
Cadolzburg und hatte von Loeffel-
holz'sche, von Imhof'sche und von
Oelhafen'sche Hintersassen.
Delic. top: Norbg p. 66.
Jahresb. d. hist. V. v. Mfr XXIV p. 94.

Rosenbach, Dorf mit 22
Haupt- und 29 Nebengebäuden,
36 Familien mit 153 Seelen und
903 Tagwerk Grundbesitz, be-
steht aus Ober- Mittel- u. Unter-
Rosenbach, von welchen die bei-
den ersteren zur katholischen
Pfarrei Neunkirchen, das letz-
tere zur protestantischen in
Uttenreuth gehört. Rosenbach
früher auch Roßmannsbach

geheißen, wurde 1524 dem bay-
reuthischen Oberamte Baiersdorf
einverleibt. Im Jahr 1062 kommt in
dieser Gegend ein Ramesbach, als
Zubehör des Königshofes in
Forchheim vor, das aber Hoeck
nicht für Rosenbach, sondern für
Steinbach hält.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV p. 100.
Hoeck Geschichte von Baiersdorf p. 33.

Sack, Dorf mit 15 Haupt- u.
18 Nebengebäuden, 22 Familien
und 93 Seelen, bildet mit
Bisloh(e) und Braunsbach eine
Gemeinde zusammen mit 686
Tagwerk Grundbesitz. Nürn-
berger Patricier, die Loeffel-
holz, die Praun, die Muffel,
die Tucher und Haller, sowie
das Nürnberger Landalmosenamt
hatten daselbst Grundholden.
Delic. top. Norbg. pag. 66.

Schallershof, Hof mit Wirthschafts-recht, einem Schlößchen und großen ummauerten Garten, 6 Haupt- und 3 Nebengebäuden, 6 Familien und 25 Seelen gehört zur Gemeinde Frauenaurach. Es hieß ursprünglich Geisbühl und war bis 1268 der Sitz der Herren von Aurach. Später wurde es zum Kloster Frauenaurach gestiftet, und führte von 1708, wo die regierende Markgräfin Sophie von Bayreuth das Schlößlein baute, einige Zeit lang den Namen Monplaisir. Den Namen Schallershof bekam es von einem späteren Besitzer Schaller.

Lehnes Geschichte des Aurachgrundes p: 26 und 58.

Schnepfenreuth (in einer

Urkunde vom Jahr 1152 mit dem Namen Senephenruthe), Dorf mit 22 Haupt- und 53 Nebengebäuden, 34 Familien mit 165 Seelen, u. 449 Tagwerk Grundbesitz, ursprünglich ein Reichslehen, womit die Edlen von Stierberg und die Schweickards von Otterbau belehnt waren, bekam, nach dem Eintritt des Eberhard von Berg, des letzten der Hardingsberger Linie, in das Kloster, Burggraf Friedrich 1284 vom Kaiser zum Lehen. Im Jahr 1409 wurde der Ort von Burggraf Friedrich IV. an den Nürnberger Bürger Otto Heyden verliehen, von diesem aber 1410 zurückgegeben; dann, von den Burggrafen, 1423, an die Stadt Nürnberg verkauft, wurde der Ort dem Pflegamte Wöhrd einverleibt.

Delic. top. Norbg. p. 67.
Jahrbb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV p. 100.
Schnepfenreuth hat viel Gemüß-bau, und ist ein sehr wohlhabender Ort.

Schneckenhof, Weiler mit 3 Haupt- und 6 Nebengebäuden, 6 Familien und 23 Seelen, bildet mit Adlitz eine Gemeinde.

Sieglitzhof, Weiler an der Schwabach mit 11 Haupt- und 9 Nebengebäuden, 15 Familien u. 73 Seelen, bildet mit Spardorf eine Gemeinde, hat sehr gutes Quellwasser und ist als Vergnügungsort von den Erlangern fleißig besucht.

Spardorf, Dorf mit 19 Haupt- und 21 Nebengebäuden, 16 Familien und 104 Seelen, bildet mit Sieglitzhof eine Gemeinde

zusammen mit 1445 Tagwerk
Grundbesitz. Spardorf hatte
in älteren Zeit sein eigenes
Rittergeschlecht mit Herrensitz,
gehörte aber ursprünglich den
Grafen von Wolfsberg zu Gräfen
berg und an der Truppach. Zu
der von Ulrich von Wolfsberg,
1383, gestifteten Kirche in
Erlangen schenkte Ritter
Berthold von Erlangen 1392
ein Lehengut zu Spardorf.
Später waren daselbst bay-
reuthische, Bambergische, Nürn-
bergische Landalmosenamtliche
und adelig von Staufenberg'
sche Hintersassen.

Lamers Geschichte von Erlangen p: 25 u. 26.

Jahrbuch d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 101.

Spardorf hat sehr schöne Obst-
gärten und ist ein wohlhabender
Ort.

Steinach, Weiler mit 1 Schlosse, hat 16 Haupt- und 9 Nebengebäude, 14 Familien und 63 Seelen und bildet mit Rossdorf und Herboldshof eine Gemeinde. Es stand früher unter der Gerichtsbarkeit des Brandenburgischen Oberamts Cadolzburg, weshalb es wahrscheinlich früher zur Reichsburg Nürnberg gehörte. Später war es Fideicommissgut der Herren von Volkammer-von Haller und von Loeffelholz; auch die von Ebner'sche Familie hatte Lehenleute daselbst. Jahrbücher d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. S. 101. Steinach hat viel Gemüsebau.

Stettenberg, Einöde mit 1 Haupt- und 3 Nebengebäuden, 1 Familie und 10 Seelen gehört

zur Gemeinde Kalchreuth. hat großen Hopfenbau.

Tennenlohe, früher auch Dennenlohe geschrieben, Kirchdorf mit einem Schlösschen, einer Kirche, Filialkirche von Eltersdorf, einer Schule, 54 Haupt- und 86 Nebengebäuden, 112 Familien mit 420 Seelen und einem Grundbesitz von 1232 Tagwerk, gehörte ursprünglich den Herren von Brauneck und wurde 1326 von Gottfried von Brauneck an Burggraf Friedrich von Nürnberg verkauft. Später zum Oberamt Baiersdorf gehörig, waren daselbst Bayreuther und Nürnberger Lehen, während der etwas entfernt liegende Herrensitz den Herren von Geuder in

Heroldsberg gehörte und lehen-
bar war. Die Kirche, der
Maria Magdalena geweiht,
war ursprünglich blos eine
Kapelle und wurde 1410 erbaut,
in den Jahren 1464, 1590 und
1768 aber renovirt und ent-
hält mehrere Glasmalereien,
Wappen von Nürnberger Patri-
ciern darstellend. Das Thürmchen
wurde erst 1777 erbaut.

Delic. top: Norbg p. 60.
Jahrbb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 93.
Geschichte der Kirchdörfer
Eltersdorf und Tennenlohe von
Sternecker, 1844.

Tennenlohe hat vielen Tabakbau.

<u>Unterschoellenbach</u>, Dorf
mit 18 Haupt- und 15 Neben-
gebäuden, 28 Familien mit
122 Seelen und einem Grund-

Besitz von 380 Tagwerk, gehörte ursprünglich als Schoellenbach mit Oberschoellenbach zusammen.

Daher hatten früher daselbst die von Gotzmann, von Haller, von Oelhafen und von Grundherr s. Oberschoellenbach.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr XXIV p. 99.

Uttenreuth, an der Schwabach, protest. Pfarrdorf, mit einer Kirche und Schule, 70 Haupt- und 63 Nebengebäuden, 113 Familien und 476 Seelen, bildet mit der Einöde Weißenberg und Eggenhof eine Gemeinde, zusammen mit 1107 Tagwerk Grundbesitz. Uttenreuth ist sehr alt und kommt schon 1010 mit Eltersdorf, Schnaittach etc

und 1021 mit Herzogenaurach vor.
Der Ort hat nach Haas Ver-
muthung seinen Namen von Ute
oder Uta, der Gemahlin des Rhein- ~~Herzogs~~
grafen Heinrich von Stahleck
~~Otto von [illegible]~~, welche nach
dem Tode ihres Gemahls um das
Jahr 999 durch ihre Vettern
Conrad und Herrmann aus
Burgbernheim vertrieben, und
von Kaiser Otto II. dafür an
den Grenzen des Rangaues,
also im Nordgau, zu welchem
Uttenreuth gehörte, entschä-
digt wurde.
Uttenreuth hatte einen eige-
nen Herrensitz, der bereits
im Jahr 1305 im Besitz der
von Strobel war. Nach den
Strobeln hatten es die Schütz
von Hagenbach, 1429 ein Reck
von Reckenhof, dann die Herren
von Stolzenroth, und von Giech

zu Buchau von den Markgrafen von Bayreuth zu Lehen; 1550 wurde es von Joachim ~~xx~~ Schütz von Hagenbach, der 1559 wegen Mord- und Raubs in Baiersdorf enthauptet wurde, abgetreten und von dem Markgrafen seinem Rentmeister Veit Zigk verliehen. Nach dem Aussterben der Zigkschen Familie fiel es an den Markgrafen zurück und wurde nacheinander an die Hofmann, die Rieter von Kornburg, und an die Winkler von Hohenfels pfandweise überlassen, von dem Markgrafen Georg Friedrich Carl aber bald nach seinem Regierungsantritt wieder eingelöst. Die alte Kirche, welche als Kapelle schon 1320 stand, wurde, weil sie dem

Einstürze drohte, abgebrochen und
die dermalige 1765 und 66 erbaut.
Delic. topr. Norbg. p. 77.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr.
II. p. 68 und XXIV. 101.
Uttenreuth ist ein beliebter
Ort der Erlanger Studierenden.

Weiher, Dorf mit 15 Haupt- u.
22 Nebengebäuden, 22 Familien
und 105 Seelen, bildet mit den
Einödmühlen Haberhof und
Langenbruck an der Schwabach
eine Gemeinde, zusammen mit
491 Tagwerk Grundbesitz. Die
Güter daselbst waren früher
meistens Frauenauracher Kloster-
lehen, ein Hof war von Hallerisch.
Sie sind mit bedeutenden Wald-
rechten im Sebaldiforst ver-
sehen; je früher durften sie auf
Pfand- täglich, mit Ausnahme
der Sonntage, in den Wald
nach Schröten fahren.
Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 102.

Weissenberg, Einöde mit 1 Haupt- und 1 Nebengebäude, 1 Familie und 7 Seelen, gehört zur Gemeinde Uttenreuth.

Wellerstadt, Dorf an der Regnitz, mit 27 Haupt- und 20 Nebengebäuden, 40 Familien mit 175 Seelen und 511 Tagwerk Grundbesitz, ist der niedrigst gelegene Ort im Landgerichtsbezirk. Wellerstadt kommt unter dem Namen Waldrichesstatt schon unterm 15" Juli 1062 als zum Königshofe in Forchheim gehörig vor und gehörte später zum Oberamt Baiersdorf.

Hoecks Geschichte v. Baiersdorf p. 32.

Wolfsfelden, Weiler mit 7 Haupt- und 16 Nebengebäuden, 10 Familien und 51 Seelen, bildet mit Kalchreuth eine Gemeinde

und wurde vor Alters die Nutzung Wolfsfeld und Krauzenfeld genannt. Frühere Besitzer waren die von Braun-Falk, welche dort einen Herrensitz erbauten, sodann eine Frau von Blumenberg, ein Herr von Neumann; von dessen Wittwe ab deren Bruder Wilhelm von Stauf erbte. Nach dem Aussterben der Familie von Stauf, im Jahr 1829, kam Wolfsfelden an einen Landmann.

Jahresb. d. hist. Ver. v. Mfr. XXIV. 96.

Wunderburg, Einödhof mit 1. Haupt- und 3 Nebengebäuden, 1 Familie und 7 Seelen, gehört zur Gemeinde Marloffstein, und war früher Lehen der Herren von Pinzing, später der Herren von Staufenberg. Zu Ende des vorigen und An-

fang dieses Jahrhunderts gehörte
es dem Kaufmann Pauli, nach
diesem längere Zeit dem
Bürgermeister Walter in Er-
langen, nach dessen Tode es in
verschiedene Hände kam, bis es
jetzt Eigenthum eines Herrn
von Egloffstein geworden ist.
In der Mauer neben dem
Eingang in den Hof befand sich
früher in einer Nische ein gut
gemaltes Marienbild, welches
jedoch von einem früheren Be-
sitzer herausgenommen und ver-
kauft wurde.
Am Frohnleichnamstage zieht die
Prozession von Marloffstein
hinauf zur Wunderburg und vor
der Nische wird dann ein
Evangelium gelesen.
Der jetzige protestantische Be-
sitzer schmückt an diesem Tage

jedesmal mit einem Muttergottes-
bilde die Nische.

Der Name des Gehöfts hängt
wahrscheinlich mit dem Mutter-
gottesbilde zusammen.

Alle diese
Orte sind durch Strassen und
Wege so miteinander verbunden,
dass man ohne besondere Um-
wege ~~und~~ mit leichtem und
schwerem Fuhrwerk zu densel-
ben gelangen kann. Von Süden
nach Norden zieht sich die gros-
se Nürnberg-Bamberger
Heerstrasse durch den Bezirk
und zwar durch die Orte Buch,
Tennenlohe und Baiersdorf.
Von dieser gehen zu beiden
Seiten viele Vicinal-Wege zu
den einzelnen Ortschaften ab,
während von Fürth durch

die Orte Eltersdorf und Bruck und von Herzogenaurach durch die Orte Neuses, Frauenaurach und Bruck eine Districts-Straße nach Erlangen führt, von wo sich dieselbe über Buchenhof, Uttenreuth, Weiher, Neunkirchen, Brand nach Eschenau fortsetzt und hier in die große Heerstraße, die von Nürnberg über Heroldsberg, Eschenau und Forth nach Graefenberg führt, einmündet.

Die Mehrzahl dieser Straßen und Wege ist gut unterhalten; der Bezirk ist auch in dieser Beziehung dem Eifer des dermaligen Landrichters Dr. Meinel vielen Dank schuldig.

Außer diesen Straßen und Wegen durchzieht neben dem Ludwigskanal noch die Eisenbahn

nen Süden nach Norden den Bezirk mit Bahnhöfen in Eltersdorf, Erlangen u. Baiersdorf, so daß die Verbindung der einzelnen Orte unter einander kein Mangel ist.

Die 69 Ortschaften haben zusammen nach den k. Brandassecuranzlisten 2370 Hauptgebäude und 3033 Nebengebäude, worunter 64 Gemeindegebäude, 39 Stiftungsgebäude und 22 ärarialische Gebäude sind.

Unter den Hauptgebäuden bieten nur einzelne Kirchen etwas Interessantes dar, was bei der Beschreibung der einzelnen Ortschaften bereits erwähnt ist.

Die 18 christlichen und jüdischen Schulhäuser sind grösstentheils gut, wenn auch hie und da im Raume etwas beschränkt.

Waisenhäuser, und Häuser für
Pfründner, sowie Krankenhäuser
bestehen im Bezirke nicht, da-
gegen muß das Rettungshaus
für verwahrloste Kinder in
Buckenhof erwähnt werden, wel-
ches zugleich mit einer sogenannten
Kinderanstalt verbunden ist.
Dieselbe befindet sich im Schlöß-
chen von Buckenhof, welches mit
einem großen Garten umgeben,
eine gesunde Lage, helle freund-
liche Zimmer und eine zweck-
mäßige Einrichtung hat. Das
Rettungshaus besteht durch einen
Privatverein, aus welchem 9
Männer als Comité gewählt
sind und wird durch frei-
willige Beiträge, einen Zu-
schuß aus dem Kreisfond,
und aus den Zinsen einiger
allmählig durch Geschenke an-

geschaffenen Kapitalien, so wie durch
die Alimentationsbeiträge für
die aufgenommenen Kinder er-
halten. Der erste Grund zu dem-
selben wurde 1849 gelegt und
1850 mit nur 5 Knaben zuerst
in Schallershof eröffnet.
Nach der Vereinigung mit der
hiesigen, schon seit 1824 bestehen-
den und von dem reformirten
Prediger Dr Kraft ins Le-
ben gerufenen Armenknaben-
Anstalt wurde das Schlößchen
in Buckenhof mit Zubehör
eingekauft und schon im Herbste
1850 bezogen. Seit dieser
Zeit wirkt es segensvoll, und
enthält gegenwärtig 24 Kna-
ben und 24 Mädchen, und in
der Brüderanstalt 3 Brüder.
Es wird durch einen Inspector,
einen Hilfslehrer und den 3
Brüdern, sowie von 2 Gehilfinnen

für die Mädchen geleitet.
Die Knaben werden außer den Lehrstunden meistens mit Garten- und Feldarbeiten beschäftigt, dazwischen auch, wenn einer der Brüder ein Handwerker ist, in dessen Handwerk unterwiesen, während die Mädchen Nähen, Stricken und sonstige weibliche Arbeiten erlernen und verrichten müssen.

Durch die gute Lage des Hauses ist der Gesundheitszustand in demselben im Ganzen sehr gut, nur waren im Winter 2 Mal besondere Klagen, von welchen eines schon weiter oben erwähnt wurde, das Bettpissen der Kinder und die Frostbeulen, beide Folgen der früheren Verwahrlosung. Die Letzteren kamen mehr an den Händen, als an den Füßen und häufiger

bei Knaben als bei Mädchen vor. Ebenso ist das Bettpissen mehr unter Knaben, als unter den Mädchen zu Hause und tritt immer im Winter viel stärker auf als im Sommer. Es macht dieses Uebel in der Anstalt unendliche Plage und wird oft jahrelang mit allen möglichen Mitteln erfolglos bekämpft.

Die meisten etwas grösseren Orte haben sogenannte Gemeindehäuser, welche zur Aufnahme von conscribirten Armen, zum Theil auch als Spritzenhäuser benützt werden, jedoch der Mehrzahl nach, was Raum und Reinlichkeit betrifft, viel zu wünschen übrig lassen.

Siechenhäuser sind im Bezirk nicht vorhanden.

Die Wohngebäude im Landgerichtsbezirk sind der Mehrzahl nach aus Fachwerk (Riegelwerk)

zum Theil auch aus Quader-
steinen erbaut, und allgemein
mit Ziegeln gedeckt.
Bei dem Fachwerk sind die
Wände mit Brocken von Sand-
steinen oder mit Backsteinen
ausgefüllt und die Holzdurch-
züge sichtbar, während bei an-
dern das ganze Haus einen Kalk-
anwurf hat; jedoch ist diese
Letztere seltener und erst mehr
in neuerer Zeit aufgekommen
oder in den grösseren Ort-
schaften, wie in der Stadt
Baiersdorf und den 3 Markt-
flecken. Ueberhaupt muss
zwischen diesen und den Dörfern
wohl unterschieden werden, da
in den Letzteren das Städtische
schon stark vorherrscht. Denn
während in den Dörfern
die Mehrzahl der Häuser

immer auf Straßenweise ange-
legt, doch einzeln mit den Gie-
beln nach der Straße gerichtet
stehen, sind in Baiersdorf und
den Märkten schon die Häuser
mehr aneinander gebaut und die
Giebel nach der Straße zu selte-
ner. Dieselben sind auch meistens
zweistöckig (Erdgeschoß und ein
Stock) während das eigentliche
Bauernhaus des Bezirks, mit Aus-
nahme der Wirthshäuser, gewöhn-
lich nur aus dem Erdgeschoß
besteht. Es kann daher bei Be-
schreibung der Wohnungen des
Bezirks nur von diesen die Re-
de sein, da sich die andern von
den städtischen wenig unterschei-
den.

Das gewöhnliche Bauernhaus,
mittlerer Größe, steht wie
schon oben gesagt, mit dem Giebel

gegen die Strasse, mit der Flanke gegen den Hof, hat an der Giebelseite unten 3–4 oben 2 nicht sehr große Fenster und den Eingang an der Flanke. Das Dach ist gewöhnlich hoch um einen doppelten Boden zu bilden, und mit Ziegeln gedeckt. Ist das Haus nicht von Steinen erbaut, sondern von Fachwerk, so hat es einen weißen, gelben, rothen oder grünlichen Anstrich, und wo das Balkenwerk nicht verblendet ist, dieses wie die Fensterladen eine andere Farbe. So sind viele Häuser weiß mit rothem Holzwerk, oder gelb mit roth, oder grünlich mit weiß, je nach dem Geschmack des Eigenthümers. Nicht selten ist der Name des Besitzers und die Jahrzahl der Erbauung oder

Renovation des Hauses angeschrieben.
An das Haus angebaut und unter demselben Dache befindet sich gewöhnlich die Stallung.

Tritt man durch die an der Fronte liegenden Hausthüre in den Hausraum, so befindet sich bald nach rechts bald nach links, je nach der Straßenanlage, die Wohnstube, gewöhnlich mit 2 Fenstern gegen den Hof und 2 gegen die Straße. In derselben laufen ~~rings~~ längs der Wände und um den großen Ofen herum Bänke, und ein großer viereckiger Tisch, nicht selten noch ein kleines Tischchen, ein Wandschränkchen, ein Spiegel und einige Stühle bilden das ganze Mobiliar. Über der Stubenthüre oder in einer

Ecke ist ein Brettchen angebracht, welches zur Aufbewahrung der Bibel oder eines Gebetbuches, so wie von Papier, Schreibfedern und anderen Kleinigkeiten dient, während an einem Nagel der Kalender und ein Gläschen mit Tinte hängt.

Bei einzelnen reicheren Bauern findet man freilich seit einigen Jahren auch Kommoden und Sessel im Wohnzimmer, doch sind diese selten.

Hat das Haus auf der Giebelseite nur 3 Fenster, so befindet sich neben dem Wohnzimmer nur ein um die Ofenanlage kürzeres Stübchen mit einem Stock Fenster, zu dem von der Wohnstube, häufiger aber nur von der Küche aus, eine Thüre führt, welches

als Schlafstube, oft auch als Aus-
tragstübchen benützt wird.
Hat das Haus aber 4 Fenster
auf der Giebelseite, so ist meistens
neben der Wohnstube ein Bret-
terverschlag angebracht, der als
Schlafstube des Bauern und seiner
Frau dient. Zu dem 2ten Stüb-
chen, welches durch das 4te
Fenster Licht hat, führt dann
aber nur eine Thür von der
Küche aus.
Zu der Küche selbst kommt man,
wenn man zur Hausthüre her-
ein gerade aus geht. Sie liegt
zur Hälfte hinter der Wohn-
stube und ihr Heerd stoßt
an der Zwischenwand mit dem
Ofen derselben zusammen. Links
in der Hausdenne, der Thüre
der Wohnstube gegenüber liegt
ein Stübchen oder eine Kammer,

die gewöhnlich als Schlafstube,
hie und da auch als Austrags-
stübchen benützt wird. Hinter
derselben mit einem eigenen
Eingang neben der Küche befin-
det sich eine Kammer, die zur
Aufbewahrung von allerlei land-
wirthschaftlichen Geräthe und
Gerümpel; nebenbei auch als
Schlafstaette für die Dienstbo-
ten dient. Oben im Giebel ist
entweder eine grössere Kam-
mer, die zur Aufbewahrung
der besseren Moebeln und Sa-
chen und für Gäste benützt wird,
oder es sind einige kleinere
Kammern daselbst, die zu
Schlafstaetten für die grösseren
Kinder und Dienstboten dienen.
Zu dieser Giebelkammer führt
eine Treppe, welche gewöhnlich
in der Hausflur, gleich un-

mittelbar links unter der Hausthüre angebracht ist.

<u>Die Fenster</u> des Hauses sind nicht sehr groß, meist nur 4 Schuh- oft gar nur 3 Schuh-hoch und 2½ Fuß breit, und außen mit Laden, hie und da einzelne Fenster auch mit eisernen Stangen versehen.

<u>Die Öfen</u> in den Wohnstuben sind meistens von Thon, sehr groß und enthalten außer einer Bratrohre noch einen ziemlich großen eisernen Kessel, Hollhafen genannt, zur Erwärmung und Aufbewahrung von Wasser. Das Heizmaterial ist durchgehends Holz, gewöhnlich Föhrenholz, auf welches sehr viele Häuser Waldrechte im Rebaldiwald ansitzen und zwar einzelne

sehr bedeutende, bis zu 50 Klafter Scheitholz nebst Stock- und Abfallholz. An gehörigen Heitzen der Öfen lassen sie es daher auch nicht fehlen, da der Bauer bei weitem noch mehr Hitze als Kälte vertragen kann. Einige benützen auch Ziegelsteinheitzung in neuester Zeit auch mit Steinkohlen.

Die Fußboden in den Wohnstuben und Kammern sind meistens gebrettert, nur hie und da eine Kammer mit Backsteinen gepflastert. Auch die Hausdennen sind nicht selten mit Brettern belegt, häufiger jedoch von Estrich oder Stein.

Die Stallungen befinden sich, wie schon oben gesagt, gewöhnlich unter einem Dache mit dem Wohnhaus und an dieses angebaut. Dieselben, wie das Haus von Fachwerk oder Stein, sind zwar meistens warm, lassen aber

sonst noch viel zu wünschen übrig. Doch sind in den letzten für die Bauern so günstigen Jahren viele verbessert und eine nicht geringe Zahl ganz neu und zweckmässig aufgebaut worden, wie überhaupt Verbesserungen an und in den Gebäuden auf dem Lande gewöhnlich zuerst bei den Ställen oder mit dem äussern Anstrich der Häuser beginnen.

Der <u>Stadel</u> mit <u>Dreschtennen</u>, und ein Schoppen mit Schwein- und Hühnerstall steht gewöhnlich abgesondert von dem Wohnhause. Sie sind von Fachwerk, oft nur von Balkenwerk mit Brettern verschlagen; jedoch viele auch und die neuern alle von Sandsteinen erbaut.

und durchgehends mit Ziegeln bedeckt.
Die <u>Dungstätten</u> liegen unmittelbar vor den Stallungen und dem Wohnhause, oft kaum 6–8 Schuh von demselben entfernt und sind fast durchgehends ungedeckt.
<u>Die Aborte</u> sind entweder an die Stallungen angebaut oder stehen frei an den Dungstätten, lassen aber, was Reinlichkeit betrifft viel zu wünschen übrig.
Außerdem befindet sich im Hofe gewöhnlich noch ein <u>Backofen</u>, und ein <u>Brunnen</u>; früher durchgehends Zieh- oder Schöpfbrunnen, in neuerer Zeit jedoch meistens in Pumpbrunnen umgewandelt.
Häufig findet man, besonders im Nürnberger Land, vor der Giebelseite des Wohnhauses kleine mit Zäunen umgebene Blumen-

oder Wurzgärtchen, und nicht selten sind auch die Höfe mit den Gebäuden durch Planken oder Zäune so abgeschlossen, daß sie ein Ganzes bilden.

3., Kleidungsweise.

Die Kleidungsweise der Bewohner des Landgerichtsbezirkes ist in den grösseren Ortschaften, den Marktflecken und der Stadt Baiersdorf fast vollkommen die städtische, nur kommt die Nachahmung der herrschenden Moden gewöhnlich etwas spät, meistens erst, wenn sie die grösseren Städte schon durchgemacht und sich den geringen

Verhältnissen und den praktischen Bedürfnissen mehr angepaßt haben.

Kleidungsstücke von selbst verfertigten Stoffen sind daher jetzt eine eben so große Seltenheit wie der alte Schnitt der Kleider. Um so interessanter ist es aber, daß sich trotz dem noch einige Theile des Bezirks durch eine eigenthümliche Tracht auszeichnen, und daß gerade ein District dazu gehört, der mitten zwischen den Städten liegt und am meisten mit diesen verkehrt. Es sind dies die gegen Nürnberg gelegenen Ortschaften, das sogenannte Knoblauchsland. Die alte bäurisch-männliche Tracht der Knoblauchsbauern hat sich zwar zum Theil verloren, aber bei den weiblichen

Geschlecht ist doch noch so viel da-
von zurückgeblieben, daß aus
dem Reste eine neue eigen-
thümliche Tracht geworden ist.
Die kurzen nur bis an die
Kniee reichenden vielfaltigen
schwarzen Röcke der Bäu-
erinnen, die hellgrünen Schür-
zen und die Pelzmützen der-
selben sind freilich ganz ver-
schwunden und nur ein einziges
Exemplar dieser Tracht existirt
noch im ganzen Knoblauchland
in der Person einer alten
Bäuerin; doch hat auch das
männliche Geschlecht dieser Orte
noch seine eigenthümliche Tracht
und von der alten wenigstens
die Vorliebe für dunklere
Stoffe beibehalten.
Der ältere Bauer dieses
Distriktes trägt noch wie vor

hundert Jahren im Sommer einen
langen bis unter die Waden rei-
chenden schwarzen Zwillichrock mit
einer Reihe Knöpfe, eine schwar-
ze Sammet- oder auch rothe Tuch-
weste mit einer Reihe eng an
einander stehender großer wei-
ßer Metallknöpfe, kurze
schwarze bis unter das Knie
reichende Leder oder Tuchhose,
schwarz seidene Halsbinde mit
weißer etwas vorstehender
Unterbinde, weiße baum-
wollene Strümpfe und bis
zur Mitte der Wade reichen-
de geschmierte Stiefel, statt
der früher üblichen Schuhe
mit Schnallen. Der dreieckige
Hut der alten Tracht hat der
Cylinderform weichen müssen
und die kurzen Hosen werden
selbst bei den älteren Bauern

jetzt häufig mit langen ver-
tauscht, während von den jüngern
nur kurze getragen werden,
und zwar im Winter von Tuch,
im Sommer von Baumwollen-
zeug. Im Winter tritt dann an
die Stelle des langen Zwillich-
rockes eine Tuchjacke und ein
blauer Tuchmantel mit halblang-
em Kragen, lange Tuchhosen für
die kurzen, und nicht selten an
die Stelle des Hutes eine schwar-
ze Schirmmütze von gekräusel-
tem jungen Schafpelz.
Jüngere Leute tragen im Sommer
statt der Zwillichröcke auch
dunkelblaue lange Tuchröcke,
mit einer Reihe Knöpfe u.
nicht selten graue Filzhüte.
Nur ein Schmuck hat sich bei
Jung und Alt gleich erhalten,
der sogenannte Schmecker, die

Gewohnheit im Sommer hinter das eine Ohr eine Blume zu stecken, am liebsten eine Nelke, oder in Ermangelung dieser eine Rose, Flieder oder sonst ein wohlriechendes Kräutchen.

Das weibliche Geschlecht dieser Ortschaften trägt jetzt an den Markttagen statt der früheren Pelzmütze, eine kleine schwarze Bänderhaube, welche das zurückgekämmte hinten zusammengedrehte oder in ein Nest geflochtene Haar bedeckt, und unter dem Kinn mit einem zollbreiten Sammtbande befestigt ist, während die mehrere Zoll breiten seidenen Bänder der Haube bis auf die Schulterblätter herabhangen. Außer diesen Häubchen tragen sie gewöhnlich noch einen Kopfbund,

ein seidenes, halbseidenes oder baum-
wollenes Tüchlein, welches von
der Stirne zum Nacken geht, hier
gekreuzt und dann auf der Stirne
gebunden wird. Die Farbe die-
ses Kopfbundes ist fast immer
lila, wie überhaupt bei allen
Kleidungsstücken diese Farbe die
vorherrschende ist. Außerdem
tragen dieselben eine Mütze,
im Sommer von Kattun oder
Orleans, im Winter von Tuch,
von dunkler meist blauer Far-
be, mit schwarzem Sammet ein-
gefaßt und mit einem bis zur
Mitte der Schulterblätter
reichenden, über die Schulter
gehenden und dann auf der
Brust sich schließenden Kragen,
ebenfalls mit schwarzer Sammet-
einfassung. Um den Hals wird
gewöhnlich ein kleines seidenes

oder halbseidenes Tüchlein von
etwas bunter Farbe geschlungen,
welches das Halsgehänge von
einigen Schnüren Granaten oder
von silbernen Kettchen mit einem
großen Schloße theilweise bedeckt.
Der ziemlich lange Rock und
die Schürze ist im Sommer von
Kattun, im Winter von Wollen-
zeug, von lilla oder blauer
Farbe, die Schürze jedoch immer
etwas heller als der Rock, und
beide mit schwarzen Samtbändern
eingefaßt. Die Frauen, wel-
che zu Markte gehen, haben
meistens noch eine weiße
leinenen Schürze über der ge-
wöhnlichen. Dabei tragen sie
im Sommer weiße baum-
wollene Strümpfe und Leder-
schuhe, im Winter Tuchstiefel
mit wollenem Futter und

weiße wollene Strümpfe.

Bei Festen oder zum Kirchengang haben sie Mütze, Rock und Schürze von schwarzer Seide oder Orleans, ein Halstuch von weißem Musselin und statt der schwarzen Bänderhaube eine weiße Spitzenhaube mit zwei, handbreiten, klein gefalteten, bogenförmig über die Stirn und Wangen gehenden und unter dem Kinn schließenden Spitzen mit breiten hängenden Atlasbändern. Dazu weiße baumwollene Strümpfe und Leder- oder schwarze Zeugschuhe. Dieser Sonntagsanzug wird gewöhnlich im Leben nur zweimal angeschafft; einmal, wenn das Mädchen zum erstenmal zum Abendmahl geht und

das zweitemal zur Hochzeit; daher ist sich derselbe auch seit hundert Jahren so ziemlich gleich geblieben.

Auch das sonst allgemein gebräuchliche grüne Regentuch, unter einem Arme getragen, hat sich noch vielfach erhalten, und ist nur hie und da einem rothen Regenschirm gewichen.

Die Kleidung der etwas größeren Kinder ist nicht viel von der der Eltern abweichend, die der kleinen sehr verschieden, meist aber zweckmäßig und selten ärmlich.

Wesentlich verschieden von der Tracht dieser protestantischen Landbauern ist die Kleidungsweise der meist katholischen Bevölkerung in den Ortschaften auf den nördlichen Höhen des Bezirks. Während bei den

ersteren die dunkle Farbe in den
Kleidungsstoffen vorherrscht, sind bei
diesen die hellen und bunten
die beliebtesten, wenigstens bei
dem weiblichen Geschlecht.

Die älteren Bauern dieser Orte
tragen noch ihren Hut mit run-
den niedrigen Kopf und brei-
ter Krempe, an zwei Seiten
so aufgeschlagen, daß er hinten
eine Spitze bildet. Der Rock ist
lang, wie bei den Kuhländischbau-
ern und hat wie bei diesen eine
Reihe Knöpfe, aber er ist nicht
schwarz, sondern braun, in neu-
erer Zeit und bei den jüngeren
Leuten meist blau. Die Weste
von schwarzem Zeug oder Samt
hat die aneinander liegenden
weißen Metallknöpfe, ältere
Leute noch die kurzen gelben
oder schwarzen Lederhosen mit

Stiefeln bis über die Waden, die jüngeren aber alle lange Hosen im Sommer von Leinen- oder Baumwollenzeug, im Winter von Tuch mit Halbstiefeln.

Das weibliche Geschlecht dieser Ortschaften trägt an Markttagen ein rothes baumwollenes Kopftuch meist mit gelber Einfassung, welches das ganze Haar bedeckt. Das Tuch ist groß, dreieckig zusammengelegt, wird von vorn über die Stirne zum Nacken geführt. Die beiden Seitenzipfel hier gekreuzt und wieder nach vorn geführt auf der Stirne gebunden, während der mittlere Zipfel breit über den Rücken bis in die Lendengegend herunterhängt. Dabei tragen sie gewöhnlich eine gestrickte Mütze von hellgrüner Farbe mit rother

Einfassung, einen rothbraunen bis
über die Waden reichenden viel=
faltigen Rock, im Sommer von
einem aus Leinen und Baum=
wolle gewirkten Zeug, im Win=
ter von Wollenzeug mit einem
breiten grünen oder blauen
Band eingefaßt und eine blaue
Schürze mit einem breiten bun=
ten Band gebunden, das vorn
fast so lang als die Schürze ist,
herunterhängt. Um den Hals
haben sie gewöhnlich ein roth
und gelbes baumwollenes Tüch=
lein, ein Halsgehäng von gel=
ben Glasperlen oder Granaten,
weiße wollene Strümpfe mit
rothen Zwickeln und Lederschuhe.
An Sonn= und Festtagen tragen
sie statt des rothen Kopftuchs
ein weißes katistenes, welches

häufig schön gestickt ist, schwar-
ze Mützen mit grüner Einfassung;
unter denselben ein buntes seide-
nes oder halbseidenes Mieder,
Brustfleck, genannt, mit rothen
seidenen Bändern eingefaßt,
schwarze Röcke und blaue Schürzen
mit den langen herabhangenden
blauen oder bunten seidenen Bänd.
Dabei ein breites Halsge-
hänge von silbernen Kettchen
mit großem Schloß und ein
schwarzes seidenes schwarzes Hals-
tuch mehrmals breit um den
Hals geschlungen. Unter einem
Arm das grüne Regentuch.
Auch hier ist die Kleidung
der etwas größeren Kinder nicht
viel von der Tracht der Eltern
verschieden, nur fehlt häufiger
die Fußbekleidung als in der
Nürnberger Gegend, wo dieselb

halten ist.

Die übrigen Dörfer bieten in ihrer Kleidungsweise nichts scharf charakteristisches dar. In denselben ist die städtische und ländliche Tracht gemischt, und bald mehr von der einen bald mehr von der andern benützt; – häufig auch ein Mittelding oder der Uebergang von der eigenthümlichen Kleidung eines Distriktes zu der eines andern.+ Im ganzen genommen ist jedoch die Kleidung aller Distrikte nicht ärmlich, so wie der Jahreszeit und der Arbeit der Einzelnen angemessen.

+ So trägt z. B. das weibliche Geschlecht auf den südwestlichen Dörfern, in Kalchreuth, Heroldsberg ꝛc das schmale auf der Stirne gebundene Kopftuch der Knoblauchsbäuerinnen, aber ohne Haube u. nicht von lila Farbe, sondern roth, als Uebergang zu den großen rothen Kopftüchern der Weiber auf den nördlichen Dörfern.

4. Nahrungsweise.

Die Nahrungsweise der Bewohner ist im Allgemeinen genommen einfach, aber ziemlich reichlich, richtet sich jedoch sehr nach der Grösse der Ortschaften, nach der Nähe oder weitern Entfernung von den Städten und selbstverständlich auch nach der Wohlhabenheit oder nach dem Verdienste der Einzelnen.

Im Ganzen kann man annehmen, daß die Mehrzahl der Bewohner fast ausschließend von den Produkten ihrer Oeconomie lebt, jedoch ist damit nicht allein der Genuß von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche gemeint, sondern hauptsächlich auch der von gesalzenem und geräuchertem Fleisch, sowohl Rind- als Schweinefleisch,

-welches in hiesiger Gegend nicht nur von den Wohlhabenden, sondern auch von den geringeren Leuten als ein unentbehrliches Nahrungsmittel angesehen wird. In den meisten Häusern auf dem Lande wird deshalb wenigstens ein Schwein im Jahr zum Einsalzen und Räuchern geschlachtet und wenigstens einmal in der Woche solches genossen, während bei größeren Bauern zu Anfang des Winters gewöhnlich ein Rind und 4-5 Schweine miteinander, abgeschlachtet werden und um Lichtmeß das Schlachten von Schweinen wiederholt wird. In der Stadt Baiersdorf, und den Marktflecken, wo eigene Metzger sind, ist auch der Genuß von frischem Fleische, Rind-,

fleisch, Kalb- und Hammelfleisch
nichts seltenes, während in den
übrigen Orten frisches Fleisch
nur Sonntags oder an den Feier-
tagen gegessen wird. Geräucher-
te Würste, Leberwürste, Brat-
und Blutwürste fehlen in Folge
des Schlachtens auch nicht. Am
häufigsten ist jedoch der Ge-
nuß von Kartoffeln, und nicht
leicht wird ein Tag vergehen,
an welchem dieselben nicht zwei-
mal auf dem Tisch erscheinen,
morgens als Frühstück zu
einer Brennsuppe oder Wasser-
suppe und Abends desgleichen.
Klöße, Mehl- Gries- oder
Kartoffelklöße gibt es Mit-
tags in der Woche dreimal,
jeden Samstag, und dann gewöhn-
lich bei Protestanten Mittwoch
und Freitag, bei Katholiken

Dienstag und Donnerstag, und so lange die geräucherten Würste aushalten, sonst einmal in der Woche – Dienstag oder Mittwoch mit Erbsen oder Graupen.

Milchsuppen und Eierspeisen sind wenigstens in der Nähe der Städte selten, da in denselben jedes Ei und jede Maaß Milch täglich gut verwerthet werden kann; nur zur Erndtezeit gibt es häufig Eierspeisen.

Noch seltener ist aber aus demselben Grunde der Genuß von selbst gezogenem Geflügel oder Fischen. Dagegen werden frische Gemüse und Salat häufig genossen, da von beiden im Bezirk sehr viel gebaut wird. Sauerkraut und Rübenkraut (Gehächselte Rüben, geschnittenen eingesalzene weiße Rüben) fehlt

selten in einem Haus, und wird gewöhnlich zu Klößen oder gesalzenem Fleisch genossen.

Die Bereitungsweise dieser Speisen ist durchschnittlich nicht schlecht, wenn auch hie und da das Schmalz etwas gespart und durch sogenanntes Einbrennmehl ersetzt ist.

Da ein großer Theil des Bezirks bedeutenden Obstbau hat, so ist auch der Genuß desselben nicht selten, sowohl in frischem als gedörrtem Zustande.

Das selbstgebackene Brod aus Roggenmehl ist gut und kräftig, obgleich oft sehr schwarz und wegen des Zusatzes von Kartoffeln zuweilen etwas naß. Von den Bäckern in den einzelnen Ortschaften wird gutes sogenanntes weißes

Brod, aus Korn- und Waizen-
mehl, und meistens Wasser-
Brod gebacken, während das
sogenannte Kümmerlesbrod, aus
feinem Waizenmehl, nur an
der Kirchweih oder bei Hoch-
zeiten und anderen festlichen
Gelegenheiten von den Bauern
selbst gebacken wird. Zur
Kirchweihzeit gibt es dann
auch Kuchen, (Scherenküchlein)
für das ganze Haus, sowie
für die Gäste und Verwand-
te noch Gugelhupfen und an-
deres Backwerk.

Das gewöhnliche Getränk
des Landmanns ist frisches
Wasser, das überall im Be-
zirk reichlich vorhanden ist und
wenig schädliche Bestand-
theile mit sich führt. Doch wird

auch Milch, süß und sauer, be-
sonders häufig aber Butter-
milch getrunken, namentlich von
den Weibern und Kindern. Da-
gegen hält sich das männliche
Geschlecht mehr an den Genuß
von braunem Bier, das meistens
im Wirthshaus, seltener zu Hau-
se getrunken wird. Dasselbe
wird großentheils im Bezirk
selbst gebraut und ist im Ganzen
von sehr guter Qualität, so daß
es mit dem renommirten Bier
der Stadt Erlangen concur-
riren kann, ja oft dieses an Gü-
te übertrifft. Namentlich zeich-
nen sich darin einige Brauerei-
en in Heroldsberg, Brand,
Baiersdorf und Bruck etc. aus.
Da Halbbier, sogenannter Hein-
zel, im Bezirk nicht gebräuch-
lich ist, so wird im Sommer,

namentlich zur Erntezeit in der Nürnberger Gegend auch viel weißes Bier getrunken, welches aus Waizen oder Gerste bereitet von Nürnberg, Fürth oder Vach eingeführt wird.

Wein wird nicht viel getrunken; doch kommt er bei großeren Hochzeiten, Kindstaufen etc auf den Tisch und die in die Städte zu Markte fahrenden Bäuerinnen lassen sich nicht selten ein Schöppchen in den Weinhäusern schmecken.

Branntwein wird getrunken, doch nicht besonders viel, obgleich eine große Anzahl von Branntweinbrennereien im Bezirke vorhanden ist. Der Ruf eines Branntweintrinkers macht bösen Leumund, doch ist leider zu bemerken, daß in der

letzten Zeit der Branntweingenuß, nicht in einzelnen Ortschaften zugenommen hat, was man nur den hohen Bierpreisen zuschreiben kann.

Kaffee wird dagegen genug getrunken, wenn er auch bei den geringen Leuten oft diesen Namen nicht verdient und größtentheils nur aus sogenanntem Mandelrübenkaffee bereitet ist. Besonders gilt dies von den größeren, namentlich in der Nähe von Erlangen gelegenen Ortschaften, in welchen der ärmste Theil der Bevölkerung, und oft die ganze Woche hin, durch von nichts anderem als von dieser Rübenbrühe mit Kartoffeln und Brod lebt.

Thee und Chocolade wird meistens nur als Arznei gebraucht.

Um einen Einblick in den Haushalt der wohlhabenden Bauern in der Nürnberger Gegend, wo der Boden wegen des lohnenden Anbaues einen hohen Werth hat, zu gewähren, verdient hier folgende sogenannte Ausnahme angeführt zu werden, welche vor einiger Zeit eine kinderlose Wittwe bei der freiwilligen Abtretung ihres nur 27 Morgen haltenden Gutes an ihre Verwandten erhielt, da man daraus die Bedürfnisse dieser Leute, oder das, was als solche angesehen wird, kennen lernt.

Der Vertrag verlangt:

1. die unentgeldliche Benützung des ganzen obern Stockes im Hause und des Kabinets im

der untern Stube mit freiem Aus- und Eingang für sich und etwaige Besuche, ferner das Kämmerlein allda und eines versperrten Kellers, die Benützung des eisernen Ofens und des Sparherdes in der untern Küche; 2, die unentgeltliche Lieferung von Holz und Licht und Besorgung der Wäsche, welche Uebergeberin auf Kosten der Uebernehmer außerwärts waschen lassen kann; 3, Holz- und Wassertragen in den oberen Stock, Reinigen der Zimmer alle Tage und Fegen derselben alle Wochen, Bettmachen alle Tage, Zimmerheizen auf Verlangen, das Küchen- und Kochgeschirr täglich reinigen, die Uebergeberin im Erkranken,

so oft sie will, spazieren fahren, die Reparatur an den Fuhrwagen besorgen und ihr im Erkrankungsfalle eine zuverlässige Wärterin kostenfrei stellen; 4, die Mitgenießung einer Küche und eines Dienstbotenbettes nach eigener Wahl. 5, Abgaben: a, täglich um 6 kr weißes Brod, 2 Glas Bier, 1 Pfund Schwein- Rind- oder Lammfleisch und um 6 kr Abendessen; b, alle Sonntage statt des weißen Brodes um 6 kr mürbes Brod und einen römischen Kreuzerkipf; c, alle Markttage ein sogenanntes Mitbringens im Werth von 6 kr und zur Obstzeit gutes Obst; d, monatlich 10 Stück Eier, 1 Pfund Salz, 1 Pfund Kaffee, 1 Pfund Kochzucker 1/4 Pfund Kandis,

zucker, 2 Loth grünen Thee, 1/4 Pfund Zwieback, 1 Pfund Rindschmalz, 1/2 Pfund Reis, 1 Seidlein Spiritus und 1 Flasche Wein im Werthe zu 36 kr; e, alle Festtage einen Eierkuchen oder Gugelhopfen; f, jährlich 1 Schaff Weizen, 1 Schaff Korn, 1 Simra Kartoffel und 50 Pfund Fleisch zum Einsalzen.

Wenn diese Ausnahme auch nur als eine außergewöhnliche und gegen eine Schenkung gewährte anzusehen ist, so geht aus derselben doch soviel hervor, daß bei dem wohlhabenden Theil der Landbevölkerung die Nahrungsweise sehr reichlich und Fleischkost dabei gerade nicht der geringste Theil sein mußt. Der ärmere Theil der Bevölkerung lebt freilich

nur überall schlecht und fristet sein Leben mit Kartoffeln u. Brod, stärkt sich aber doch auch manchmal mit einem guten Glas Bier, während die große Mehrzahl der Bewohner des Bezirks eine reichliche und nahrhafte, wenn auch einem städtischen Magen nicht immer zusagende Kost genießt.

Was die Ernährung der Kinder in den ersten Lebensjahren betrifft, so kommt es auf dem Lande selten vor, daß eine Mutter ohne körperliches Hinderniß ihr Kind nicht säugt und zwar nicht nur einige Monate, sondern ein und zwei Jahre lang, ohne daß man viel von wunden Warzen oder Brustabscessen

dabei hart. Nach einigen Wochen
bekommt das Kind außer der
Muttermilch täglich noch einmal
Mehlbrei oder was jetzt häufiger
ist, weißes Brod in Wasser
aufgeweicht oder mit heißer
Milch, oder in vielen Orten auch
mit Kaffee übergossen. Fest in
Windeln und dicken Kissen ein-
gewickelt nimmt die Mutter
das Kind mit auf das Feld
oder übergibt es, wenn schon
größere Geschwister vorhanden
sind, diesen zur Pflege, die es dann
den ganzen Tag in freier Luft
herum schleppen, sei es in der
Hitze der Hundstage oder in
der Kühle des Frühlings und
Herbstes.

Nur im Winter bleiben sie im
Zimmer und schaukeln die neben
dem Ofen stehende Wiege, wenn

ihnen nicht eine alte arbeitsun-
fähige Großmutter dieses Amt
abnimmt.

Wird das Kind gegen ein
Jahr alt, so wird es nur mit
einem leichten ganz offenen Hemd-
chen bekleidet in die Stube oder
den Hof gesetzt und lernt hier
unter Aufsicht der Geschwister
kriechen und laufen und ißt
dabei neben der Muttermilch
häufig schon alles, was die Er-
wachsenen genießen.

Wenn auch nicht zu leugnen ist,
daß durch die wenig aufmerksame
Behandlung im ersten Lebens-
jahre viele Kinder zu Grunde
gehen mögen, so ist doch diese
rauhe Erziehung gewiß auch Ur-
sache, daß man auf dem Lande so
kräftige Kinder sieht, die später
auf diese Art abgehärtet nicht so-
gleich jedem Einfluß unterliegen

Bei der Beschreibung des ersten Lebens-
jahres der Kinder möchte zugleich
zu erwähnen sein, daß alle Kinder,
die nicht krank oder zu schwächlich
sind, nach den bestehenden Verordnungen
im ersten Jahre mit Kuhpocken ge-
impft werden. Irgend eine nachtheilige
Folge der Impfung für die Gesundheit der
Kinder, von der schon öfters geschwätzt
wurde, ist im Landgerichtsbezirk
nie beobachtet worden, weder von
meinem Vorgänger im Amte noch
von mir; vielmehr hat sich das Volk
von der Wohlthat derselben bereits
so überzeugt, daß ~~[illegible]~~ von einem
ungehorsamen Ausbleiben bei der
öffentlichen Impfung im Bezirke
gar keine Rede mehr ist, und
daß die Mehrzahl dieselbe nicht für
eine Last, sondern den dazu be-
stimmten Tag, wie einen Festtag
ansieht.

Die Zahl der jährlich geimpften Kin-
der beträgt gegen 500, die alle

bei der öffentlichen Impfung geimpft worden; Privatimpfungen sind im Bezirk eine große Seltenheit, seit 10 Jahren kamen deren höchstens 2–3 im Ganzen vor. Der Bezirk ist in 6 Impfdistrikte getheilt und die öffentlichen Impfungen werden in Baiersdorf, Bruck, Eschenau, Heroldsberg, Kraftshof u. Uttenreuth vorgenommen, nachdem die Termine einige Tage vorher bekannt gemacht worden sind.

So gerne die Leute ihre Kinder zur Vaccination bringen, so schwer gehen sie an die Revaccination. Wenn nicht im Hause selbst, oder wenigstens im Orte Varioloiden vorkommen, lässt sich Niemand revacciniren. Ein gesetzlicher Zwang, vielleicht bei der Schulentlassung, wäre daher sehr zu wünschen.

5. Beschaeftigung der Bewohner.

Die Beschäftigung der Bewohner des Bezirks mit Ausnahme der Juden und der geringen Anzahl von Fabrikarbeitern, ist fast durchgehends die Landwirthschaft, jedoch vorzugsweise Feldbau, weniger Viehzucht.

In der Stadt Baiersdorf u. den 3 Märkten giebt es zwar viele Gewerbtreibende und fast in jedem Ort die nothwendigen Handarbeiter, allein sie haben alle etwas Feldbau dabei, wenn auch ihr ganzer Grundbesitz oft kaum 1 oder 2 Morgen beträgt, worauf sie die Kartoffel und vielleicht noch etwas Korn für ihr Hausbrauch bauen.

Da wegen der großen Waldungen im Bezirk ohnedies nur 3,6 Tagwerk von be-

bauten Land durchschnittlich auf
die Familie kommen, so gibt
es bei dieser allgemeinen Be-
theiligung am Feldbau auch keine
so grossen Güter, wie in an-
deren Bezirken und das gröss-
te geschlossene Gut (: Stettenberg)
hat nicht über 128 Tagwerk.
Güter mit 50–60 Tagwerk
rechnen zu den grossen und in
der Nürnberger Gegend ge-
hört ein Landmann mit
20–30 Tagwerk Feld schon
zu den wohlhabenden.

Freilich ertragen diese auch
soviel als in andern Gegen-
den die doppelte Zahl, da sie
zum Theil in Gartenboden umge-
wandelt zu Gemüsbau pp. ver-
wendet werden und das Jahr
oft drei- bis viermal Früch-
te tragen müssen, welche die

besitzer, bis auf die geringste
Kleinigkeit in den nahe liegen-
den Städten schnell und gut ver-
werthen können. Der Werth
der Grundstücke ist daher in
dieser Gegend ziemlich hoch und
das Tagwerk Feld, gut cultivir[t],
der Sandboden wird immer mit
fl 400 – 425 bezahlt, während
ein sogenannter Gemüseacker,
ein tief rigoltes und zum Ge-
müsebau vollkommen herge-
richtetes nahe am Orte liegen-
des Feld schon 700 fl und
darüber kostet.

Da es den Bauern durch die
Nähe der drei Städte nicht
an Düngungsmitteln fehlt und
die Güter klein sind, so ist im
Bezirk von einer Brache nie
die Rede, sondern es findet nur
Fruchtwechsel statt, so daß auf

einen Halmfrucht eine Blattfrucht,
Klee, Kartoffel etc folgt, wäh-
rend vorher in den Kornstoppeln
noch weiße Rüben gebaut wur-
den. Ueber den Bau von Ge-
treide, Hülsenfrüchten, Knollen-
Wurzel- und Handelsgewächsen
war bereits weiter oben im
Einzelnen die Rede.

Die Viehzucht bedeutet zwar
im Ganzen im Bezirk weniger
als der Feldbau, indessen er-
leichtern die schönen Wiesen-
gründe an der Regnitz, Au-
rach, und Schwabach die Rind-
viehzucht und machen es mög-
lich, einen großen Rindviehstand
zu erhalten. Derselbe beträgt
gegenwärtig ca 3000 Stück,
wovon die größte Mehrzahl
Kühe sind. Das Vieh ist größten-
theils schön, in der Ebene
häufig Triesdorfer Race, im

den höher gelegenen Orten mehr bayreuther Schlag.

Neben dem Nutzen, welchen der Dünger von einem so bedeutenden Viehstand für den Feldbau schafft, und dem, was der Verkauf von Kälbern und die Mastung abwirft, liefert besonders der Verkauf von Milch, welcher durch die Nähe der drei Städte ermöglicht ist, dem Landmann ein bedeutendes Erträgniß, während den etwas entfernteren Orten der leichte Verkauf von Butter und Schmalz vieles einbringt.

Der Preiß der Wiesen ist daher ziemlich hoch, und Wässerwiesen an der Regnitz werden durchschnittlich um f 700–800 das Tagwerk bezahlt.

Die Pferdezucht ist dagegen beinahe für nichts zu rechnen,

nem auch hie und da ein Bauer aus Liebhaberei ein Fohlen zieht. Der Mangel an großen Weide-plätzen oder Ödungen, auf welchen die jungen Pferde ihren Lauf haben konnten, hindert dieselbe. Gegenwärtig sind im Bezirk im Ganzen 614 ~~[illegible]~~ Pferde.

Noch geringer ist die Schaf-zucht; das Nichtvorhandensein von großen geschlossenen Gütern u. die Ablösung der Hut machen dieselbe unmöglich. Im Ganzen sind im Bezirk nur 2 Schafheerden, die zusammen nicht viel über 200 Stück zählen, die eine in Oberndorf, die andere in Kleinseebach.

Auch die Schweinezucht ist nicht bedeutend; nur in einigen Orten, wie Brand, Schoellen-bach, werden Schweine ge-zogen und die Ferkel nach

Erlangen auf den Markt gebracht; die Mehrzahl derselben kommt aber aus den Landgerichtsbezirken Gräfenberg und Lauf. Auf den Ferkelmarkt in Erlangen, der sehr bedeutend ist, versehen sich dann die Bewohner des Bezirks mit jungen Schweinchen und ziehen sie groß, oder sie kaufen sich von Schweinshändlern sogenannte Treiber, d. h. halbgewachsene Schweine u. mästen sie für ihr Hauswesen, oder zum Verkauf.

Ziegen werden nur von armen Leuten gehalten, welche die Milch für ihr Haushalten verwenden und die gezogenen Jungen verkaufen.

Auch von einer besonderen Geflügelzucht kann keine Rede sein. Es hat zwar jeder Bauer seine Anzahl Hühner, mehr aber wegen

der Eier, die er in den nahen Märkten gut verwerthen kann, als wegen der Zucht von jungen Hühnern. Für letztere interessiren sich nur die Weiber der Landleute, da der Erlös für solche zum besonderen Einkommen der Hausfrau, der Erlös für junge Tauben aber gewöhnlich den Kindern gehört.

Die Zucht der neueren Hühnerarten Cochinchina-Brahmahühner wurde von mehreren Oeconomen versucht, aber bald wieder aufgegeben, da sie unser gewöhnliches Huhn für einträglicher halten.

Auch Enten und Gänse werden gezogen, letztere besonders in einigen Ortschaften Mochrendorf, Kleinseebach etc. in großer Anzahl. Sie wurden theils schon zu Anfang des Sommers in die Städte

zum Verkauf gebracht oder mehrmals gerupft und erst im Spätherbst verkauft.

Die Fischzucht ist ebenfalls unbedeutend, da sich im Bezirk nur 20 Tagwerk Fischteiche befinden, in welchen nur Spiegelkarpfen (Cyprinus macrolepidotus, Klein, Cyprinus rex cyprinorum, Bloch) gezogen werden; doch liefert die Fläche, welche zu Teichen benützt wird, ein sehr gutes Erträgniß, da das Pfund Karpfen gewöhnlich mit 12–15 kr bezahlt wird und die Zucht derselben wenig Mühe macht, die Teiche selbst aber nicht leicht in gute Wiesen oder Felder umgewandelt werden können. Die Karpfen werden im Frühjahre mit 1/4 bis 1 Pfund schwer in die Teiche eingesetzt und im October herausgenommen, wo sie dann

in guten Teichen und günstigen Jah-
2 – 3 selbst bis zu 4 Pfund
wiegen. Die Zucht der Karpfen-
brut geschieht gewöhnlich in einem
flachen, warmen, mit keinem an-
dern in Verbindung stehenden
Teiche, in welchen ein grösseres
Karpfenweibchen, sogenannte
Mutter, Pflegmutter, von 8
bis 10 Pfund eingesetzt wird.
In diesem Teiche bleibt dann
die Brut, wenn der Teich warm
genug ist, bis zum Frühjahr,
außerdem wird dieselbe in
sogenannten Winterungen
untergebracht;

<u>Bienenzucht</u> treiben nur ein-
zelne Oekonomen aus Liebhaberei;
früher war dieselbe auf der [illegible] von bedeutung.

<u>Thierseuchen</u> kommen im Bezirk
nicht sehr häufig vor und wenn
es der Fall war, so blieben sie meistens
auf einzelne Ortschaften beschränkt.

Lungenseuche unter dem Rindvieh zeigte sich seit 50 Jahren nur sieben mal im Bezirk und zwar 1815 in Brand und Baiersdorf, 1820 in Sack, Bisloh und Braunsbach, 1828 in Tennenlohe, 1829 in Bruck, 1847 in Baiersdorf, 1853 in Moehrendorf (: mit einigen sporadischen Fällen in Eltersdorf und Grossgründlach :) und 1859/60 in Tennenlohe. Die Zahl der befallenen Thiere war durchschnittlich 15 proc. des vorhandenen Viehstandes, und nur bei der Seuche im Jahr 1820 betrug sie 50 Prozent. Sämmtliche oben aufgeführte Epizootieen begannen im Spätsommer oder Herbst und zogen sich bis in den Winter hinein. Bei den meisten wurde die Entstehung durch Ansteckung nachgewiesen.

Die Maul- und Klauenseuche kam unter dem Rindvieh häufig vor, doch war dieselbe stets so gutartig, daß höchst selten ein Stück der Krankheit erlag. Meistens waren nur die Heerden einzelner Ortschaften davon befallen und nur in den Jahren 1818, 1822, 1827, 1838, 1841 und 1855 verbreitete sich die Seuche über einen grossern Theil des Bezirks.

Die sogenannte Schweinekrankheit kommt sporadisch alle Jahre in einzelnen Orten vor; eine größere Verbreitung gewinnt sie jedoch meistens nur in heißen Jahren.

Von Hundswuth kamen seit 15 Jahren nur einige Fälle vor und nur einmal die Verletzung eines Menschen durch den Biß eines wüthenden Hundes, welche

jedoch bei schneller Hülfe keine
weiteren Folgen hatte.
Im Ganzen befinden sich im Be-
zirke c^a 1000 Hunde, deren
vorschriftsmäßige Visitation
von dem Bezirks-Thierarzt vor-
genommen wird.

Die <u>Arbeitszeit</u> der Land-
leute im Bezirk richtet sich nach
den Jahreszeiten und den durch
dieselben bedingten Arbeiten.
Im Sommer beginnt die Arbeit
gewöhnlich Morgens um 4 Uhr
und dauert bis Abends, nur un-
terbrochen durch die Zeit, welche
zum Essen verwendet wird. Bei
diesem allein haben die Dienst-
boten das Jahr über Ruhe, u.
es ist ihnen daher nicht zu ver-
denken, daß sie dasselbe so
langsam als möglich abmachen.
Im Winter haben sie mehr
Ruhe; wenn sie auch zur Zeit

das Dreschen Morgens 1 Uhr
anfangen müssen, so hört das-
selbe doch meistens bis nach 6
Uhr auf und wird nur in seltenen
Fällen auch am Tage fortgesetzt.
Nach dem Dreschen und Frühstück
besorgen die Mägde ihren Stall
und spinnen dann den Tag über,
während die Knechte sich mit
Holzmachen, Düngerfahren etc
beschäftigen. Abends geht es
im Winter bald zu Bette.
Die Jugend wird auf dem
Lande im Allgemeinen we-
der für zu schwere, noch zu
ungeeigneter Arbeit verwen-
det. Vom 6ten bis zum 13ten
Jahre besuchen die Kinder
täglich die Schule und in den
Freistunden warten sie ihre
kleinen Geschwister oder wer-
den häuslich zu leichten Ar-
beiten, zum Hüten von Gänsen

gebraucht. Nur bei der ärmeren Klasse der Bevölkerung müssen die Kinder außer der Schulzeit in den Wald um Leseholz zu holen, oder Beeren (Preißelbeeren, Schwarzbeeren, Erdbeeren etc.) zum Verkauf zu sammeln. Vom 14ten Jahre werden sie dann zum Feldbau angehalten, müssen Gras für das Vieh holen, die Felder mit behacken etc. überhaupt allmählig die Dienste thun, die eine sogenannte kleine Magd oder kleiner Knecht zu leisten hat. Nach einigen Jahren suchen viele als Dienstboten in den Städten unterzukommen, während andere als Knechte oder Mägde auf dem Lande bleiben.

Der jährliche Lohn für einen Knecht beträgt 20 – 25 fl. da-

dabei einen Kronenthaler Ein-
standsgeld, einen Kronenthaler
an der Kirchweih, einen an der
Messe (Nürnberger oder Er-
langer) und einen an Weih-
nachten, nebst einem neuen Hem-
de; außerdem noch alle Sonn-
tage 12 kr Biergeld. Der Lohn
einer Magd ist 15 – 28 fl und
zum Einstand, zur Messe, zur
Kirchweih und Weihnachten je-
desmal 1 f 30 kr; außerdem
alle Sonntage 6 kr Trinkgeld
und jährlich ein Hemd, eine
Schürze und ein Paar Strümpfe.
Die Ein- und Ausstandszeit
ist Lichtmeß, da die Dienstbo-
ten alle auf ein Jahr gedungen
werden.

Die Kinder von Gewerbtreiben-
den mit kleinem Grundbesitz
werden nach der Entlassung
aus der Werktagsschule bei

einem Meister zur Erlernung eines Handwerks in die Lehre gebracht, während die Knaben von Tabakspinnern und Cigarrenmachern in **Bruck** häufig bei dieser Beschäftigung bleiben, zu welcher sie schon vom 10ten Jahre an außer der Schulzeit verwendet werden.

Die Lagerstätten der Bewohner lassen, wenigstens was locale Unterbringung betrifft, viel zu wünschen übrig. Wie schon in den Städten gewöhnlich nicht das gesündeste Zimmer zur Schlafstube, sondern zum Prunkzimmer benützt wird, so ist dies auf dem Lande bei dem beschränkteren Raume der Häuser noch mehr der Fall.

Eine Anzahl Wohnungen in der Stadt Baiersdorf und den Marktflecken, wo die

Häuser geräumiger sind, so wie die größeren Höfe ausgenommen, findet man selten Schlafstuben, die heizbar sind, wenn nicht das neben der Wohnstube befindliche Kabinet dazu verwendet wird. Gewöhnlich werden dazu dunkle Kammern benützt, in welchen das Ehepaar mit den kleinen Kindern schläft und sonst noch alles mögliche aufbewahrt wird, während die erwachsenen Kinder in einer anstoßenden Kammer oder mit den Dienstboten ihre Bettstellen in Dachkammern oder frei auf dem Hausboden haben. Für die Knechte dient häufig, besonders im Winter der Stall als Schlafstätte, und bei Armen ist Wohn- und Schlafstube eins,

während sie bei Handwerkern noch außerdem als Werkstätte benützt werden.

Nicht selten wird auch der Raum unter dem Ofen verwendet und dient zum Aufenthalt von jungem Geflügel oder jungen Schweinen und Ziegen; doch dauert zum Glück diese Gemeinschaft nicht lange.

Dagegen ist die Beschaffenheit der Lagerstätten gewöhnlich gut, und man wird nicht leicht einen Armen im Bezirk finden, der nicht wenigstens ein Stückchen Bett hat, wenn er auch sonst auf Stroh- oder Spreusäcken schläft. Die Dienstboten haben gewöhnlich alle Betten, liegen jedoch häufig zu zwei beisammen.

Bei etwas besseren Bauern

gehört es zum Luxus recht hohe, dick mit Federn ausgestopfte Betten zu haben, welche nur mit Hülfe eines Stuhles erstiegen werden können, und bei einem nicht daran gewohnten Städter Erstickungsfurcht erzeugen.

Von Gewerbtreibenden sind im Bezirk im Ganzen 1146 vorhanden, und zwar

1 Apotheker,
13 Bader,
49 Becker,
28 Bierbrauer,
2 Bothen,
84 Branntweinbrenner, die ihr Geschäft meistens sehr klein oder gar nicht treiben,
30 Büttner,
16 Drechsler
1 Essigmacher,
3 Färber,

2 Flaschner,

6 Glaser,

4 Gürtler,

1 Gastwirth,

1 Garküche,

11 Höker

130 Händler und zwar

64 Spezereihändler,

1 Buchhändler,

18 Schnittwaarenhändler,

6 Eisenhändler,

9 Kurzwaarenhändler,

1 Holz- und Kurzwaarenhändler,

3 Glashändler,

4 Lederhändler,

1 Weinhändler und

23 sonstige Handelsberechtigte,

2 Handschuhmacher,

2 Kutscher,

2 Kammacher,

1 Maler ,

17 Maurer,
34 Maler,
58 Metzger,
15 Müller,
1 Musikant,
4 Nagelschmiede,
4 Posamentierer,
3 Rothgerber,
3 Sattler,
10 Seiler,
30 Schmiede,
3 Seifensieder,
95 Schneider,
7 Schlosser,
130 Schuhmacher,
24 Schreiner,
4 Strumpfwirker,
4 Spengler,
17 Tabakfabrikanten,
3 Tabakmacher,
3 Tuchmacher,
1 Uhrmacher,

26 Wagner,
2 Wasenmeister,
132 Wirthe,
100 Weber, worunter eine kleine Lasting-Fabrik,
6 Ziegler,
10 Zimmerleute.

Fast alle diese Gewerbe sind auf den Bedarf des Bezirkes und nur wenige für einen weiteren Kreis berechnet. Zu letzteren gehören einige Drechsler, die Tabakfabrikanten und einzelne Handelsberechtigte, wie Lederhändler, Weinhändler, hauptsächlich aber die Holz- und Rauchwaarenhändler, die in Baiersdorf bedeutende Geschäfte machen.

6. Wohlstand, Reinlichkeit.

In Beziehung auf Wohlstand kann der Bezirk zu den guten gerechnet werden, denn wenn derselbe auch nicht besonders viele reiche Bewohner zählt, so hat er doch eine sehr große Anzahl von wohlhabenden und solchen Familien, die ihr reichliches Auskommen haben (überhaupt einen guten Mittelstand, während die Zahl der Armen, in den meisten Ortschaften gering ist. Permanente conscribirte Arme, die von ihren Gemeinden fortwährend unterstützt oder ganz erhalten werden müssen, sind im Ganzen nur 265 im Bezirk.

Der kleine Bauer und der Taglöhner muß sich freilich, wie überall, viel plagen, um

sich und seine Familie fortzu-
bringen und kann sich mit einem
Taglohn von 30 kr oder 12 kr
nebst Kost für männliche, und
24 kr, oder 9 kr nebst Kost, für
weibliche Erwachsene keine Reich-
thümer sammeln. Indessen bring-
en es manche bei großem Fleiß
allmählich doch dadurch zu et-
was, daß sie ein Stückchen Feld
pachten, welches sie in den Feier-
stunden bearbeiten, und darauf
irgend einen Handelsartikel,
Medicinalkräuter oder Meer-
rettig bauen. Namentlich ist
der Bau von Meerrettig sehr
einträglich und Ursache, daß
sich der Wohlstand in den
Orten, wo derselbe gut gebaut
wird, wie Baiersdorf, Möhren-
dorf ec in den letzten Jahren
bedeutend gehoben hat.
Was die Reinlichkeit in den-

zirke sowohl in und außer den Häusern, als an Wäsche und Kleidung betrifft, so bleibt im Ganzen viel zu wünschen übrig, wenn sich auch ein Theil der Ortschaften vortheilhaft darin auszeichnet, namentlich die Mehrzahl der gegen Nürnberg gelegenen Dörfer, die Stadt Baiersdorf und einige andere Orte in der Nähe von Erlangen.

Weniger als die in der Ebene empfehlen sich in dieser Beziehung mehrere auf den Höhen liegende Ortschaften. Bei einem hübschen äußeren Aussehen der Häuser, zu denen man freilich oft nur durch Schmutz gelangen kann, sind die Wohnungen häufig unreinlich, die Fenster und

Fußboden schmutzig, die Wände oft seit Jahren nicht getüncht, und in den Fugen derselben kein Mangel an Ungeziefer, während das Mobiliar schlecht, oder wenigstens nicht geordnet ist. Dabei ist die Werktags-kleidung, abgesehen von dem bei der Landwirthschaft unvermeidlichen Schmutze, sehr salopp, namentlich bei den Weibern und den mit ungewaschenen Händen und Gesichtern herumlaufenden Kindern. Der Grund zu dieser Unreinlichkeit liegt bei dem großen Fleiß der Weiber häufig nur in der Sucht nach Erwerb und der dadurch erzeugten falschen Stellung der Frau. Sie kann sich um Reinlichkeit und Ordnung in ihrem

Hauswesen nicht viel bekümmern, weil sie nur die Arbeitsgehilfin ihres Mannes auf dem Felde macht, und oft mehr als dieser arbeitet, wenn sie nicht gar (bei einem liederlichen Manne) die einzige Ernährerin und Versorgerin des Hauses sein muß.

Daß bei solchen Wohnungen u. Kleidern auch die Wäsche nicht immer reinlich ist, leuchtet von selbst ein; doch kann man dem Bezirk zur Ehre nachsagen, daß im Ganzen auf Wäsche viel gehalten wird und daß man lumpige und zerrissene Hemden selten sieht; wenn sie auch nicht immer reinlich sind, so sind sie doch ganz oder ordentlich geflickt und von guter hausgewirkter Leinwand.

An Sonn- und Feiertagen fehlt reine Wäsche, sowie gute Kleidung ebenfalls nicht.

Einen angenehmen Eindruck macht dagegen ein großer Theil der Nürnberger Orte. Hier sind Wege und Höfe, so viel es bei Landwirthschaft sein kann, meistens reinlich, die Stuben weiß oder bunt getüncht, die Fußboden sauber und mit weißem Sand gestreut, die Fenster hell und das Mobiliar in Ordnung. Dabei halten die Bewohner viel auf reinliche Kleidung und Wäsche, besonders die Weiber, die 2–3 mal wöchentlich in die Städte zu Markte gehen müssen. Auch die Kinder werden hier viel reinlicher gehalten.

<u>Neigung zum Baden</u> findet man nur unter der Jugend der

zunächst an der Regnitz gelegenen Orte; bei älteren Leuten ist sie selten. In den ferner gelegenen Orten, wo überdies das dazu geeignete Wasser fehlt, baden nur die Kinder in den kleinen Bächen oder Weihern; Erwachsene fast nie. Wegen dieser geringen Neigung zum Baden sind auch bis jetzt keine Badanstalten im Bezirk entstanden und nur die drei jüdischen Gemeinden in Baiersdorf, Bruck und Forth haben für ihre Frauen die Kellerquellenbäder, die sogenannten Tauchen oder Tuken, welche zweckmässig und zur Erwärmung des Wassers eingerichtet sind.

7. Vergnügungen, Feste, besondere Gewohnheiten.

Unter den gewöhnlichen Vergnügungen der männlichen Bevölkerung des Bezirks steht der Besuch der Wirthshäuser oben an. An Sonn- und Feiertagen, nicht selten auch an den Abenden der Werktage unterhält man sich daselbst bei braunem Bier mit ökonomischen, gewerblichen oder auch politischen Gesprächen, seltener mit Kartenspiel. Die Unterhaltung ist gewöhnlich nicht sehr lebhaft, und es kommt selten zu Streit, wenn nicht bei einem oder dem andern das Bier seine Wirkung thut, was dann manchmal zu Injurienprozessen, höchst selten aber zu Raufereien führt.

Dagegen steigert sich das Ver-

neigen erstere zum Gesang, der freilich nicht immer zu den schönsten gehört, in neuerer Zeit aber doch, besonders was die Wahl der Lieder betrifft, bedeutend besser ist, als früher, was wohl den Singvereinen zugeschrieben werden kann, die sich fast in allen grösseren Ortschaften unter Leitung der Schullehrer gebildet haben.

Die Kartenspiele werden in der Regel nicht hoch gespielt, und verbotene Hazardspiele sind selten.

Kegelspiel ist nicht sehr häufig und grosse Kegelschieben wie in anderen Theilen Bayerns sind nicht gebräuchlich.

Scheibenschiessen werden nur in dem Markte Bruck gehalten.

<u>Tanzbelustigungen</u> finden gewöhnlich nur an Kirchweihen oder Hochzeiten statt, da in neueren Zeiten die Erlaubniß dazu an andern Tagen selten ertheilt wird.

Das Hauptfest des ganzen Jahres bildet daher die Kirchweih. Dieselbe fällt bei den meisten Ortschaften in den Spätsommer oder Herbst und dauert gewöhnlich 2 Tage, Sonntag und Montag. In den zunächst an den Wäldern gelegenen Orten ist häufig auch noch am Mittwoch Tanz, welcher jedoch mehr für die Wäldler bestimmt ist.

Auf die Kirchweih werden dann alle Verwandten und Freunde, oft schon lange vorher, eingeladen, und die im Ort Geborenen versäumen es gewiß

nicht, selbst aus größter Ent-
fernung zu kommen, wenn es
ihnen nur irgend möglich ist.
Einige Tage vorher wird im
Haus gefegt und geputzt, es
werden Gugelhupfen, Kirchweih-
brod (brod aus feinem Weizen-
mehl) und besonders Kirchweih-
küchlein (Hefenküchlein) ge-
backen und häufig am Sams-
tag ein Schwein geschlachtet.
Die jungen Bursche des Orts
richten am Vorabend den
mit Bändern geschmückten
Kirchweihbaum auf und lassen
es natürlich sich dabei nicht an
gehörigem Biertrinken fehlen.
Am Sonntag Nachmittag be-
ginnt der Tanz, der dann un-
ter Jauchzen und Schreien bis
in die Nacht hinein dauert.

Am Montag Nachmittag, jedoch etwas später als am Tag vorher, wird der Tanz fortgesetzt. In einigen Ortschaften ziehen vor dem Beginn des Tanzes die Burschen und Mädchen mit Musik durch das Dorf und tanzen erst einige Zeit um den Kirchweihbaum ehe es auf den Tanzboden geht. Bei diesem Tanz um den Baum wird gewöhnlich ein Lamm oder ein anderer Gegenstand herausgetanzt, welchen dasjenige Paar erhält, bei welchem das an den Baum befestigte und mit einem brennenden Zünder versehene Pistol losgeht. Es tanzt daher jedes Paar nach dem Loose nur einmal herum u. muß dann ruhen, bis es wie-

der an die Reihe kommt.
Dieses Lamm wird gewöhnlich auf gemeinschaftliche Kosten angeschafft, oder es gibt solches der Wirth zum Besten, während es früher, zuweilen auch jetzt noch, wenn eine Gutsherrschaft im Orte ist, von dieser geschenkt wurde.

Die gewöhnlichen Tänze sind der Walzer (3/4 Takt) und der Dreher (4/4 Takt.) In der Stadt Baiersdorf und dem Markte Bruck fehlen natürlich auch die modernen Tänze nicht.
Die Burschen traktiren ihre Mädchen bei dem Tanze mit Bier, und wenn sie Bazen genug haben, mit Welschen aus Maaskrügen getrunken.

Daß es bei solchen Gelegenheiten nicht an Händeln

und Raufereien fehlt, versteht
sich denken; indessen gehen die-
selben doch meistens nur mit
Faustschlägen oder höchstens
mit Bierkrügen und Stöcken,
vor sich, fast nie aber oder
wenigstens höchst selten mit
scharfen oder schneidenden Instru-
menten. Diese Raufereien
entstehen gewöhnlich auch nicht
aus lang genährter Feindschaft,
oder Haß, sondern meist nur
aus jugendlichem Uebermuth,
aus Großthuerei oder aus
Eifersucht.

Die Tanzbelustigungen, welche
es sonst häufig in den soge-
nannten Rockenstuben gab,
haben durch das strenge poli-
zeiliche Verbot der Rocken-
stuben ganz aufgehört; ob in-
dessen das strenge Eifern der

Geistlichkeit gegen das öffentliche Zusammenkommen der Bursche und Mädchen in den Rockenstuben die Sittlichkeit befördert hat, oder ob für dieselben das jetzt häufige heimliche Zusammentreffen der einzelnen Paare nicht noch nachtheiliger ist, wollen wir unentschieden lassen; das Zunehmen der außerehelichen Kinder spricht für Letzteres.

Eine andere Gelegenheit für Tanzlustige gibt es bei Hochzeiten. Hier wo es auch lustig, aber ohne Scandal hergeht, tanzt dann Alt und Jung.

Die großen Hochzeiten sind indessen seltener geworden und viele werden jetzt nur in der Wohnung der Eltern oder des jungen Paares gefeiert und gehen ohne Tanz vorüber.

Als Hochzeitstag wird entweder der Sonntag, wo das dritte Aufgebot stattfindet, gewünscht und die Trauung ist dann gleich nach der Kirche oder sie findet am darauffolgenden Montag oder Dienstag statt, selten am Mittwoch, weil es nur böse Mittwoche im Jahre giebt, von denen man einen treffen konnte, da sie einzeln nicht bekannt sind.

Gewöhnlich am Tage vor der Hochzeit (es ist natürlich hier nur von einer Hochzeit in den Dörfern die Rede) geht der sogenannte Kammerwagen, der die Aussteuer der Braut fährt, aus dem bisherigen Wohnort derselben nach dem Hause des Bräutigams. Die Pferde, der Kutscher und der Wagen

sind mit rothen Bändern ge-
schmückt und auf dem Wagen
sitzt die Braut auf einer
Truhe, welche das Leinzeug,
die Kleider etc. derselben ent-
hält. Vor ihr steht die Wiege
mit den nöthigen Betten
und hinter ihrem Rücken das
Spinnrad, dessen mit schönem
Flachs umwickelter Rocken mit
rothen Bändern geziert ist.
Hinter derselben liegen die
Betten hoch aufgethürmt auf
den Schränken und übrigen
Hausrath. Hinter dem Wagen
wird die ebenfalls mit
Bändern geschmückte Kuh
geführt, welche die Töchter
von reichen Bauern mitbe-
kommen.
Bei der Abfahrt aus der
Heimath, ferner bei der An-

kunft in dem Orte des Bräutigams
wird der Wagen mit Böller-
schüssen oder in Ermanglung
dieser mit Schüssen aus alten
Gewehren und Pistolen begrüßt,
die nicht selten schon Veranlas-
sung zu gefährlichen Verletz-
ungen wurden, aber durch
keine Polizeiverordnung bis
jetzt verhindert werden konnten.
Gleich nach der Trauung geht es
zum Hochzeitmahle, bei welchem
am Schlusse „geschenkt" wird.
Vor dem Bräutigam und der
Braut wird nämlich eine zinner-
ne Schüssel aufgestellt, in
welche die geladenen Gäste ihre
Geldgeschenke werfen.
Ist Musik und Tanz bei der
Hochzeit, so wird das getraute
Paar, wenn es aus der Kirche
kommt mit Musik empfangen

und der Tanz beginnt gleich nach dem Mahle und dauert bis in die Nacht.

Die Taufen werden gewöhnlich in der Kirche vollzogen, in den größern Ortschaften oder bei reichern Bauern häufig auch im Hause der Eltern. Wenn die Taufe in der Kirche ist, trägt die Hebamme den Täufling in Begleitung des Vaters und des Gevatters oder der Gevatterin in die Kirche und von da zurück in das elterliche Haus, wo dann im Kreise der Verwandten oder Eingeladenen mit Kaffee, Gebackenem und Bier, hie u. da auch mit Wein das Fest beschlossen wird. Als Gevatter- Pathe, Göd, Dod, — wird ge-

gewöhnlich bei jedem Kinde eine andere verwandte oder befreundete Person genommen; bei dem ersten Kinde gewöhnlich der Großvater oder die Großmutter, je nachdem es ein Knabe oder ein Mädchen ist. Der Pathe, am häufigsten Dod genannt, bleibt für das ganze Haus und für den Täufling immer eine sehr wichtige Person, der bis an sein Ende hoch respektirt wird. Dafür läßt er es aber auch bis sein Pathe zum erstenmal das h. Abendmahl genießt, nicht an kleinen oder größern Geschenken fehlen. Bei der Taufe schon steckt er in das Kissen des Kindes ein „Einge-bindets", ein Thalerstück in

Papier eingewickelt, oder bei reichen Leuten eine Dukate in einer silbernen Kapsel von Filigranarbeit „Dodenbüchsla" genannt; zu jeder Weihnachtszeit erhält das Kind ein Geschenk in Geld oder Spielwaaren mit einem Weihnachtsweck, Äpfel, Nüsse und Zuckerwaaren, an Ostern außer rothen und gelben Eiern einen Weck in der Form eines Hasen mit einem gefärbten Ei im sal. u. Hintern. Bei der Beichte und dem ersten Genuß des h. Abendmahls erhält jedes Beichtkind selbst von den ärmsten Pathen ein Gesangbuch und bei Wohlhabenden dazu noch ein Geschenk an Kleidungs-

stücken, oder eine silberne Taschenuhr, bei Mädchen eine silberne Halskette. In neuerer Zeit, wo durch die günstigen Jahre der Luxus auf dem Lande bedeutend gestiegen ist, habe ich bei reichen Bauern selbst goldene Uhren und Halsketten als Pathengeschenke gesehen. Dagegen darf es auch kein Kind am Neujahrstag unterlassen seinem Pathen zu gratuliren.

<u>Bei Begräbnissen</u> begleiten die Verwandten, Freunde und Nachbarn die Leiche an die Grabstätte. Bei Jungfrauen und Jünglingen wird die Leiche von ledigen Leuten, bei Verheiratheten von Verheiratheten getragen. Nach der Be-

stattung des Todten geht die
männliche Leichenbegleitung
in das Trauerhaus oder
Wirthshaus und nehmen hier
trotz aller polizeilichen Ver-
bote einen Leichentrunk zu sich.
Derselbe besteht gewöhnlich in
Bier mit Käse und Brod.
Wie viel dabei oft im Trin-
ken und Essen geleistet wird,
mag daraus hervorgehen, daß
dem Verfasser 2 Todesfälle
von reichen Leuten in einem
Ort von nicht 200 Seelen be-
kannt sind, wo bei jedem Leichen-
trunk allein gegen 80–90 ℔
Schweizerkäs verbraucht wurde.
Die Trauerzeit für Eltern ist
fast durchgehends ein Jahr, für
Kinder, Geschwister und nahe Ver-
wandte verschieden, von 6 Wochen
bis zu einem halben Jahre.

8. Eheliches Leben.

Die Ehen werden auf dem Lande der Mehrzahl nach zwischen dem 20ten und 30ten Jahre geschlossen, doch ist auch die Zahl derjenigen nicht gering, welche erst zwischen dem 30ten und 40ten Jahre eingegangen werden. Im Ganzen genommen machen die zufriedenen Ehen bei weitem die Mehrzahl aus, obgleich, oder vielleicht, weil die meisten nicht Neigungsheirathen sind, sondern, namentlich bei den wohlhabenden Bauern mehr wie eine Geldsache abgemacht werden, und daher Täuschung weniger möglich ist. Doch soll damit nicht gesagt werden, daß auf dem Lande nicht auch häufig das Gegen

mitspricht, aber keine Ehe zwi-
schen Reichen und Armen ge-
schlossen werden, nur kostet
letzteres, wenn die Eltern
noch leben, meistens viele
Kämpfe und wird häufig
erst zugegeben, wenn die
Folgen des verbotenen Um-
gangs dazu zwingen.
Der Ärmere heirathet eher
nach Neigung; er hat schon
eine grössere Auswahl un-
ter seinesgleichen und verlangt
hauptsächlich Gesundheit und
tüchtige Arbeitskräfte und
sein Stolz ist eine Hausfrau,
die in der Arbeit einem
Manne nichts nachgibt. Ehe-
scheidungen sind daher selten,
wenn auch unzufriedene
Ehen nicht fehlen, wo Zank
und Streit nicht aufhört

und oft das Recht des Stärkern angerufen wird.

Nach einer Durchschnittsberechnung aus 10 Jahren wurden jährlich 106 Ehen geschlossen, 99 unter Protestanten, 4 unter Katholiken und 3 unter Israeliten, so daß auf 1000 Seelen im Bezirk 6,2 Trauungen kommen.

<u>Hang zur Ehelosigkeit</u>, gehört auf dem Lande zur großen Seltenheit und hat, wo es der Fall ist gewöhnlich die entgegengesetzte Ursache, als in den Städten. Häufig sind es mehrere Geschwister, Kinder von reichen Eltern, welche aus Bornirtheit oder Geiz ihr Vermögen nicht zu trennen wagen, während in der Stadt gar oft das zu geringe

Auskommen in den Jahren, wo
gewöhnlich Ehen geschlossen
werden, die erste Ursache
zum Ledigbleiben bildet.

Die Ehen sind meistens ziem-
lich fruchtbar und kinderlose
sehr selten, was schon theil-
weise daraus hervorgeht, daß
nach Tab. V die Zahl der Ge-
burten die der Sterbefälle
um 124 jährlich übersteigt.
Sie würden aber wahrschein-
lich noch fruchtbarer sein, wenn
das Säugen der Kinder nicht
so lange als möglich fortge-
setzt würde. Ohne besondere
Ursache wird nicht leicht ein
Kind vor einem Jahre abge-
wöhnt, häufig aber das
Stillen gegen zwei Jahre [und darüber] fort-
gesetzt, meistens in der Ab-

sich einer zu bewältigen Minder-
empfängniß vorzubeugen.
Nach Tab. III beträgt die
Zahl sämmtlicher Geburten
nach einer Durchschnittsbe-
rechnung aus 10 Jahren jähr-
lich 619 und zwar 323,4
Knaben und 295,6 Mädchen
oder 52,2 proc. Knaben und
47,8 proc. Mädchen.
Darunter sind jährlich 33,6
Todtgeborne, also 5,42 proc.
Das Verhältniß sämmtlicher
Geborenen zur Seelenzahl ist
durchschnittlich 1:27, oder 3,6
proc.
Von den 619 jährlich Gebor-
nen kommen 414,2 auf ehe-
liche Geburten und zwar 212,2
Knaben und 201,6 Mädchen
oder 51,23 proc. Knaben u.

48,77 Mädchen. Darunter sind 22,8 Todtgeborne, also 5,5 proc.

Uneheliche Geburten sind durchschnittlich 204,8 und zwar 110,8 Knaben und 94 Mädchen, also 54,9 proc. Knaben und 45,9 proc. Mädchen.

Demnach übertreffen die männlichen Geburten bei den unehelichen Geborenen die männlichen bei den ehelichen Geburten um 3 proc. während die weiblichen um so viel weniger sind.

Auf die unehelichen Geburten kommen jährlich 10,8 Todtgeborne oder 5,27 proc. also ein etwas günstigeres Verhältniß als bei den ehelichen.

Auf 100 eheliche Geburten

treffen durchschnittlich 38,7 uneheliche, so daß sich das Verhältniß der unehelich Geborenen zu den ehelichen Geborenen, wie 1:3, und wie 1:83 zur gesammten Seelenzahl herausstellt.

Für den guten Körperbau der Weiber und den normalen Verlauf der Schwangerschaft und Entbindung spricht, daß nach der Durchschnittsberechnung bisher nur 2,3 proc. künstliche Entbindungen nothwendig waren.

Was Geschlechtsausschweifungen betrifft, so sind dieselben, wenn man die Zahl der außerehelichen Kinder als Maßstab annimmt, sehr häufig. Indessen würden dieselben viel geringer sein, wenn die Ansäßigmachung

auch dem Lande nicht noch mehr erschwert waren als in den Städten; obgleich auch nicht geleugnet werden kann, daß hier, wie überall auf dem Lande, Keuschheit gerade nicht zu den Cardinal-Tugenden gerechnet wird.

Ledige Weibsbilder, die 3-4 und mehr Kinder von einem und demselben Menschen haben sind nicht selten. Der Vater ernährt sie und würde sie auch viel leichter ernähren, wenn ihm die Verehelichung gestattet würde; aber das unbedingte veto der Gemeinde hindert es, selbst wenn es vor Augen liegt, daß der Mensch ~~aus~~ Unterdrückt zuletzt weiter geht und die Ernährung seiner Kinder der Gemein-

de überläßt.
In diesem Puncte könnte viel geholfen werden, denn der Bauer ist im hohen Grade hochmüthig und hart gegen Ärmere und thut freiwillig nicht leicht mehr für sie, als er muß.
<u>Die Achtsamkeit bei Schwangeren und Wöchnerinnen</u> ist sehr gering; die Bäuerin setzt ihre schweren Arbeiten, wo es nur möglich ist, bis zum letzten Tage ihrer Schwangerschaft fort und fühlt sie sich einige Tage nach ihrer Niederkunft kräftig genug, so fängt sie ihre Arbeiten wieder an.
Daher kommt es auch, daß, wie schon weiter oben erwähnt wurde, prolapsus uteri unter

den Weibern auf dem Lande nicht selten ist und sie meistens vor der Zeit altern. Die Reicheren auf dem Lande und in den grösseren Orten machen natürlich davon eine Ausnahme, und pflegen sich so gut, wie die Weiber in den Städten.

9. Geistige Constitution der Boelkerung; Neigung zu hoeherer Ausbildung; Verharren an der Heimath und ihrem Leben; religioese Haltung des Volkes; Hang zu Mysticismus, Schwaermerei, Aberglauben.

Der Bevölkerung fehlt es im Allgemeinen nicht an guten geistigen Anlagen und die Nähe von drei Städten, so wie gute Schulen tragen

fortwährend dazu bei, solche zu entwickeln. Man kann daher auch ohne Anstand behaupten, daß im Allgemeinen der Bauer des Landgerichts Erlangen in intellectueller Beziehung höher steht, als in vielen Bezirken, obgleich er auch manches von den Städtern angenommen hat, was gerade nicht das bessere von denselben ist. Eine besondere Neigung zu höherer Ausbildung ist jedoch im Ganzen nicht zu bemerken, wenn sie auch hie und da bei einzelnen vorkommt. Dagegen sind auch keine Kretinen im Bezirk und Geistes- und Gemüthskranke nicht sehr häufig. Die Zahl der letzteren betrug bei einem jähr-

lichen Zugang von 2 Kranken
seit 20 Jahren nur über 18
Individuen, von welchen 4–5
in der Kreisirrenanstalt,
die übrigen meist blödsinnige
oder gutartige bei ihren Ver-
wandten untergebracht sind.

Wie der Bauer überhaupt
nicht gern das Alte aufgiebt
und etwas neues ergreift,
ohne vorher handgreifliche Be-
weise des Erfolges zu haben,
so verläßt er auch nicht gern
seine Heimath und ihr Leben
und nur einzelne Beispiele
von glücklicher Auswanderung
sowie die damaligen politischen
Aufregungen haben vor 12–15
Jahren viele verleitet ihr
Vaterland zu verlassen. Seit-
dem aber von diesen so mancher

in seinen Heimathsort zurück-
gekehrt ist, hat sich die Aus-
wanderungslust unter den
Landbewohnern bedeutend ver-
loren. (Nur die Israeliten
machen eine Ausnahme davon
und wandern immer noch
gern aus. Sehr häufig
findet man auch, daß Kna-
ben vom Lande in den nahe-
liegenden Städten als
Kellner in die Lehre ge-
geben werden, um später
ihr Glück in der Ferne zu
suchen. Das lockende Beispiel,
daß einzelne davon auswärts
große Gasthofbesitzer ge-
worden sind, mag nicht wenig
dazu beitragen, und so wer-
den jetzt nicht viele große
Städte in Deutschland sein,

wo man nicht Cultur auf
der hiesigen Gegend antrifft.

Was die religiöse Welt,
auch der Bevölkerung be-
trifft, so kann man im Allge-
meinen annehmen, daß es der
Mehrzahl an Religiosität u.
kirchlicher Gesinnung nicht fehlt,
daß aber auch bei einem
grossern Theil in dieser
Beziehung große Lauheit
und Gleichgültigkeit vorhanden
ist, besonders in einzelnen
Orten, wo sich dann gewöhn-
lich noch mehr Tadelnswerthes
findet, oder bei einzelnen
Ständen, z. B. Fabrikarbei-
tern, wo Liederlichkeit ohne-
dies bei der Mehrzahl zu
Hause ist. Viel trägt frei-
lich zu dieser Gleichgültigkeit

ein Theil der Bevölkerung
in Religionssachen die Ruhe
der Wenden bei, von denen
die Landbewohner häufig
nur das Aeußere wahrnehmen;
doch läßt sich auch nicht läug-
nen, daß im Ganzen auf dem
Lande der Sinn für Religion
und Kirche noch nicht ver-
loren gegangen ist, sondern
daß es nur einzelnen Geist-
liche nicht verstehen denselben
zu wecken und zu heben. Wo
tüchtige Geistliche längere
Zeit wirken, und sich um
ihre einzelnen Gemeinde-
glieder bekümmern, da wird
es selten an Religiosität
in der Gemeinde fehlen; wo
aber ein häufiger Wechsel
der Geistlichen stattfindet,

oder wo die Gemeinde das
Unglück hat einen oder
gar mehrere Geistliche nach
einander zu bekommen, die
nur dem Namen nach Seel-
sorger sind und ihren Kirchen-
gliedern durch Wort und
Beispiel alles andere eher lehren
als Religion, da ist es schon
ein Glück, wenn nur einzel-
ne ihre religiöse Gesinnung
erhalten, und der nachfolgen-
de Geistliche wird Jahrelang
zu thun haben sie bei den
Uebrigen wieder zu wecken.
Ganz zu Mysticismus und
Schwärmerei zeigt sich gegen-
wärtig im Bezirk nicht,
aber noch vor wenigen De-
cennien gab es einzelne
Dörfer in der Nürnberger

Gegend, in welcher viele Be-
wohner einen starken mysti-
schen Anstrich hatten. Dagegen
neigten sich in dem 48 er
Jahren einige Gemeinden zum
Deutsch-Katholicismus, aber
ohne Nachhalt; doch giebt es
noch einzelne Mitglieder frei-
er Gemeinden im Bezirk,
namentlich in Allmoshof, wel-
ches überhaupt den meisten
Nürnberger Ortschaften vor-
steht und zwar nicht allein
in religiöser Beziehung, son-
dern auch in manchen Andern.
Der Aberglaube hat ~~[illegible]~~
wie überall auf dem Lan-
de eine grosse Herrschaft,
namentlich in Krankheiten
heilen von Menschen und Vieh,
und selbst der Glaube an Hexen

schieht nicht. Damit keine sol-
chen in den Stall kommen
und den Kühen die Milch
nehmen oder den Pferden die
Mähne zopfartig zusammen-
flechten kann, müssen wenig-
stens über der Stallthüre
3 Kreuze angebracht oder
irgend ein Talisman in
den Stall vergraben wer-
den; kalbert eine Kuh oder
fohlt ein Pferd, so darf 3
Tage lang im Hause nichts
ausgeliehen oder entlehnt
werden, weil sonst die
Hexen dadurch Macht be-
kommen zu verhexen. Des-
gleichen müssen bei dem
Tod eines Familiengliedes,
besonders des Hausvaters,
alle beweglichen Gegenstände

gerückt oder versetzt werden, namentlich die Niklausleine; bei Backen und Melken muß das Mehl umgestochen und bei Bierbrauern an jedes gefüllte Faß, sowohl im Hause als in dem Felsenkeller geklopft werden, sonst verdirbt es. Hie und da findet sich auch noch der <u>Glaube an Gespenster</u> und an das Umgehen, namentlich das Umgehen von solchen Verstorbenen, die Gränzsteine versetzt oder Geld vergraben haben.

Die <u>Tagewählerei</u> ist besonders bei der Feldwirthschaft und Gärtnerei im Schwunge; so dürfen z. B. die meisten Wurzelgewächse, Rettige, Rüben etc. nur im letzten

-viertel oder Neumond gesäet werden, und die gelben Rüben (Mohren) noch besonders im Zeichen des Fisches, damit sie recht lang und glatt werden, während man die Steckzwiebel im Zeichen des Steinbocks legt, daß sie recht hart werden, und nicht in die Höhe wachsen und Blüthenknospen treiben; Spargelpflanzen kommen dagegen nur zur Zeit des Vollmonds in die Erde etc.

Der Glaube, daß gewisse Thiere einzelne Krankheiten an sich ziehen z. B. Turteltauben und Kreuzschnabel das Rothlauf, kommt nicht nur auf dem Lande, sondern selbst bei einzelnen Universitätsprofessoren vor. Junge

Tauben mit dem Schnabel an den After eines Kindes gehalten, was Convulsionen hat, soll diese heben; eine in die crines eingesetzte Filzlaus verhütet nach dem Glauben von Müllern und Fuhrleuten die Entstehung von Hernien bei schwerem Heben etc.

Die grösste Rolle spielt jedoch die Sympathie als Heilmittel, deren Anwendung in hiesiger Gegend „brauchen" (ich habe mir brauchen lassen) genannt wird. Dieselbe besteht gewöhnlich in Bestreichen des kranken Körpertheils oder 3 Kreuzzeichen mit der Hand und dem Hersagen einer Formel, oder in Anhängen von Amuleten etc., doch glaubt das Volk, daß

diese Kunst nur Einzelnen ver-
liehen oder angeerbt ist, be-
sonders den goldenen Sonntags-
kindern, wie die genannt wer-
den, die an Weihnachten geboren
sind. Am häufigsten findet
dieses Brauchen statt bei Kinder-
krankheiten, bei Gefraisch
(eclampsie) bei Magenleiden
der Kinder (Herzgespann, Herz-
gesperr genannt), bei Gicht, bei
Kopfschmerzen (den sogenannten
Hauptschein); bei Rothlauf, bei
Blutungen, bei Augenentzünd-
ungen, bei Schmerzen in den
verschiedensten Theilen des Kör-
pers, ja sogar bei dem Milz-
brand des Viehes. Bei Ge-
fraisch der Kinder soll ja
doch auch der Pathe des Kindes
helfen können, wenn derselbe

unbeschrieen in das Zimmer tritt,
das Kind dreimal unter Her-
sagen eines Vaterunsers um
den Tisch trägt und dann das
Zimmer wieder unbeschrieen ver-
läßt.

Welchen Nutzen die beim "Brauchen"
angewandten Formeln enthalten
mögen einige hier angeführte
zeigen, die ich mir von einem
in hiesiger Gegend renomirten
Wunderdoctor, wie sie vom
Volk genannt werden, zu ver-
schaffen wußte:

Bei dem sogenannten Herzgespann
der Kinder (Magenleiden) spricht
der Wunderdoctor: Du N. N.
hast das Herzgespann, da'
zünd Lungen und Leber an, und
wird Gott gemacht bekannt;
im Namen des Vaters, des Sohnes
und des heiligen Geistes!

Bei Blutungen: In Gottes Garten waren 3 Rosen; die erste ist weiß, die andere roth, die dritte ist zwillnig (zweifärbig), Blut steh still!

Im Namen Gottes &c

Gegen Augenentzündungen (mit Aufflackerung der Bindehaut):

Ich und die heilige Anna und unsere liebe Frau zum wanne, (zu zweit) und unser lieber Vater Herr Jesu Christ, so wahr dies die weiße Blatter ist, daher behüte der liebe Vater Herr Jesu Christ; im Namen des Vaters &c

<u>Gegen Schmerzen:</u> Unser lieber Herr Jesu Christ am Namen des heiligen Kreutzes hat 5 Wunden, sind alle 5 verbunden, sie thaten auch nicht eitern und schwären,

steht auf keinen Schmerzen de-
nen spüren; im Namen ꝛc

<u>Gegen Miltzbrand</u> der Thiere:
Die heilige Dreifaltigkeit
geht über das Land, sie trägt
den glühenden Brand in der
Hand; glühende Maus, ich mein',
geh hinaus; im Namen ꝛc

Man konnte noch eine
große Anzahl von solchen un-
sinnigen Formeln und andern
sympathischen Mitteln aufführen,
die hier herum gebräuchlich
sind, da sie aber alle fast
gleich unsinnig sind, so will ich
hier nur noch zum Besten
aller Podagristen eine als
sehr wirksam gerühmte Formel
gegen Gicht mittheilen, die
auf rothes Papier geschrieben
und in Leinwand eingenäht
als Amulet am Hals ge-

tragen werden muß.
Dieselbe lautet:
„Christus ging über das Land,
da begegnet ihm ein Gicht;
Gicht wohin willst du? Ich
will fahren in den Menschen
und ihn zerreißen und zerwürgen,
Bei der Kraft Gottes befehl
ich dir zu fahren in den weil,
den Wald und den Wald
sollst du zerreißen und zer-
würgen, im Namen des Va-
ters, des Sohnes und des
heiligen Geistes, Amen.

Tab. 1. Bevoelkerungsstand seit 20 Jahren.

Zählung vom Jahre	Familien Zahl.	Einwohner zahl.	Männer und Jünglinge über 14 Jahre.	Weiber u. Jungfrauen über 14 Jahre.	Kinder unter 14 Jahren		Mehrzahl der weibl. Bevölkerung gegen die männl.
					Männl.	Weibl.	
1837	3494	16,845	5366	6205	2662	2615	797
1840	3419	16,942	5428	6242	2640	2632	806
1843	3530	17,430	5614	6445	2681	2690	840.
1846.	3540	17,083	5344.	6265	2753	2721	889
1849.	3607	17,048	5343	6311.	2680	2714.	1002
1852	3698	16,911.	5232	6303	2636	2739	1174
1855	3900	16,930	5394	6314	2564	2658	1014.
1858	4054.	17,254.	5517.	6425.	2616.	2696.	988
						Durchschnitt =	938.
Zunahme	560 = 1,9 proc.	409 = 0,29 proc.	—	—	—		

Jah

18

184

185

185

185

185

185

186

185

185

Durch

Tab: II. Trauungen in den Jahren 1848–1858.

Jahr	Seelen-Zahl	Junggeselle mit		Witwer mit		Summa aller getrauten Paare	Protestanten	Katholiken	Juden	Treffen auf 1000 Seelen Trauungen
		Ledigen	Witwen	Ledigen	Witwen					
1848/49	17083	83	7	22	2	114	104	6	4	6,6
1849/50	17048	74	7	19	9	109	97	9	3	6,3
1850/51	"	75	7	20	2	104	99	3	2	6,0
1851/52	"	94	11	12	4	121	118	3	–	7.
1852/53	16911.	88	11.	17	5	121	112	5	4	7.
1853/54	"	75	10	21	7	113	109	3	1	6,7.
1854/55	"	73	5	17	3	98	90	1	7	5,8
1855/56	16930	48	2	20	1	71.	66	3	2	4,2
1856/57	"	73	8	20	3	104	91	6	7	6,1.
1857/58	"	79	13	18	2	112.	105	5	2.	6,6.
Durchschnittlich	17008	76,2	8,1.	18,6	3,8	106,7	99,1	4,4.	3,2.	6,2.

Tab: III. Geburten vom Jahr 1848 bis 1858.

Jahr.	Seelen-Zahl.	der Summe Geburten			Eheliche Geburten			Uneheliche Geburten			Todtgeborne.			Zwillingspaare	Drillingspaare	Künstliche Entbindungen.			
		M.	W.	Im Ganzen.	M.	W.	Im Ganzen	M.	W.	Im Ganzen	Eheliche	Uneheliche	Im Ganzen			Zange	Wendung	Placenta-Lösungen	Im Ganzen.
1848/49	17073	389	332	721	270	236	506	119	96	215	25	13	38	8	—	5	4	4	13
1849/50	17048	348	318	666	202	209	411	146	109	255	24	11	35	13	—	7	5	3	15
1850/51.	„	313	318	631	201	226	427	112	92	204	18	10	28.	17	—	8	5	4	17.
1851/52	„	302	284	586	203	203	406	99	81	180	27	8	35	11	—	7	7	3	17
1852/53	16911	278	274	552	198	200	398	80	74	154	22	7	29	4	—	3	3	4	10.
1853/54	„	336	309	645	226	214	440	110	95	205	31	18	49	12	—	8	3	5	16.
1854/55	„	289	243	532	195	165	360	94	78	172	20	10	30	11	—	2	5	4	11.
1855/56	16930	343	292	635	217	189	406	126	103	229	14	7	21	9	—	4	1	2	7
1856/57	„	339	293	632	221	186	407	118	107	225.	23	12	35	18	—	7	7	3	17.
1857/58	„	297	293	590.	193	188	381.	104	105	209	24	12	36.	15.	—	13	6	2	21.
Durchschnitt	17000	323,4	295,6	619	212,6	201,6	414,2	110,8	94	204,8	22,8	10,8	33,6	11,8	—	6,4.	4,6.	3,4	14,4 = 2,3 proc.

Tab: IV. Sterbfaelle vom Jahr 1848 bis 1858.

Jahr	Seelenzahl	Sterbfaelle im Ganzen			Sterbfälle unter 14 Jahren			Sterbfaelle über 14 Jahren			Selbstmorde			Tödtungen	Unglücksfaelle
		M.	W.	Im Ganzen	M.	W.	Im Ganzen	M.	W.	Im Ganzen	M.	W.	Im Ganzen		
1848/49	17083	260	222	482	147	119	266	113	103	216	1	—	1	1 (Kind)	6
1849/50	17048	247	247	494	129	118	247	118	129	247	3	—	3	—	2
1850/51.	"	278	235	513	156	117	273	122	118	240	3	—	3	—	5
1851/52	"	253	220	473.	123	90	213	130	130	260	2	1	3	—	9
1852/53	16911	261.	243	504	135	116	251.	126	127	253	2	2	4	—	5
1853/54	"	258	270	528.	138	123	261	120	147	267	4	2	6	—	1
1854/55	"	246	226	472	128	93	221	118	133	251.	1	1	2	—	5
1855/56	16930	257	228	485	132	101.	233	125	127	252	2	—	2	1	1
1856/57	"	257	247	504	175	131	306	82	116	198	3	—	3	—	4
1857/58.	"	250	238	488.	134	117	251.	116	121.	237.	1	—	1	—	2
Durchschnittlich	17000	256,7	237,6	494,3	139,7	112,5	252,2	117	125,1.	242,1	2,2	0,6.	2,8	0,2	4.

Tab: V. Geburten und Sterbfaelle vom Jahr 1848 – 1858.

Jahr	Seelenzahl	Zahl der Geburten.			Zahl der Sterbfaelle			Mehrzahl der Geburten gegen die Sterbfaelle			Kommen auf 100 Seelen	
		Männl.	Weibl.	im Ganzen	Männl.	Weibl.	im Ganzen	Männl.	Weibl.	im Ganzen	Geburten	Sterbfälle
1848/49	17083	389	332	721.	260	222	482	129	110	239	4,22	2,81
1849/50	17048	348	318	666	247	247	494	101	71.	172	3,9.	2,89.
1850/51.	"	313	318	631	278	235	513	35	83	118	3,69.	3,01.
1851/52	"	302	284	586	253	220	473.	49	64	113	3,43.	2,77
1852/53	16911	278	274	552	261.	243	504	17	31.	48	3,26	2,98
1853/54	"	336	309	645	258	270	528	78	39	117	3,81.	3,12
1854/55.	"	289	243	532	246	226	472	43	17	60	3,14	2,79
1855/56	16930	343	292	635.	257	228	485	86	64	150.	3,75	2,87
1856/57	"	339	293	632	257	247	504	82.	46	-128.	3,72	2,98
1857/58.	"	297	293	590.	250	238	488	47	55	102	3,49	2,89.
Durchschnittlich	17000	323,4	295,6	619.	256,7.	237,6.	494,3	66,7.	58.	124,7	3,64.	2,9.

Tab: VI. Sterbfaelle nach Alter und Geschlecht vom Jahr 1848 – 1858.

Jahr	Summa der Gestorbenen	Todtgeborene		0 – 1		2 – 5		6 – 14		15 – 20		21 – 30		31 – 40		41 – 50		51 – 60		61 – 70		71 – 80		81 – 90		91 – 100.	
		M.	W.	M	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M	W.	M.	W.	M.	W.
1848/49	482	16	22	98	63	26	25	7	9	3	3	12	4	6	10	17	10	19	18	30	29	16	24	10	4	—	1
1849/50	494	19	16	92	80	15	18	3	4	3	5	12	6	10	14	23	12	16	26	29	32	20	29	4	5	1	—
1850/51.	513	19	9	111	86	26	16	—	6	8	2	12	10	11	17	10	11	21	19	30	25	22	29	7	5	1	—
1851/52	473	20	15	79	58	20	17	4	—	6	9	9	10	9	10	17	10	30	18	37	33	17	36	5	4	—	—
1852/53	504	15	14	73	54	12	36	5	12	8	2	9	9	12	13	20	15	20	20	23	30	26	32	8	6	—	—
1853/54	528	21	28	98	75	16	13	3	7	3	2	10	9	9	15	14	22	18	28	34	37	22	24	9	10	1	—
1854/55.	472	18	12	95	57	13	19	2	5	1	2	11	6	12	9	20	17	22	27	18	32	26	28	7	11	1	1
1855/56	485	11	10	92	60	24	24	5	7	5	2	8	10	10	11	22	12	22	22	23	35	29	27	6	8	—	—
1856/57	504	18	17	124	77	26	28	7	9	4	2	8	9.	6	9	10	17	12	24	24	26	17	21.	1	7	—	1
1857/58.	488.	19	17	77	71.	27	23.	11	6.	2	6	8	9.	11.	11.	13	20.	21	23.	29	29.	25	22	7	1.	—	—
Durchschnitt	494,3.	17,6.	16	93,9	68,1	23,5	21,9	4,7	6,5.	4,3.	3,5.	9,9	8,2	9,6	11,9	16,6	14,6	20,1	22,5	27,7	30,8	22	27,2	6,4	6,1	0,4	0,3
		33,6		162		45,4		11,2		7,8		18,1.		21,5.		31,2.		42,6		58,5.		49,2		12,5		0,7.	

Tab: VII. Sterbfaelle nach Jahreszeiten von 1848 – 1849.

Jahr	Summa der Sterbfälle	Decbr.	Janr.	Febr.	Maerz	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Octbr.	Novbr.
1848/49	482	44	57	57	55	41	44	25	32	24	35	38	30
1849/50.	494	37	55	42	40	42	50.	48	32	33	39	36	40
1850/51.	513	32	45	69	65	50	55	39	35	31.	23	35	34
1851/52	473	36	37	43	52	51	42	29	35	44	29	35	40.
1852/53	504	43	50	69	62	46	28	24	28	37	27	42	48
1853/54	528	63	46	43	43	40	46	43	34	35	41	37	57
1854/55	472	40	57	49	39	36	41.	27	31	34	29	47	42
1855/56	485	63	51	57	44	31	47	32	26	29	35	37	33
1856/57	504	41	36	50	51	33	34	25	24	41.	46	47	76
1857/58	488.	50	63	53.	48	36	21.	36	34	44	34	29	40.
Durchschnittlich	494,3	44,9	49,7	51,2.	49,9	40,6	40,8.	32,8	31,1	35,2.	33,8.	38,3	44.
			145,8.			131,3.			99,1.			116,1.	

Tab: VIII. Sterbfaelle nach den Todesursachen vom Jahr 1851 bis 1860.

Jahr	Suma der Sterbfälle	Todtgeborne	Geburtsschwäche	Altersschwäche	Zehrfieber, Lungensucht, Auszehrungen etc.	Entzündungen: Kopf	Entzündungen: Brust	Entzündungen: Unterleib	Nervenfieber	Convulsionen	Stickfluß	Keuchhusten	Schlagfluß	Blattern	Scharlach	Masern	Ruhr u. europ. Cholera	Wassersucht	Verhärtung u. Krebs
1851/52	473	35	23	38	96	10.	33	12	15	51	7	17.	22	2	2	2	7	35	10.
1852/53	504	29	16	59	83	9	43	7	14	56	6	16.	18	—	—	49	6	24	10.
1853/54	528	49	30	55	105	10	48	9	15	68	6	14	29	1	3	2	14	23	11.
1854/55	472	30	19	51	91	5	27	8	11	63	5	8	23	—	4	9	10	30	7.
1855/56	485	21	17	77	89	5	23	9	14	63	16	10.	22	—	22	—	6	22	3
1856/57	504	35	17	42	85	11	55	3	8	93	10	20.	11	—	10	—	17	27	15
1857/58	488	36	19	44	101.	5	64	10	10	60	17	4	22	1	4	—	15	25	18
1858/59	517	30	15	46	85	2	47	11	8	71	24	8	21	—	27	9	47	22	8
1859/60	459	23	16	65	85.	4	43	8	7	58	21	3.	17.	1	12	—	8	25	15
Durchschnittlich	494	33	19	53	91	7	42	8	11	64	12	11.	20	0,55	9	8	14	26	10.

Ende

Cod germ.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung der Physikatsbezirke Bayerns aufgrund der Entschließung vom 21. 4. 1858, Bd. 44 : Erlangen (Land) - BSB Cgm 6874(44

419a ca. 1860

Cgm 6874(44#Mikroform
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00140611-0
BSB-Hss Cgm 6874(44